UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/ warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bittern Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

Der dritte Theil. Von der Höllen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

Visual Library

Wer zeitlich hier zu viel ſteh ſucht.
In Ewigkeit wird ſein verflucht.

Der Dritte Theil.

Von der Höllen.

Eingang.

ANdächtiger Leser. Das jenige / so ich dir bißhero vom Tod und dem Jüngsten Gericht geschrieben / ist allen Menschen gemein / und ist keiner gewesen / wird auch keiner seyn / der jhnen entgehen möge: wie die tägliche Erfahrnuß außweiset / und der H. Apostel Paulus zu den Hebräeren im neunten Capittel bezeuget / sprechend: **Es ist den Menschen gesetzet einmahl zu sterben / und darnach wird das Gericht seyn.** Dieweil aber auff das Gericht entweder die höllische Pein / oder das ewige Leben folget / so seynd dise beyde nicht allen Menschen zugleich gemein; dann es kan einer nicht zugleich seelig und verdambt seyn. Dahero werde ich auß erheblichen Ursachen angereitzet / vor allem die Beschreibung der ewigen und höllischen Peinen an die Hand zu nehmen / und deren Erschröcklichkeit nach allen möglichen Kräfften zu beschreiben. Ich weiß zwar wohl / daß viel nicht gern von der Höllen weder lesen noch hören; Dieweil sie darab erschröcken / und sich dafür förchten. Wisse aber / mein lieber Christ / daß es damit nicht genug seye / und daß viel der höllischen Peinen entgangen wären / wann sie mit den Gedancken öffter leben-

dig wären in die Höll gestiegen / wie David der der fromme König allen Gottlosen rathet und wünschet. Dann also wurden sie gesehen haben / was für Tormenten jhre Schandthaten verdienen / und hätten jhr Leben gebessert; damit sie nicht in diß Ort der unaußsprechlichen Peinen geratheten. Derohalben lese wohl bedächtlich disen Tractat von der Höllen / und erzehle deinen Kindern / wie daß Gott nach disem Leben so erschröcklich die Lasterhaffte straffe: und also wirst du hoffentlich sambt jhnen ein frommes Leben führen / und der ewigen Freud und Seeligkeit theilhafftig werden.

Das Erste Capittel.

Was / und wo die Höll seye.

ES ist bey allen Scribenten gebräuchlich / daß sie vor allem erklären / was das jenige seye / so sie vor die Hand genommen; ehe sie sich in fernere Umbständ einlassen. Dieweil ich dann mir fürgenommen hab die höllische Peinen mit Gottes Hülff zu beschreiben; so wird vor allem von nöthen seyn zu sagen / was die Höll seye.

Wisse dann / daß jener Ort / in welchem GOtt der HErr alle gottlose und rebellische Menschen ewiglich nach ihren Verdiensten abstraffet / seye ein Ort voller Peinen / Finsternuß / mit dem Schatten deß Tods bedecket / voller Jammer / Elend / Kummer / Schröcken und ewigen Schmertzen (a). Auff Lateinisch wird diser erschröckliche Gericht-Platz Infernus, das ist / **Unter uns** / genennet; dieweil er mitten in der Erden und unter uns ist (b). Die

Hey-

Heyden so von der Höllen entweder etwas gehöret/ oder gelesen hatten/ nenneten sie **Acheron**/das ist/ **Zährenreich**; **dieweil daselbst** / wie der H. Antoninus saget/ **die Zähren ohne Trost und Nutzen vergossen werden** (c). Dann die arme Verdambte weinen allda ohn Unterlaß / ruffen/ schreyen/ brüllen und klagen unauffhörlich/welches jhnen nicht allein nit heilsam ist/sonder jhre Peinen vermehret/ und desto bitterer machet. Zweytens nenneten die Heyden das höllische Feuer **Barachenen**/ das ist / **eine enge Breitigkeit** : und wolten hiemit den Gottlosen andeuten: daß die Höll ein breites Ort seye hinein zu kommen / aber ein sehr enges Loch habe / wider darauß erlöset zu werden (d). Wann dise gute Menschen gewust hätten / daß gar keine Erlösung auß der Höllen seye/ wie wir Christen glauben und erkennen / so wurden sie diß Ort anders genennet/und sich vil besser als wir dafür gehütet haben. Drittens hiessen sie die Höll **Tartarus**/das ist/ **ein Ort ohne Ordnung**/ und haben hierin gar wohl zugetroffen/ indem solches die H. Schrifft auch saget / und der fromme Job dafür bewahret zu werden / zu GOtt also bittet: **Laß mich doch ein wenig beweynen meinen Schmertzen / ehe daß ich gehe/ und nicht wider komme/ in eine finstere Erden / bedecket mit der Dunckele deß Tods/ in das Land deß Jammers und der Finsternuß/ da der Schatten deß Tods / und keine Ordnung / sonder ewiger Schröcken wohnet** (e).

Von disem grausamen Ort redet unser süssester

Heyland in seinem H. Evangelio vilfältig / und nennet es **Gehenna** / welches wir verteutschen in der Bibel / **das höllische Feur.** Hievon redet unser Heyland beym H. Matthæo wie folget: **Wer zu seinem Bruder sagt du Narr / der wird deß höllischen Feurs schuldig seyn** (f). An einem andern Ort / als Er seine Jünger tröstete / nennet Er abermahl den Kercker der Verdambten **das höllische Feur** / sprechend: **Förchtet euch nicht für denen / so den Leib tödten; sondern förchtet euch vilmehr für dem / welcher beyde / Seel und Leib im höllischen Feur kan verderben** (g).

Daß aber allhie die Höll **Gehenna** genennet wird / ist zu wissen / daß Christus der HERR dise Gleichnuß von dem Thal **Hennoy** / welches nicht weit von Jerusalem war / genommen habe. Dann in disem Thal ware ein Götzen auffgerichtet / mit Namen **Moloch** / und die Kinder Israel pflegeten demselbigen jhre kleine Kinder auffzuopffern / wie David spricht: **Sie opffereten ihre Söhn / und ihre Töchter den Teuffelen: und sie vergossen unschuldig Blut jhrer Söhn und jhrer Töchter** (h). Dises aber geschahe auff folgende Weiß. Wann die Götzen-Pfaffen dem Abgott **Moloch** opffern wolten / so zündeten sie ein starckes Feur an / und macheten dessen Bild gantz glüend. Alsdann brachten die Eltern jhre kleine Kinder dahin / und übergaben dieselbige den gottlosen Pfaffen / welche sie lebendig in den glüenden und feurigen Moloch stecketen / in welchem sie jämmerlich zu Pulver und Aschen verbrennen mustey. Damit aber die Eltern das Schreyen und

Jam-

Jammern ihrer armen Kinder nit hören / und mit ihnen ein Mitleyden haben solten / rühreten die Teuffels-Pfaffen die Trummel / wie auch andere Musicalische Instrumenten / und tantzeten sambt den verführten und grausamen Eltern umb den angezündten Götzen herumb (i).

Indem dann unser Heyland die Höll **Gehenna** nennet / will Er uns andeuten / wie daß in derselbigen nicht anderst / als wie im Thal **Hennon** ergehen werde. Sintemahl in derselbigen die arme Verdambte lebendig angezündet / gebraten / und auff erschröcklichen Kohlen geröstet werden / und ein solches Wehklagen und Leydwesen in diser unerträglichen Pein führen / daß die harte Stein sich ihrer erbarmen solten. Die böse Geister aber als Diener und Pfaffen deß Lucifers / achten so wenig diß ihr Elend und Marter / daß sie sich nur darüber erfreuen / und auff höllischen Instrumenten spielende / spöttlich umb sie herumbtantzen (k).

Dises grausame und schmertzhaffte Ort ist von GOtt dem HErren für die Teuffelen gemacht worden / als Lucifer sambt seinem Anhang wider ihn sich auffwarffe / und ihm nicht unterthänig seyn wolte / wie auß den Worten Christi deß HErrn abzunemmen ist / indem Er am Jüngsten Tag zu den Verdamten sprechen wird: **Weichet von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feur / das dem Teuffel und seinen Engelen bereitet ist** (l). Hievon redet der Prophet Isaias klärlich / und erzehlet außführlich / was GOTT der HERR in der Höllen den Teuffelen und allen gottlosen Menschen zubereitet habe / spre-

chend: **Dann Tophet (die Höll) ist schon zubereitet/ sie ist vom König tieff und breit zubereitet: und wird mit Feur und vilem Holtz unterhalten/ deß HErrn Athem/ der wie ein Bach von Schwebel ist/ wirds anzünden** (m).

Dise Wort seynd sehr erschröcklich / dieweil sie uns klärlich zeigen: wie daß GOtt / als der König aller Königen / die Höll habe zubereitet tieff und breit genug / und daß sie mit Feur und vilem Holtz unterhalten werde / welches der Athem Gottes als ein ewigwährender Blaßbalg anzünde und glüend mache. Dise Wort sollen hernacher besser erkläret werden; anjetzo aber müssen wir sehen / ob dann die Höll auff Erden / oder unter der Erden seye.

Wisse derohalben / O Mensch / daß die Höll nirgend anders als Mitten in der Erden seye / und nicht auff der andern Seiten deß Erdreichs / wie etliche gelehrt haben (n). Sonder diser ewige Kercker ist/ wie gesagt / mitten in der Erden / und ist auff vil Meilen mit unzerstöhrlichen dicken und harten Felsen umbgeben / also daß der jenige/ so einmahl nach dem Jüngsten Tag hinein kommet / in alle Ewigkeit nicht wird noch kan herauß kommen (o). Daß aber die Höll mitten in dem Erdreich/ und zwar unter uns seye / kan leichtlich auß Göttlicher Heil. Schrifft erwiesen werden. Sintemahl als Core/ Dathan und Abiron in der Wüsten wider GOtt und Moysen rebellierten/ ist dise Sünd also groß in den Augen deß HErrn gewesen/ daß Er sie mit Leib und Seel in die ewige höllische Pein stürtzete/ wie geschrieben stehet: **Die**

Erd

Erd zerspaltete sich unter jhren Füssen / und that jhren Mund auff. Sie verschluckete sie mit jhren Gezelten / und allem was sie hatten. Und sie fuhren lebendig hinunter in die Hölle / und die Erd bedeckete sie (p). Auß disen Worten scheinet Sonnenklar / daß die Höll in der Erden seye; wie daß David hievon auch weissaget / als er von den Sündern redet: **Sie werden in die Erd hinunter fahren: sie sollen in die Hand deß Schwerds übergeben / und den Füchsen zu Theil werden** / nemlich den höllischen Teuffeln (q). Auff daß wir aber ja nicht zweiffeln solten / wie daß die Höll unter uns seye / hat es Christus der HErr gnugsam im H. Evangelio erkläret / und die H. Vätter lehren es ins gemein / wie bey dem H. Gregorio / Augustino / und andern zu sehen ist.

Auß diser Lehr erfolget / daß weil die Höll mitten in der Erden ist / ein jeder von uns / wann sich die Erd unter unsern Füssen auffthäte / mitten in die Höll fallen muste. Wie hoch / groß / breit / lang und tieff diser ewige Kercker seye / wollen zwar etliche auß der H. Schrifft herauß grüblen (s); ich aber antworte / daß wir solches nicht recht wissen können; dieweil es GOTT am besten bekannt / als der jhn für die böse Geister und gottlose Menschen erschaffen. Der Lucifer sambt seinem Anhang hat jhn auch gemessen / als welcher schon etliche tausend Jahr darinn gewohnet / und sich auffgehalten hat. Gewiß ist es / daß die Höllg raß gnug wird seyn alle Verdamte mit Leib und Seel zu fassen; der liebe GOtt aber wolle uns Gnad

verleyhen; damit wir allhie dermassen fromm leben / auff daß wir seelig / und von disen ewigen Tormenten befreyet werden (t).

Der Psalmist als er von der Höllen redete / sprache er also zu GOtt: **Deine Barmhertzigkeit ist groß über mich / und du hast meine Seel auß der untersten Höllen erlöset** (u). Auß disen Worten ist klarlich abzunehmen / wie daß eine untere und obere Höll seye / ja wie die Schrifftgelehrte sagen / vier Oerter unter der Erden seyn / in welche die Menschen nach jhrem Tod verwiesen werden / daselbst entweder auff eine bestimbte Zeit / oder in alle Ewigkeit zu büssen. Der erste Ort ist der Schooß Abrahams / in welchen alle und jede fromme Patriarchen deß alten Testaments / sambt allen denen so ohne Sünd vor Christi Aufferstehung von diser Welt seynd abgewichen / sich versamblet haben (x). Diser Ort wird in göttlicher Schrifft auch die Höll genennet; Dahero sagete der fromme Patriarch Jacob / als er seinen Sohn Joseph für todt hielte: da er doch in Egypten lebete: **Ich werde traurend hinunter zu meinem Sohn in die Hölle fahren** (y). Deßwegen als der fromme Prophet Samuel nach seinem Tod dem gottlosen König erschiene / hat man jhn nicht gesehen vom Himmel herab steigen / sonder der göttliche Text saget / er seye auß der Erden herauff gestiegen (z). Und wir betten täglich im Glauben von Christo unserem Erlöser: **Abgestiegen zu der Höllen**: dann Er ist nach überstandenem Tod am Stammen deß H. Creutzes in den Schooß Abraham gestiegen / und hat

die fromme Altvätter darauß erlöset / wie schon längst vorhin der Prophet Zacharias hatte geweissaget / also Christum den HErrn im Geist anredend: **Du hast durch das Blut deines Bunds deine Gefangene auß der Gruben gelassen / darinn kein Wasser ist** (aa). Durch diese Gruben verstehen die H. Vätter den Schooß Abrahæ / darinn die gottseelige Altvätter gesessen / und in welchen der arme Lazarus von den Engeln getragen worden / wie unser süssester Heyland in seinem H. Evangelio selbsten bezeuget (bb).

Unter dem Schooß Abrahæ / welcher anjetzo gantz öd ist / befindet sich die Vorhöll / in welcher alle ungetauffte Kinder sich versamblen (cc). In disem Ort ist kein Schmertz noch Torment / so diese unschuldige Seelen möchte peinigen oder betrüben / und empfinden gar geringe Betrübnuß / dieweil sie GOtt nicht anschauen. Dann jhnen wohl bewust ist / daß sie hierzu gar keine Ursach gegeben. Dahero leben sie anjetzo in völliger Ruhe / geniessen einer natürlichen Glückseeligkeit (dd): und werden nach der Lehr deß H. Antonini auff der Erden und in diser Welt nach gehaltenem Jüngsten Gericht wohnen; wann alle Elementen gereiniget / das Erdreich wie Chrystall glantzet / und die Sonn gegen Auffgang / wie auch der Mond gegen Nidergang stehen / und sibenfältig mehr anjetzo gläntzen und schimmern wird (ee).

Unter der Vorhöll ist das dritte Ort / so in gemein von den H. Vättern das Fegfeur genennet wird / in welchem alle und jede Christen / so auß diser Welt im wahren Glauben und ohne Todsünd

zwar verschieden/ für jhre begangene Sünden aber allhie nicht gnugsam gebüsset haben / GOtt dem HErrn nach der Schärffe seiner Gerechtigkeit gnug thun/ und zeitlich abgestraffet werden (ff). In disem Ort ist ein überauß hefftiges Feur / welches vil kräfftiger ist / und unvergleichlich mehr brennet / als das Unserige. Dann das Feur so wir allhie auff der Welt haben / spricht der H. Augustinus / ist gleich wie ein gemahltes Feur gegen disem / welches die Seelen eben so wohl und so hart als das höllische Feur peiniget / brennet und tormentiret (gg). Der einige Unterscheid zwischen disem und dem höllischen Feur ist / daß es nur eine Zeitlang/das in der Höllen aber/ewiglich peiniget und plaget (hh).

Unter dem Fegfeur ist letztlich die allerunterste Höll/ wie sie David nennet / darauß er saget: daß jhn GOTT auß grosser Barmhertzigkeit erlöset habe. Dann er war in zwo schwäre Sünden/ nemblich den Ehebruch und Todschlag gefallen/ und hätte müssen deßwegen ewig verlohren werden / wann sich GOtt seiner nicht erbarmet / und die gethane Buß angenommen hätte. Dahero alle die Jenige / so ohne rechtschaffene Buß in einer Todsünd von diser Welt abscheiden/ sterben deß ewigen Tods / und werden auß gerechtem Urtheil Gottes in Ewigkeit verstossen / und in die unterste Höll verwiesen. Daselbst müssen sie ohne End und Zihl / ohne Hoffnung einiger Erlösung ewiglich leyden und büssen / nachdem ein jeder sich wider seinen GOTT vergriffen / und jhn beleydiget hat (ii).

In

In diser untersten Höllen/welche gerad mitten in der Erden/ und von erschröcklichen harten / und etliche Meylen dicken Felsen umbgeben ist / wohnet der Lucifer sambt vil tausend bösen Geistern / welche die verdambte Menschen plagen und peinigen. Es ist an disem Ort ein solches Elend/ Jammer und Noth / daß wann schon alle Menschen davon wie Engeln solten reden und schreiben / so würden sie dannoch dero Erschröcklichkeit und Grausamkeit nicht genugsam außlegen können. Wir wollen zum Beschluß dises Capittels die göttliche H. Schrifft reden lassen / auß welcher wir hören werden / was für Hencker der gerechte GOtt in diſe unterſte Höll verordnet und bestellet habe.

Davon redet der H. Geist beym weisen Mann also: **Allda seynd Geister welche zur Raach erschaffen seynd / und dieselbige stärcken der Gottlosen Marter in ihrem Grimmen. Feur / Hagel / Hunger und der Todt / diſe Ding alle zugleich seynd zur Raach erschaffen ; Die Zähn der wilden Thier / die Scorpionen und Schlangen / wie auch das Schwerd / üben Raach an den Gottlosen zum Untergang. Sie werden in seinen Gebotten frolocken / und sie werden auch zu seiner Zeit das Wort nicht überschreiten** (kk).

Als wolte der weise Mann sagen: GOtt der HErr hat Geister als Scharffrichter seines Willens verordnet / welche die Gottlose sowohl allhie zeitlich als dort ewig peinigen und verfolgen sollen. Am allererschröcklichsten aber **üben sie Raach an**

den

den Gottlosen zum Untergang/wann sie nemblich von GOtt ewig verstossen/ und in die untereste Höll verbannet seyn. Daselbst werden sie von den Geistern/ nemblich den Teuffelen überfallen/ und so grimmig tractiret/ daß es mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Daselbst werden sie vom höllischen Feur biß zur Verzweiffelung gebraten und glüend gemacht/ welches alle seine Kräfften über sie außschüttet/ und an jhnen probiret. Daselbst frolocket über sie der ewige Tod/ und die wilde höllische Thier haben jhre Kurtzweil sie zu nagen und zu zerreissen. Daselbst fressen die Schlangen den Verdambten das Hertz/ die Natern die Brust/ die Scorpionen den Bauch/ die Drachen die Schultern/ die Krotten die Augen/ die Maden/ Würm und Spinnen den gantzen Leib. Daselbst wütet die ewige Flamm zwischen dem Biß diser höllischen Bestien ohn Unterlaß/ welche die elende Verdambte naget/ zerzerret/ aufflecket/ und also glüend machet/ daß sie alle Augenblick vermeinen deß allergrausamsten Tods zu sterben/ und dannoch in alle Ewigkeit/ so lang als GOtt/ GOtt seyn wird/ davon nicht befreyet sollen werden (l).

Der grundgütige GOTT wolle unsere sündhaffte Hertzen erleuchten/ damit wir die Augen aufthun/ und würdige Früchten der Buß wircken/ wie auch von disem ewigen Kercker befreyet und erlöset werden.

(a) Job cap. 10. vers. 20. (b) Abulens. Quæst. 519. in cap. 25. Matth. (c) S. Antonin. in cap. 25. Matt. (d) Idem ibidem. (e) Job cap. 10. vers. 20. (f) Matt. cap. 5. vers.

5. vers. 22. (g) Matt. cap 10. vers. 28. (h) Psal. 105. vers. 37. & 38. (i) S. Hieron. in cap. 30. Isaiæ vers. 33. (k) Laurentius Cupræus lib. de 4 Noviss. hom. conc. 15. de Inferno. (l) Matt. cap. 25. vers. 41. (m) Isaiæ cap. 30. vers. 33. vide S Augusst. lib. de mirabilibus sacræ script. (n) Isidorus Hispal. apud Laurent. Cupræum ubi supra. (o) S. Gregor. Papa lib. 4 Dial. cap. 42 S. Augustin. S. Hieron. & alij. (p) Numeri cap. 16. vers. 32 & 33. (q) Psal. 62. vers. 11. (r) Matt. cap. 11. S. Gregor. Papa lib. 4. Dial. cap. 42. S. Augusst. & alij. (s) vide Drexel. de Damnat. rogo cap. 8. § 1. (t) Laurent. Cupræus ubi supra. (u) Psal. 85. vers. 13. (x) Gabriel Inchin. lib. de 4. Noviss. Tract. 3. de Inferno cap. 3. (y) Genes. cap. 37. vers. 35. (z) lib. 1. Reg. cap. 18. v. 13. (aa) Zachar. cap. 9. vers. 11. (bb) S. Gregor. lib. 12. Moral. cap. 6. S. Augusst. in Psal. 85. Barrad. & alij. Item Lucæ cap. 16. (cc) Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 4. cap. 5. cum alijs Theol. (dd) S. Augusst. in Enchirid. ad Laurent. cap. 85. (ee) S. Antonin. 1. parte summæ Tit. 8 cap. 1. §. 4. (ff) S. Bernard. Serm de obitu Humberti. Tertullian. lib. de anima cap. 58. S. Hieron. in cap. 5. Matt. &c. (gg) S. Augusst. lib. 21. de civit. Dei. (hh) Gabriel Inchin. ubi supra. (ii) Idem cum Barradio Drexelio &c. (kk) Eccli. cap. 39. vers. 33. 34. 35. 36. &c. (ll) De la Nuza Tomo 1. Homil. 6. de extremo Jud. §. 16. num. 59. & 60. vide etiam D. Thomam 3. parte Quæst. 46. art. 6. & alios Theol.

Das Zweyte Capittel.

Von der untersten Höllen/ in welcher die Verdambte wohnen.

IM vorigen Capittel ist von der Höllen in gemein gehandelt worden; allhie aber wird es vonnöthen seyn von der untersten Höllen/ in welcher die Verdambte ewiglich gemarteret werden/ zu handelen und zu schreiben.

Wisse

Wisse dann / daß die unterste Höll / in welcher sich die Verdambte sambt den Teuffelen auffhalten / ein gewaltig grosses Loch und abscheuliche Grub seye / welche andere Hölen / Löcher und Gruben in sich begreiffet / so theils mit Feur und Schwebel / theils mit Eyß und Schnee / und dergleichen ewig peinenden Materien und Tormenten angefüllet ist (a). In diser untersten Krufft ist kein Schornstein / kein Loch / keine Fenster oder Thür / dadurch der Rauch und Dampff könte außfahren; sonder sie ist zu allen Seiten und Enden verschlossen von obgesagten starcken Felsen / welche etliche tausend Klaffteren dick und hoch seynd / und keines Wegs mögen eröffnet und zerbrochen werden (b).

O wie gerecht ist GOtt in seinen Urtheilen / welcher den Gottlosen disen untersten / und den Frommen den allerhöchsten Orth / nemblich den Himmel / zur ewigen Wohnung verordnet hat. Sintemahl weil die Verdambte sich allem Gestanck der Sünden und Lastern in jhrem Leben ergeben; so ist es nicht mehr als billich / daß sie nach jhrem Tod in ein Ort verdammet werden / in welches aller Gestanck diser Welt einfliesset / und sich versambelet. In jhrem Leben haben sie allezeit die Erd und deren Wollüsten im Hertzen gehabt; so ist es nicht mehr als billich / daß sie in die Höll / so im Hertzen der Erden ist / begraben / und sambt den Teuffelen die ewige Tormenten empfinden. Die todte Leiber gehören in die Erd / und die in Todsünden erstorbene Seelen gehören auch in die Erd /

und

und zwar in die Höll / so mitten in der Erden ist. Ihre Laster so sie begangen / seynd dermassen schwär / daß sie weder der Himmel noch das Erdreich ertragen kan; dahero werden sie so lang unter sich weichen / biß sie in die Höll und ins ewige Feur kommen / allwo sie ferner nicht untergehen noch versincken mögen (c).

Diser erschröckliche ewige Kercker ist dermassen greulich und armseelig / daß die H. Schrifft dessen Grausamkeit nicht mit einem Namen / sonder mit vilen außsprechen muß. Dahero nennet sie der weise Mann **einen Abgrund** (d): und **das rauchende öde Land** (e): dann die unterste Höll hat weder Grund noch Boden / und ist eine Tieffe aller Müheseeligkeiten. In jhr brennet immerfort das ewige Feur / als ein Werckzeug göttlicher Gerechtigkeit / in welchem der Verdambten Seel und Leib in ewiger Finsternuß gebraten und gepeiniget werden.

Isaias der Prophet nennet dise unterste Höll **einen Kercker** / und der Prophet Ezechiel **einen Ofen**; dieweil die Verdambte in der Höllen keine Hoffnung der Erledigung haben: und darinn als in einem Ofen wie glüendes Eysen und zerlassenes Metall glantzend und feurig außsehen (f).

Der Prophet David nennet den Ort der Verdambten **eine Wassergrub** / und der H. Johannes in seiner Offenbahrung **einen stinckenden See**; dann es ist ein Thal / dahin aller Gestanck / aller Unflat und alle Unsauberkeiten der gantzen Welt zusammen fliesset: und ein stinckender See

von

von angezündetem Schweffel / Pech / Harz/ Vietriol und Steinkohlen (g).

Ich hätte der Namen noch viel auß göttlicher Schrifft zu erzehlen; dieweil ich aber mich in Außlegung der blosen Namen nicht mag aufhalten/ so will ich zum Werck schreiten/ und in gemein von den Tormenten diſes ewigen Kerckers handelen. Ehe ich aber davon ein Wörtle schreibe/ werd ich vor allem meine Blödigkeit und Schwachheit bekennen / und mit dem H. Chryſoſtomo zu ſagen genöthiget: **Es hats kein Aug geſehen/ es hats kein Ohr gehöret/ und es iſt in keines Menſchen Hertz geſtiegen / welches GOtt den jenigen zubereitet habe / ſo jhn erzürnen und beleydigen** (h). Der Menſch mag ſagen was er will / er mag gedencken was er will / er mag ſchreiben was er will; ſo wird er dannoch nimmermehr die Erſchröcklich- und Grauſamkeit deß ewigen hölliſchen Kerckers mit Gedancken faſſen / oder mit Worten außſprechen können. Dannoch auff daß wir ſagen/ was wir in göttlicher Schrifft und den H. Vättern leſen; ſo wollen wir anjetzo ſehen; wie es den armen Verdambten ergehen werde/ wann ſie nach dem Jüngſten Tag in diſe unterſte Höll geſtürtzet werden / und darinn mit Leib und Seel ankommen.

Betrachte derohalben/ mein frommer Chriſt/ was ein Jammer und Noth bey allen Verdambten ſeyn werde / wann nach empfangenem Urtheil der ewigen Verdamnuß/ das Erdreich unter jhren Füſſen barſtet/ und ſie lebendig mit Leib und Seel/

wie

wie vor disem den Rebellen Core / Dathan und Abiron geschehen (i) / in die Höll hinab fallen. O was für ein erschröcklicher Jammer wird alsdann unter jhnen seyn / sonderlich wann die höllische Flammen gegen sie in die Höhe steigen / und jhnen einen tödtlichen Schröcken einjagen. Alsdann wird die Weissagung deß Propheten Isaiæ erfüllet werden / welcher hievon also gesprochen: **Die Höll hat jhre Seel auß einander gebreitet / und jhren Mund auffgesperret ohn einiges Zihl. Und es werden in sie hinab fallen die Starcke und die Hohe / die Glorwürdige und alles Volck** (k).

Wann nun alle Verdambte im Abgrund seyn werden / da wird sich die Erd wider zuschliessen / und die Felsen / so umb jhn herumb seynd / werden also hart an einander stossen / daß in alle Ewigkeit einiger Verdambter nicht wird können wieder herauß kommen. Mein GOTT / was werden alsdann die elende Verdambte gedencken oder sagen / wann sie sehen / daß das Loch / dadurch sie hinein gefallen / nunmehr zu seye / und daß hiedurch jhnen alle Hoffnung der Erlösung abgeschnitten worden? Wie werden sie sich anstellen / wann sie zugleich mit der ewigen höllischen Flamm umbgeben sich befinden / welche in einem Augenblick sie allesambt wird einwickelen / und zum hefftigsten peinigen? O GOtt / sie werden anfangen zu wüten und zu toben / zu brüllen und zu heulen / zu ruffen / und auß vollem Halß und Bauch zu schreyen: O Wehe / O Wehe! O Schmertz / O Pein! O Wehe uns armen ver-

damten Menschen! O Wehe uns verfluchten und vermaledeyten Creaturen! O Wehe / O Wehe / und in alle Ewigkeit Wehe! wir verbrennen! wir verzweiffelen! wir verzagen! Ach / Ach wo wenden wir uns hin! Ach / Ach wer kan dise höllische Glud außstehen! Verflucht seye der Augenblick / darin wir empfangen / und die Stund / in welcher wir gebohren worden! Ach wären wir Schlangen oder Krotten gewesen! Ach wären wir nimmer gewesen! O Schmertz! O Pein! O Torment und Qual! O ewiges Feur / wie erschröcklich brennest du! Ach was fangen wir an / oder wo lauffen wir hin. Es ist ja allhie nichts dann Feur und Flamm / und man sehet anders nichts als Marter und Pein. O Wehe / O Wehe! O Wehe unser in alle Ewigkeit!

In disem Weheklagen und erbärmlichen Geschrey wird das höllische Feur den armen Verdambten Leib und Seel / Hertz und Jngeweyd / Marck und Bein gantz geschwind durchgehen / und sie gleichsam in einem Augenblick glüend machen. Hierüber werden die höllische Geister nur lachen / und mit jhnen jhr Gespött treiben. Der höllische Lucifer aber wird alsobald mit Beyhülff der anderen Teuffelen lange und starcke glüende Ketten an die Hand schaffen / die arme Verdambte damit zu binden und zu peinigen. Andere böse Geister werden mit jhnen eine Musterung anfangen / und die Geitzige bey Geitzige / die Unzüchtige bey Unzüchtige / die Hoffärtige bey Hoffärtige versambelen (1). Nach solchem werden sie je zwantzig und zwantzig / mehr oder weniger

niger mit obgesagten glüenden Ketten gantz fest zusammen binden / und sie in gewisse Hölen / Gruben / Krüfften und Steinritzen einsperren / darin ein grausames Feur brennet / und auß welchen ohn unterlaß ein garstiger Dampff steiget. Alsdann wird erfüllet werden / welches unser Heyland unter der Gleichnuß deß Unkrauts bedrohet / als Er sprach: **Zur Zeit der Erndt will ich zu den Schnitterē sagen: Samblet erstlich das Unkraut / und bindet dasselbige in Büschlein zusammen / umb zu verbrennen** (m). Dise Wort leget der H. Pabst Gregorius also auß: **In Büschlein zusammen binden umb zu verbrennen / ist anders nichts: als die jenige / so zum ewigen Feur verdammet seynd / gleiche mit gleichen zusammen gesellen; auff daß die / welche mit gleicher Sünd sich beflecket haben / auch mit gleicher Pein gestraffet und gepeiniget werden** (n).

Wem ist aber möglich zu beschreiben / wie dise Zusammenbindung geschehen / und wie grausam / bitter / peinlich und tödtlich sie seyn werde! Wann man anjetzo etwan einen Finger am Ofen oder an einer Kertzen verbrennet / so ist der Schmertz so groß / daß wir etlichmahl vermeinen von Sinnen zu kommen. Wann man nicht alsobald kühlende Sachen darauff leget / so wütet / tobet / reisset / klopffet und brennet das verletzte Glid so hefftig / daß der Mensch zu seufftzen / jämmeren / klagen und die Zähn auff einander zu beissen für grossem Wehethumb genöthiget wird. Wie wird dann den Unglückseeligen Verdambten zu

Muth seyn / wann sie in das höllische Feur wie schwäre Mühlstein auff einander fallen / und sich augenblicklich in den ewigen Flammen befinden? was werden sie anfangen; wann Leib und Seel und nicht ein Glied in kurtzer Zeit gantz glüend ist / und sie kein Kühlung in Ewigkeit zu hoffen haben? Wie werden sie sich anstellen / wann die Teuffelen als rasende Tygerthier über sie herfallen / und sie mit glüenden Ketten in Büschelein zusammen binden? O GOtt / wie werden sie schreyen und brüllen! O GOtt / wie werden sie seufftzen und klagen! O was ein Pein und Torment wird diß seyn. Dann neben dem / daß die glüende Ketten der Teuffelen sie umbfangen / umb sie hernacher in die feurige Krufften der Höllen wie die Häring auff einander zu packen; so werden sie allesambt darneben noch gantz feurig / schwartz / an allen Glideren geschwollen / und voller Schmertzen seyn. Dieweil dann diese elende Menschen kein gesundes Glid an ihrem Leib haben; sonder an allen Glideren mit unsäglichen Kranckheiten und abscheulichen Zuständen werden behafftet seyn; ach was für eine Qual und Torment wird es seyn / wann sie also zusammen gebunden sich weder regen noch bewegen können.

Damit du aber wissest / wie diese Zusammenbindung geschehen werde / und dich hinfüro für Sünd und Lasteren hüetest / hast du allhie zu beobachten: wie daß in der Höllen drey Oberste- oder Haupt-Teuffel sich befinden / welche den drey Haupt-Lasteren fürgestellet seynd. Diese haben noch vil andere böse Geister unter sich / so ihnen

anjetzo

anjetzo helffen die Menschen verführen / und einmahl nach dem Jüngsten Tag die Verdambte im höllischen Feur werden zusammen binden. **Der Lucifer** ist der Obriste Teuffel über die Hoffart : **der Mammon** der Haupt-Teuffel über den Geitz : und **der Asmodæus** der Fürst über die Unzucht. Dise drey Hertzogen und König deß höllischen Reichs befehlen über die andere böse Geister / gleichwie im Krieg die Feld-Obristen über die Hauptleuth und Soldaten. Und weil alle übrige Laster entweder von der Hoffart / oder vom Geitz / oder von der Unzucht herkommen / oder zu jhnen widerkehren (o) ; so werden alle Verdambte in der Höllen obgesagten drey Haupt-Teuffelen unterworffen / und nach jhrem Befehl in gewisse Kercker / Gruben und Löcher gestürtzet werden (p).

Der Lucifer als ein Haupt aller Hoffärtigen wird mitten in der Höllen alsdann seinen Thron auffrichten / welcher ein feuriges / ungeheures / mit Hartz / Schwebel und Pech angefülltes Grab seyn wird / wie der Prophet Ezechiel hievon schreibet / sprechend : **Die Allermächtigste unter den Gewaltigen werden jhm mitten auß der Höllen zureden / nachdem sie durch das Schwerd seynd erwürget worden. Da ist Assur und sein gantzer Hauffen : jhre Gräber seynd rings umb jhn her : da ligen alle Erschlagene / so durch das Schwerd gefallen seynd. Jhre Gräber seynd gar tieff unten in der Gruben gemacht / und seine Mänge ligt rings umb sein Grab her** (q). Durch den

Assur verstehet der H. Gregorius den Lucifer/den Teuffel aller Hoffärtigen (r); welcher/ wie obgemeldet / einen feurigen Brunnen zum Thron haben wird. Neben jhm wird sein gantzer Hauffen seyn / nemblich alle Hoffärtige und Auffgeblasene; welche rings umb jhn her in stinckende feurige Gräber und Löcher von den Teuffelen gelegt/ und darin nach allen jhren Missethaten brennen und braten werden. Dise ewige Gräber werden gantz tieff unten in den höllischen Flammen seyn/ in welche sie die böse Geister als wie die Häring auff einander packen/ und mit dem ewigen Feur gleichsam einsaltzen und marteren werden. Allda werden die verdambte Käyser / Königen / Hertzogen / Fürsten / Margraaffen / Freyherren / Ritter / Edelleuth / Burggraafen / sambt allen auffgeblasenen Obrigkeiten/Tyrannen/Befelchshaberen und Regenten / sonderlich aber den stoltzen Jungfrauen und Weiberen / so in Kleyder-Pracht / in Entblösung der Brüsten und Armben gepranget haben / ewig gepeiniget und gemarteret werden. Allda wird ein jeder nach seinen Verdiensten ins höllische Feur geworffen / und in dem Schwefel-Teich gebrennet werden / wie geschrieben stehet: **Sie seynd hinab gelassen worden in den See deß Feurs und deß Schwefels / und sie werden darin gepeinigt werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit** (s).

O wie wird allen Hoffärtigen daselbst der Ehrgeitz und die Regiersucht vertrieben werden / indem sie die Teuffelen in Krüfften legen/ so entweder voller Flammen und Feur / oder voller Eyß

und

und Wasser seyn werden. Vil so in Kleyderen und Geschmuck wider jhren Stand Hoffart getrieben / werden in Löcher so voller Koth / Eyter und Wust / voller Würm / Maden und Krotten / voller Schlangen / Natteren und Eydexen seynd / begraben / und darin immer und ewig gepeiniget werden. Die Tyrannen und Obrigkeiten / so wider jhre Unterthanen grausam gewesen / so Witwen oder Weysen entweder untertrucket / oder nach jhrer Schuldigkeit nicht beschützet haben; werden in Hölen von den Teuffelen eingesperret werden / in welchen sich höllische Hund / Löwen / Drachen und dergleichen Bestien sich befinden: welche sie nach jhren Verdiensten ewiglich beissen / plagen / zerreissen und zerzerren werden. In Summa. Es wird allda ein jeder / so allhie auffgeblasen und hoffärtig gewesen / seinen Lohn empfangen / und vil oder wenig außstehen müssen / nachdem er vil oder wenig wird gesündiget haben (t).

Neben dem Lucifer wird auff einer anderen Seiten deß Höllischen Reichs **der Mammon** als ein Fürst der Geitzigen seinen Thron haben / wie obgemeldter Prophet Ezechiel bezeuget / sprechend: **Da ist auch Arlam und seine gantze Schaar umb sein Grab her / diese seynd alle mit einander erschlagen / und durch das Schwerd umbkommen. Und weil sie ein Schröcken macheten im Land der Lebendigen; so haben sie auch jhre Schmach getragen mit denen / so in die Gruben hinab gestiegen seynd** (u). Durch den Arlam wird der Geitz-

Teuffel **Mammon** verstanden / welcher in der Höllen in einem mit Feur und Schwefel brennendem Teich als in einem Thron sitzet / und vil tausend Gräber / Gruben / Löcher / Kercker und Hölen / so mit allerhand höllischen Peinen angefüllet seynd / rund umb sich hat. In dieselbige wird er alle und jede Dieb durch den **Furfuri** oder **Diebs-Teuffel** / alle Ungerechte durch den **Phogel** oder **Betrug-Teuffel** / alle verdambte Schreiber / Cantzellisten / Buchhalter / Notarios / Secretarios / Advocaten / Procuratoren / Richter und dergleichen ungerechte Menschen durch den **Dudu** oder Fälschungs-Teuffel einsperren und vergraben lassen. Allda werden die gottlose Medici / Apotecker / Barbierer / Bader / Wundärtzt / Marckschreyer / Zahnbrecher / wie auch die betrügliche Handwercksleuth / als Schuster / Schneider / Gerber / Müller / Becker / und dergleichen / wie auch alle gottlose Wucherer / Baurenschinder / Schatz- Rent- Küchen- und Marckmeister sambt allen verdambten Handelsleuthen / in besondere glüende Gruben geworffen / und nach aller ihrer verübter Ungerechtigkeit gemarteret und gepeiniget werden (x).

Der Asmodæus oder **Fleisch-Teuffel** wird auch einen guten Theil deß höllischen Abgrunds besitzen / und sambt allen Unzüchtigen in feurigen Gruben vergraben seyn / wie beym Propheten Ezechiel abermahl geschriben stehet: **Allda ist Mosoch sambt allem seinem Heer / die Gräber deren / die in die Höll hinab gestiegen seynd / und ihre Boßheit ist in ihren Bei-**

nen

nen gewesen (y). **Mosoch** wird verdolmetschet eine Auffahrung / und die Lehrer verstehen dadurch den **Asmodæum** oder Fleisch-Teuffel / welcher das Haupt aller Unzüchtigen ist. Dann diser Höll-Teuffel hat vil andere böse Geister unter sich / welche er anjetzo in die Welt als ein groß Kriegsheer hat außgeschicket / die Seelen durch fleischliche Sünden zu fangen und zu verstricken. Derselbige wird den gröSten Theil in der Höllen besitzen ; dieweil der gröSte Hauffen der Menschen wegen der Unzucht ewig verdammet werden. Er wird seinen Thron in einem Grab oder Grub haben / und rings umb jhn her werden die andere böse Geister / als nemblich **Zepar** oder der Teuffel über die alemodische Kleyder / der **Sytrus** oder der unzüchtigen Weiber Teuffel / der **Amdusias** oder der Teuffel so Knecht und Mägd verführet / neben vilen anderen der Unzucht vorgesetzten Höllhunden höchstens befliessen seyn / damit die Huren / Ehebrecher / Blutschänder / Sodomiter / und Weichling / Zauberer / sambt allen so in Geilheit gelebt / in jhre Löcher und Gruben geworffen / und nach allen jhren Lasteren und Schandthaten abgestraffet und gezüchtiget werden (z).

In diSe Krufften / Löcheren / Hölen / Teichen und Feur-Kammeren werden alle und jede Verdambte von den bösen Geisteren eingeschlossen / und nach jhren Verdiensten ewig gepeiniget werden. Wehe aber den jenigen / so nicht nur einem / sonder vilen Lasteren zugleich ergeben gewesen. Wehe / sage ich / den jenigen / dieweil

dieselbige bald in eine Krufft deß Lucifers / wofern sie hoffärtig gewesen; bald in einen feurigen Teich deß Mammons / wofern sie wider die Gerechtigkeit gesündiget haben; bald in eine glüende Höll deß Asmodæi / wofern sie der Geylheit zugethan gewesen / werden von den Teuffelen mit glüenden Gabelen geworffen und gestürtzet werden. Ein erschröckliches Exempel haben wir davon am reichen Mann / von welchem unser Heyland meldet / daß er seye in die Höll begraben (aa). Ohne Zweiffel haben jhn die Teuffelen zu dem Lucifer begraben; dann er war hoffärtig / mit Purpur und zarter Leinwat angethan. Neben dem war er Geitzig / und zwar dermassen sehr / daß er dem armen hungerigen Lazaro auch die Brösamlein / so von seinem Tisch abfielen / nicht geben wolte; darumb als er in dem ersten Grab gnugsam gemarteret worden / haben jhn die Teuffelen herauß genommen / und in einer Krufft / so dem Geitz-Teuffel zugehörig von neuem gepeiniget. Letztlich war er auch unzüchtig; zu disem End lebte er alle Tag köstlich / und hielte Gastereyen; damit er seiner Unzucht desto besser abwarten möchte; dahero ward er von den bösen Geisteren in eine Höl / so dem Fleisch-Teuffel zugehörig / geworffen / und darin biß zur Verzweiffelung ohne Ruhe und Trost tormentieret und gebraten (bb).

O wie vil Brüder hat der reiche Prasser anjetzo in der Höllen / so nicht eine / sonder jetztgemeldte dreyfache Verdamnuß haben. O wie vil Fürsten und Herren / welche allhie gottlos gelebt /

werden

werden auß der Höll der Hoffart in die Krufft deß Geitzes/auß der Krufft deß Geitzes in den feurigen Teich der Unzucht geworffen / daß jhnen die höllische Flammen auff dem Kopff zusammen schlagen. In disen glüenden Gräberen leyden die Verdambte solche Qual und Marter / daß es mit keinen Worten recht mag außgesprochen werden. Dann etliche werden bey den Füssen / andere bey den Händen / nicht wenige bey den Haaren oder Schinbeinen mit glüenden Ketten auffgehengt / also daß jhre Köpff in angezündtem Schwefel stecken / und alle Augenblick wegen deß ewigen Torments zu verschmachten vermeinen. Vilen Sünderen stechen die Teuffelen ein glüendes Eysen durch die Augen / Wangen / Ohren / Nasen / Halß / Brüsten und schamhaffte Glieder / mit welchen sie allhie gesündiget haben / und lassen sie also mit dem übrigen Leib in den ewigen Flammen hangen.

Vil tausend und tausend Menschen werden in feurigen Ofen allda gepeiniget/oder auff glüenden Rosten gebraten. Andere / so dem Fressen und Sauffen zugethan gewesen / und den Bauch für jhren Gott gehalten haben/ werden an Spieß gestecket / mit glüenden höllischen Würmen gespicket / und an einem unauß löschlichen Kohlfeur gebraten. Vil Sauffbrüder / von welchen der Apostel saget / daß sie das Reich GOttes nicht besitzen sollen / müssen geschmoltzenes Hartz / Pech und Metall trincken / und für die gefressene delicate Speysen / Krotten und Schlangen einschlucken. In Summa. Die arme Verdambte müssen dermassen erschröckliche Tormenten außstehen

in

in den Krufften der Höllen / und werden für alle und jede begangene Sünden also grausam von den Teuffelen tractieret / daß sich solches anjetzo kein Mensch recht mag einbilden (cc).

Hierauß kanst du abnehmen / was für ein Jammer und Noth / was für ein Brüllen und Heulen / was für ein Schreyen und Toben unter den armen Verdambten seyn müsse. Dann sie werden in alle Ewigkeit ein so grausames und ungeheures Weheklagen führen / daß die böse Geister selbsten / wann einiges Mitleyden in disen Höllhunden wäre / darüber sich erbarmen müsten. Geichwohl ist alles vergebens und umbsonst; dieweil ihnen weder Engel noch Heiliger / weder was im Himmel noch auff Erden ist / kan oder will helffen. Sonder sie müssen in disen ewigen höllischen Gruben immer und ohne End verbleiben / und solang als GOtt / GOtt seyn wird / keine Hoffnung ihrer Erlösung / oder einigen Trost zu gewarten haben.

(a) S. August. lib. 2. Retract. cap. 24. Tertullian. in Apologet. cap. 42. S. Cyrillus lib. de recta fide ad Theodos. S. Gregor. Papa, S. Hieron. & alij. (b) Tertullian. lib. de anima cap. 54. (c) Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 9. cap. 4. (d) Eccli. cap. 1. ver. 2. (e) Sapient. cap. 10. ver. 7. (f) Isaiæ cap. 24. ver. 12. Item Ezech. cap. 12. ver. 20. (g) Psal. 24. ver. 6. Item Apocal. cap. 20. ver 10. (h) S. Chrysost. lib. de Reparat. lapsi. (i) Num. cap. 16. ver. 32. & 33. (k) Isaiæ cap. 5. ver. 14. (l) S. Gregor. Papa lib. 4. Moral cap. 35. (m) Matth. cap. 13. ver. 30. (n) S. Gregor. Papa lib. 9. Moral. cap. 47. (o) Epist. 1. Joan. cap. 2. ver. 16. (p) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissimis Tract. 3. de Inferno cap. 5. (q) Ezechiel. cap.

cap. 32. ver. 21. & 22. (r) S. Gregor. Papa lib. 9. Moral. cap. 5. (s) Apocal. cap. 20. ver. 10. (t) Gabriel Inchin. ubi supra. Barrad. ubi supra cap. 5. (u) Ezechiel cap. 32. ver. 24. & 25. (x) Processs. Ayrer. parte 3. cap. 6. & Gabr. Inch. ubi supra. (y) Ezech. cap. 32. ver. 26. (z) Gabriel Inchi. ubi supra. (aa) Lucæ cap. 16. ver. 19. (bb) Ibidem ver. 20. & 21. (cc) Dion. Carthus. de 4. Novissimis cap. 49.

Das Dritte Capittel.

Wie die Verdambte in der Höllen ewig baden / und nimmer von jhren Flecken der Seelen gereiniget werden.

EIn abscheuliches Ding muß die Todsünd seyn / dieweil sie auß der Seelen GOtt den HErrn vertreibet / und sie dermassen garstig zurichtet / daß sie nur durch das rosenfarbe Blut Christi JEsu davon mag gereiniget werden. Wann aber der Mensch in einer Todsünd von diser Welt scheidet; so kan die Seel in alle Ewigkeit davon nicht gereiniget werden / wann er schon alle erdenckliche Mittel solte brauchen. Das höllische Feur ist zwar unaußsprechlich starck; ist aber gar nicht fähig eine Todsünd zu vertilgen / sonder nur immer und ewig zu peinigen. Dahero obwohl die Verdambte ohn Unterlaß in den höllischen Wildbäderen sitzen / und daselbst brennen und braten / schwitzen und angezündet werden; so ist solches jhnen nicht zum Trost und Reinigung / sonder zur Marter und Qual dienlich und ersprießlich.

Man

Man findet hier auff diser Welt unterschiedliche heisse Bäder / welche den Menschen in kurtzer Zeit also zurichten / wann er hinein fallen solte / daß Haut und Haar / ja Fleisch und Nerven von den Beinen müste abfallen ; was seynd aber dise / gegen den ewigen höllischen Bäderen zu rechnen ? Die hiesige Bäder / sie mögen so scharff und verzehrend seyn als sie immer wollen ; so wurden die arme Verdambte sie für eine Abkühlung und Erquickung halten / wann sie nur darein möchten geworffen werden. Dann in der Höllen seynd erstlich tieffe Brunnen / so in den unterſten Abgrund gehen / in welchen die allererschröcklichste Tormenten der Höllen sich befinden. In dem allertieffesten Brunnen hat Lucifer seinen Sitz und Thron / wie in der heimlichen Offenbarung zu lesen ist ; dann er ist nach dem Tod Christi dahin von einem Engel verschlossen worden / wie geschrieben stehet : **Ein Engel ergrieffe den Drachen / die alte Schlang / welche ist der Teuffel : und band ihn / und warff ihn in den Abgrund** (a). Anjetzo ligt dise höllische Bestia noch daselbst gefänglich / und es seynd nur hinein zu ihr die allergrausamste Tyrannen von dem gerechten GOTT verdammet worden (b). In disem erschröcklichen Brunnen ist eine solche Hitz und ein so verzehrendes Feur / daß wann dahinein grosse eysene Berg abgelassen wurden / so müsten sie in einem Augenblick verschmeltzen und zerfliessen (c). O wohl ein entsetzliches Ort / dafür einem grauset / so man nur daran gedencket. Für disen erschröck-

schröcklichen Brunnen hat sich der fromme König sehr geförchtet / und deßwegen zu GOtt also geschryen: **Lasse mich / O HErr / die Tieffe nicht verschlingen / und laß den Brunnen seinen Mund nicht über mich schliessen** (d). Und wir haben auch grosse Ursach uns dafür zu förchten / und uns von dessen Gefahr durch ein frommes Leben zu befreyen.

Sintemahl in disem Brunnen ein so wildes und gewaltiges Feur ist ; daß wann der Deckel davon nur ein wenig solte auffgehebt werden / so wurde von dessen Rauch die Sonn und der Lufft verfinsteret werden. In jhm halten sich höllische garstige Heuschrecken auff / welche schwartze feurige Haar wie lange Weiber-Haar haben / und möchten einen Menschen wegen jhrer Abscheuligkeit nur durch das blose Anschauen tödten. Sie haben Zähn im Mund wie Löwen-Zähn / mit welchen sie die arme Verdambte anfallen / und blutgieriger Weiß zerreissen. Jhre Schwäntz seynd spitzig und gifftig gleichwie Scorpionē / mit welchen sie die betrübte Sünder umbwickelen / und biß in den bitteren Tod vergifften und peinigen. Disen erschröcklichen Brunnen hat GOtt dem H. Johanni im Geist gezeiget / welcher auch davon schreibet wie folget: **Der Engel thate den Brunnen deß Abgrunds auff: und der Rauch deß Brunnen stieg herauff / wie der Rauch eines grossen Ofens: und die Sonn sambt der Lufft wurden verfinsteret von dem Rauch deß Brunnens. Und auß dem Rauch deß Brunnens kamen Heuschrecken herfür / welche**

welche hatten Haar wie Weiber-Haar/und jhre Zähn waren wie Löwen-Zähn / und sie hatten Schwäntz wie die Scorpionen (e).

Neben disem allertieffesten Brunnen seynd im Abgrund noch andere höllische Krufften zu finden / welche so voller Feur und Flamm seynd/ daß sie in Göttlicher Schrifft der **Feurofen** genennet werden. Hievon spricht die ewige Warheit also: **Die Engelen werden die Böse von den Frommen absönderen / und sie in den Feur-Ofen werffen** (f). In disen glüenden Ofen ligen die Verdambte gantz hart auff einander / und werden durch die höllische Brunst also entzündet / daß sie wie die glüende Ziegelstein außsehen / ja wie Bley und Zinn zerschmeltzen; wie dann der HErr durch den Propheten Ezeichiel allen unbußfertigen Sünderen bedrohet/sprechend: **Ich will euch versamblen/wie man versambelet das Silber und das Ertz / und das Zinn / und das Bley / und das Eysen in Mitten deß Ofens: und will alsdann das Feur anzünden zum Schmeltzen. Also will ich versambelen in meinem Grimmen / und in meinem Zorn / und will mich über euch erfreuē/uñ euch zerschmeltzen. Gleichwie das Silber in Mitten deß Ofen zerschmeltzet wird / also sollet jhr auch in Mitten desselben zerschmeltzet werden. Und jhr sollet wissen / daß Ich der HErr bin / wann Ich meinen Zorn über euch außgiessen werde** (g). Wann dise erschröckliche Wort einen Sünder von seinen Lasteren abzustehen nicht bewegen/

wegen / so muß er gantz und gar verhartet seyn / und einmahl also gepeiniget zu werden sich getrösten. O Sünder und Sünderin / hast du auch jemahl dise grausame Bedrohung recht zu Hertzen gefasset / und betrachtet / was das seye: also in einem Ofen gepeiniget zu werden / daß du wie Silber / Zinn / oder Bley / für grosser Hitz zerschmeltzen must? Mein / was ist erschröcklicher als das Feur / und was ist unerträglicher als nur einen Finger ein Vatter unser lang an einen heissen Ofen zu halten. Woltest du auch alle Wohllüsten diser Welt nemmen umb dich mit blosem Leib an einen glüenden Ofen nur eine Viertel-Stund binden zu lassen? Mein / was für ein Jammer und Wehklagen wurde der jenige führen / so ein glüendes Eysen solang in der Hand halten müste / biß es von sich selbsten kalt wurde. O GOtt wie wurde er schreyen / brüllen und wüten! O GOtt wie wurde er heulen / klagen und toben? Dann das Feur ist nicht zu ertragen / ist nicht zu verschmertzen und zu überstehen. Es ist ein unmenschliche / unaußsprechliche und unleydentliche Pein. Es machet den Menschen rasen und unsinnig / und verzehret gleich im Anfang die Haut / das Fleisch und die Nerven. Es durchtringet Seel und Leib / und richtet den Menschen also zu / daß er keinem Menschen mehr gleichet. Wann dann das Feur allhie auff Erden dermassen unleydentlich ist; was wird dann erst das höllische Feur in den ewigen Backofen für Tormenten verursachen / welches alle angezündete O-

sen unvergleichlich übertrifft / und dargegen nicht zu rechenen ist.

Drittens seynd in der Höllen vil andere feurige Bäder zu finden / welche in Göttlicher Schrifft angezündte See oder Teich genennet werden. In dieselbige werden die Verdambte von den Teufelen mit gröster Fury geworffen / also daß jhnen vilmahl der zerflossene Schwefel über dem Haupt zusammen schlaget. Hievon spricht der H. Johannes also : **Sie wurden in den feurigen Teich geworffen / der mit Schwefel branne** (h). Die Erfahrnuß bringet mit sich / daß Schwefel und Pech vil hefftiger brenne / als Holtz oder Kohlen. Unterdessen müssen die arme Verdambte etliche biß an die Lenden / andere biß unter die Armben / vil biß an den Halß in disem Schwefelteich sitzen ; ja jhrer nicht wenige stecken gantz und gar mit dem gantzen Leib darin : und führen ein solches jämmerliches Wesen / daß die gantze Höll damit angefüllet wird. O GOtt / was muß das für ein Torment und Qual seyn ! was muß das für ein Jammer und Elend seyn ! was muß das für ein Schmertz und Pein seyn ! O wie vil ligen in disen flammenden Teichen mit dem gantzen Leib / und der brennende Schwefel gehet jhnen über dem Kopff zusammen. Wann sie den Athem schöpffen / so ziehen sie lauter Feur in sich : und wann sie den Athem fahren lassen / so gehet wider die höllische Flamm jhnen zum Mund und zu der Nasen herauß. Die erschröckliche Brunst durchdringet jhnen alle Glider deß

Leibs /

Leibs / und es ist weder inwendig noch außwendig etwas zu finden / welches nicht angezündet und glüend wäre.

Viertens ist neben disem Schwefel-Teich noch ein anderes grosses und breites Bad / welches in Göttlicher Schrifft **der Teich deß Zorn Gottes** genennet wird (i). Derselbige ist tausend und sechshundert Stadien / das ist / fünffzig teutsche Meylen lang (k); dahero etliche sagen / daß durch disen Teich die gantze Höll verstanden werde (l). Das Feur in disem ungeheuren Teich wird durch Schwefel und Pech unterhalten / und es brennet die arme Verdambte unaußsprechlich sehr. Der Schwefel und Pech kan in der Höllen nicht abnehmen / vil weniger außgelöschet werden; dieweil alles / was oben und unten / ja rund umb disen Teich sich befindet / nichts dann lauter Schwefel und Pech ist / wie geschrieben stehet: **Ihre Wasser-Bäch werden sich in Pech verwandelen / und ihr Erdreich in Schwefel / und ihr Land wird zu brennendem Pech werden. Tag und Nacht wirds nicht verleschen / sein Rauch wird davon auffgehen ewiglich** (m).

Auß disen Worten kan man klärlich abnehmen / was für ein unaußsprechliches Elend in disem so breiten feurigen Teich seyn müsse; dieweil er in Ewigkeit nicht abnimbt / sonder stätig und immerfort von Schwefel und Pech unterhalten wird. Wer soll nicht von Hertzen darab erschröcken / und inständig GOtt bitten: daß Er uns doch für disem feurigen Bad behüten und bewah-

ren wolle. Ach mein GOtt / wie ist es doch möglich / daß die arme Verdambte nur eine Stund darin verharren können? Wie ist es möglich / daß sie gantz verbleiben / und nicht in kurtzer Frist vergehen; dieweil das brennende höllische Pech also fräsig ist / daß auch nur ein Tropffen davon Haut / Fleisch und Bein gleichsam in einem Augenblick verzehren kan; wie nach Außsag Baronij ein gottloser sterbender Priester vor disem erfahren hat (n).

Wann du nur ein Tag lang mit dem halben Leib in einem auß Holtz gemachtem Feur sitzen solltest; so wurdest du für Schmertzen gantz rasend und unsinnig werden. Du solltest ein solches elendes Wesen führen / daß auch die Zusehende mit dir heulen und weynen müsten. Die Tods-Aengsten solten dich in währender Zeit angreiffen; dieweil wegen deß Feurs dir die Haut abfallen / und das rohe Fleisch herfürstehen / wie auch letztlich biß auff die blosse Bein abfallen wurde. O Marter und Pein! O Torment und Schmertz / welcher alle übrige Qualen / als Folteren / Radbrechen / Glieder abschneiden / und dergleichen schwäre Plagen übertrifft! wie ist es möglich daß / daß die Verdambte nicht einen halben oder gantzen Tag / nicht ein halbes oder gantzes Jahr / nicht ein tausend oder hundert tausend Jahr; sonder immer und ewig / ohne Hoffnung der Erlösung und Erquickung das verzehrende / von Schwefel und Pech angezündte / höllische Feur in obgesagtem grossen brennenden Teich erdulden werden? O erschröcklicher Teich! O grausames Bad! O

höllischer

höllischer ewiger Pful und stinckende Pfützen: wer in dich geworffen wird / hat in alle Ewigkeit keine Freud oder Trost zu gewarten (o).

Fünfftens seynd in der Höllen gewisse mit Feur angefüllte Löcher zwischen den Felsen / so mit unleydentlichem Gestanck und Rauch überhäuffet / die arme Verdambte biß zur Verzweiffelung plagen. In denselbigen werden sie gepresset / beängstiget / gequälet / und unaußsprechlicher Weiß gemarteret. In denselbigen werden sie wegen ihrer begangenen Sünden immerwährende Tods-Nöthen leyden / als wann ihnen die Seel immerdar auß der Wurtzel gerissen / und ohn Unterlaß verzehret wurde. In denselbigen heulen / schreyen und ruffen sie dermassen kläglich / daß einem das Hertz in Stücker springen müste / der ihnen nur eine kurtze Zeit solte zuhören. In denselbigen werden sie auff unterschiedliche Manieren hergenommen / und ein jeder wird mehr oder weniger gepeiniget / nachdem er mehr oder weniger wider GOtt gesündiget hat (p). Ach GOtt / was seynd das für erschröckliche Bäder in der Höllen / welche den Sünder nur peinigen! Ach GOtt / was seynd das für Wohnungen / welche den Lasterhafften nur marteren / und ihn keines Weegs von seinen Missethaten reinigen.

Sechstens findet man auch in dem höllischen Abgrund Gewölber / Gruben und Löcher / welche ewiglich gefroren und mit Eyßkaltem Wasser erfüllet seynd. Die Kälte ist in denselbigen Teichen also starck und durchdringend / daß sie feurige Berg in lauter Eyß verwandelen mögen (q).

Von diser erschröcklichen Kälte redet unser Heyland gar offt im H. Evangelio / indem Er saget: daß allda werde seyn **Heulen und Zähnklapperen** (r). In dises grausame Bad werden die Verdambte von den Teuffelen geworffen / nachdem sie zuvor in dem höllischen feurigen Bachofen gantz glüend worden. In disen gefrornen Gruben schreyen sie erbärmlich / und klapperen jämmerlich mit den Zähnen. Sie erfrieren in kurtzer Zeit also entsetzlich darin / daß sie gantz blau und schwartz außsehen / und an allen Glidern erstarren. Für grossem Schmertzen biegen und wenden sie sich zu allen Seiten / und finden anders nichts als den ewigen Tod ohne Tod. Daselbst verbleiben etliche Jahr und Tag gantz eingefroren sitzen / und werden darauß nicht bälder von den Teuffelen genommen / als nur biß dahin / daß sie in obgesagte höllische feurige Teichen von neuem versencket werden. Diß ist der armen Verdambten jhre Ubung / nemlich auß der glüenden Hitz in die äusserste Kälte / und auß der äussersten Kälte in die glüende Hitz gestürtzet zu werden / wie vorlängst der Prophet Job hat weißgesaget / sprechend: **Vom Schneewasser muß er hinüber gehen zur überschwenglichen Hitz / und seine Sünd bleibet biß zur Höllen** (s).

Siehest du anjetzo / mein frommer Christ / was für grausame Bäder in der Höllen seyn / welche die von Sünden kohlschwartze Verdambte nicht reinigen / sonder nur marteren und peinigen. Spatziere anjetzo mit deinen Gedancken zwischen disen feurigen Teichen und eyßkalten Krufften herumb / und

der

der Lust zu sündigen wird dir ohne Zweiffel vergehen. Und wann du ja eine gründliche Beschaffenheit deß höllischen Abgrunds haben wilst; so bilde dir ein: wie daß die Wohnung der Verdambten ein tieffes Thal seye / in welchem nichts dann Feur und Flamm / wie auch Eyß und Schnee anzutreffen. Besihe mit den Augen deines Gemüths den allertieffesten Brunnen deß Abgrunds / darinn der Lucifer seinen Sitz hat / und umb welchen herumb die übrige feurige Gruben aller Hoffärtigen seynd / so jhm durch jhre Auffgeblasenheit seynd nachgefolget. Wende hernach deine Augen zu den feurigen Ofen / darinn unzahlbare Männer und Weiber sitzen / und ewiglich gebraten werden. Schaue an die Schwefel-Teich / wie auch obgesagten grossen Pech-See deß Zorns GOttes / und wisse: daß alle die jenige / so darein gestürtzet werden / in alle Ewigkeit keine Erlösung zu hoffen haben. Beobachte zugleich wie die arme Verdamte / wann sie gantz glüend seynd / auß den Feur-Teichen von den Teuffelen gerissen / und in die eyßkalte Gruben und See mit unaußsprechlichem Schmertzen geworffen werden (r).

Wisse darneben / daß in den höllischen Bädern zwar ein grausamer stinckender Rauch seye / welcher aber nicht kan außfahren / sonder die unseelige Verdambte unauffhörlich ängstiget / daß sie alle Augenblick vermeinen zu erstücken. Durch dise Löcher und Krufften rennen mit grossem Wüten die höllische Furien / und die feurige Gespenster plagen sie biß in den bitteren Tod. In disen feurigen oder kalten Teichen befinden sich fleischfrässige Bestien /

als nemlich höllische Hund/Drachen/Löwen/Tygerthier/Leoparden/Wölff/Beeren/wie auch gifftige Schlangen/Krotten/Natteren/Eydexen und Ratzen. Dieselbige nagen/fressen/reissen/beissen und verzehren der Verdambten Hertz/Magen/Därm/Bein/Brust/Augen/Wangen und alle Glieder/mit welchen sie die Welt geärgeret/und GOtt jhren HErrn allhie erzürnet haben. In Summa. Die arme Verdambte leyden solche Noth/Angst/Marter/Qual/Tormenten/Jammer und Elend/daß auch eine Englische Zung sie nach jhrer Erschröcklichkeit nicht kan außlegen oder beschreiben (u).

Zum Beschluß höre was der Ehrwürdige Beda erzehlet von einem Mann in Engelland/so Drithelmus hiesse/und in einer tödtlichen Kranckheit dermassen eine gantze Nacht durch verzucket gewesen/daß man jhn gar für verstorben hielte. Diser kame den folgenden Tag wider zu sich/darüber dann die Umbstehende sich höchlich verwundereten. Er aber erzehlte jhnen erschröckliche Sachen von den höllischen Peynen/und theilete alsobald seine Güter theils unter die Armen auß/theils unter seine Kinder. Darnach sperrete er sich in eine kleine Zell nächst einem Fluß/und verzehrete sein Leben in stätem Wachen/Fasten/Betten und Weynen. Zu Winterszeit wanns am allerkältisten war/gieng er in den gefrorenen Fluß/und stellete sich biß an den Halß ins Wasser. Verbliebe darinn so lang/biß er gantz eingefroren war/und für grosser Peyn mit heller Stimm anfienge zu schreyen. Darnach setzete er sich also übel zugerichtet in ein heis-

ses

ses Wasser/ und weil die grosse Hitz mit der bitteren Kälte hefftig stritte/ward er abermal für grosser Peyn zu seufftzen und auffzuschreyen genöthiget. Seine Mitbrüder straffeten ihn etlichmahl deßwegen/ und hielten solches mehr für eine unbescheidene Grausamkeit als rechtschaffene Buß. Er aber sprach mit weynenden Augen zu ihnen: **Ich hab noch grausamere Sachen gesehen.** Wann sie dann dises von ihm wissen wolten/so sprach er weiter: **Ich hab gesehen/ wie die arme Verdamte in jener Welt auß dem erschröcklichen Feur in die bitterste Kälte: und auß der grösten Kälte in die grausamste Hitz geworffen werden. Und so ich mich diser Peyn nur erinnere / so halte ich alles was ich leyde für nichts** (x).

Hierauß kan ein jeder frommer Christ abnehmen / wie daß in der Höllen zwar vil hitzige und kalte Bäder seynd; welche aber nur desto mehr die Verdambte peinigen / und sie gar nicht trösten/ vil weniger sie von ihren tödtlichen Flecken der Sünden reinigen. Wie groß und erschröcklich aber die Hitz und die Kälte in disen ewigen Gruben / Teichen und Löcheren der Höllen seye/ hast du in folgendem Capittel außführlich zu vernemmen.

(a) Apocal. cap. 20. vers. 2. (b) Speculum Exemplorum magnum verbo *Infernus* Exemplo 8. Item verbo *Bona injusta* Exemplo 5. Et verbo *Angelus* Exemp. 16. (c) Ibidem verbo *Infernus* Exemplo 8. (d) Psalmo 68. vers. 16. (e) Apocal. cap. 9. vers. 2. & 3. (f) Matt. cap. 13. vers. 50. (g) Ezech. cap. 22. vers. 19. 20. 21. & 22. (h) Apocal. cap. 19. vers. 21. (i) Apocal. cap. 14. vers. 19. (k) Henr. Büntinger in Præfat. Itiner. Biblici. (l) Cornel.

Cornel à Lapide in cap. 14. Apocal. (m) Isaiæ cap. 34. vers. 9. & 10. (n) Baron. in Annal. Eccles. ad Annum Christi 1100. (o) Dionys. Carthus. lib. de quatuor Novissimis Articulo 38. (p) S. Theresia in sua vita cap. 32. (q) Hugo Ætherian. de regressu animæ ab inferis cap. 12. (r) Matt. cap. 8. vers. 12. Item cap. 13. vers. 42. Et Lucæ cap. 2. vers. 28. (s) Job cap. 24. vers. 19. (t) (u) Dionys. Carthus. ubi supra Art. 43. (x) Venerab. Beda in Historia Anglica lib. 5. cap. 13.

Das Vierte Capittel.

Von der höllischen Hitz und Kälte/ welche in obgesagten Bäderen/ Krufften/ Teichen und Löcheren wider die Verdamte wütet und tobet.

DJe Höll ist zu jetziger Zeit sehr erschröcklich/ und mag wohl eine Versamblung alles Unheyls und Elends genennet werden. In jhr ist eine unaußlöschliche Hitz / ein ewig-brennendes Feur / ein stinckender Schwefel / und unleydentlicher Gestanck / welcher davon verursachet wird. Allda seynd anjetzo die verdambte Seelen in feurigen Seen geworffen / braten in den Hölen / brennen in den Brünnen / frieren in den Eyßteichen / und leyden unaußsprechliche Tormenten / bald von dem Feur / bald von der Kälte (a). Sie erfahren / daß in der Warheit der höllische Abgrund **ein Ort voller unvergleichlicher Hitz / voller unzahlbarer Schmertzen / und voller unleydentlichen Gestancks seye** (b).

Nach dem Jüngsten Tag aber / wann nemlich die Verdambte mit Leib und Seel in die Höll gestür-

stürtzet werden; da wird die Höll vil hitziger/ grausamer und erschröcklicher seyn. Dann vor dem Jüngsten Tag **werden die Elementen von Hitz zerschmeltzen** (c). Und nach Lehr deß H. Basilij wird all jhr Kott/Unlust/Gifft und Gestanck durch Göttliche Krafft von jhnen abgesönderet / und zu mehrer Peyn und Qual der Verdambten in die Höll verordnet werden (d).

Und wann schon alle dise Feuchtigkeiten und Gestanck / so sich in den Lüfften/ im Wasser / auff und in der Erden befinden / nicht in die Höll kämen; so wäre dannoch die höllische Brunst fähig genug / die arme Verdambte jmmer und ewig unaußsprechlicher Weiß zu peynigen. Dises Feur ist im Anfang den Teuffelen zubereitet / und sie nach jhren Verdiensten zu tormentieren angezündet worden. Dahero brennet es noch anjetzo / und ist unaußlöschlich. Es wird ohn Unterlaß von Schwefel/ Hartz / Pech und dergleichen Materien unterhalten / und wann schon das gantze Meer sambt allen Flüssen der Welt sollen hinein fallen/ so wurden sie es dannoch nicht außlöschen/ sonder vilmehr anzünden / und brennend machen (e). Es ist zwischen unserem und disem ewigen Feur ein solcher Unterschid/ als wie zwischen Tag und Nacht. Die Feur/ so wir allhie anzünden / nemmen ab; das höllische aber in Ewigkeit nicht. Unsere Feur veränderen sich / und erlöschen; das höllische aber bleibet in einer Hitz / und erlöschet niemahl. Unser Feur ist nur ein gemahltes Feur/ so es mit dem höllischen verglichen wird; und die Verdambte wurden es für eine Abkühlung halten / wann sie dariñ sitzen/

sitzen / und ewiglich darinn brennen und braten möchten (f).

Hierauß kan man abnehmen / was für erschröckliche Tormenten die Verdambte in dem höllischen Feur leyden / und wie unaußsprechlich sie gepeyniget werden. Sintemahl wann das Feur auff diser Welt nur eine Kühlung ist gegen dem höllischen; so muß ja die höllische Hitz unerträglich und unleydentlich seyn. Wann ein armer Sünder hie auff diser Welt zum Feur verdammet wird / daß er lebendig verbrennet / und eines langsamen Tods sterben solle; so sihet man an ihm ein so erbärmliches Spectackel / daß vil auß Schröcken die Augen bedecken / und eylends davon gehen müssen. Dann der arme Sünder hat kaum die Hitz recht empfunden / und etliche Vatter unser lang am Posten gestanden; so fanget er an für unsäglichen Schmertzen zu zitteren und zu schreyen / zu brüllen und zu heulen / daß es einem Marck und Bein durchdringet. Wann dann die Hitz zunimt; so sihet man / wie daß der arme Mensch einen unmenschlichen Schrey auff den andern thue; dieweil die Haut anfanget zu barsten / und das Fett aller Orten außzufliessen. Wann er aber am gantzen Leib recht brennet / da sihet man die Haar und Augbrauen angezündet / die Ohren und Nasen krachen für Hitz / die Augen kommen vor den Kopff herauß / das frische Fleisch wird angezündet / und der elende Sünder muß endlich eines erschröcklichen Tods sterben.

Dises betrachte bey dir / O sündhaffter Mensch / und

und lasse dirs tieff zu Hertzen gehen. Dann wann das Feur diser Welt / so gegen dem höllischen nur ein gemahltes Feur ist / also brennet / reisset / frisset / wütet / raset und verzehret / daß kein lebendiger Mensch es nicht eine Viertelstund ertragen kan; wie wird dann nicht das höllische ewige Feur brennen und peinigen / welches im Abgrund / im Ofen / in Krufften / in Brünnen / in Löcheren / in Hölen und Gräbern eingeschlossen / von Pech / Hartz / Schwefel / Victriol und dergleichen Materien unterhalten / und was am allererschröcklichsten ist / von dem Göttlichen Athem selbsten angeblasen wird. Das höllische Feur möchte etwan nach vil tausend Jahren natürlicher Weiß können erlöschen; dieweil aber GOtt der HErr seinen Zorn in dasselbige hat in Ewigkeit außgegossen; so kan es auch in alle Ewigkeit nicht erlöschen / oder vertilget werden (g).

Es bezeuget GOtt bey dem Propheten / daß Er Himmel und Erd erfülle (h) / und wir glauben: daß Er überall / und in allen Orten seye. Im Himmel ist Er pur nach seiner Barmhertzigkeit / und erzeiget den Außerwählten sein liebreiches Angesicht. Hie auff Erden ist Er theils nach seiner Barmhertzigkeit / und theils nach seiner Gerechtigkeit; lasset uns aber mehr seiner Barmhertzig- als Gerechtigkeit geniessen. In der Höllen aber ist er einig und allein mit seiner Gerechtigkeit / und erhitzet durch seinen Göttlichen Grimmen das höllische Feur also sehr / daß es die gantze Welt in kurtzer Zeit solte verzehren / wann es GOtt der HErr liesse herauß brechen.

chen. Allda peyniget Er die Verdambte mit ewigwehrender Hitz / und ist nichts in der Höllen also bitter / schmertzhafft / verzehrend und unerträglich als eben / weil GOtt einig und allein mit seinem Zorn gegenwärtig ist. O wiewohl saget der Prophet Isaias: **Der Zorn deß HErrn brennet / und ist schwär zu tragen. Seine Lefftzen seynd voller Grimmens / seine Zung ist wie ein verzehrend Feur: und sein Athem ist wie ein reissender Regenbach / der einem biß an den Halß gehet / damit Er die Sünder verderbe. Dann Tophet (die Höll) ist von gesteren her bereitet / der König hat sie zugerüstet tieff und weit. Ihr Nahrung ist Feur und vil Holtz. Der Athem deß HErrn zündet es an / wie ein reissender Schwefelbach** (i) wohl erschröckliche und grausame Wort! O wohl ein strenger und gerechter GOTT; welcher in der Höllen mit seinem Zorn gegenwärtig ist / und durch seinen Göttlichen Athem das ewige höllische Feur anzündet! O was ist das für ein starcker und gewaltiger Athem / welcher diß verzehrende Feur unauffhörlich anblaset / und unaußsprechlicher Weiß wider die arme Verdambte wüten und toben / hitzen und knallen / brennen und krachen machet. O wohl ein unaußlöschliche Hitz! O wohl ein grimige Hitz! O wohl ein zehrende Hitz! O wohl eine Hitz / so mit keiner Brunst diser Welt zu vergleichen ist / wann schon alle Städt / Flecken / Dörffer / Waldungen / Berg / Bühel und Felder auff dem gantzen Erdboden zugleich in voller Flammen stunden. Ach GOtt / wie muß diß Feur die arme Verdambte

peyni-

peynigen. Ach GOtt/ wie können sie nur den Augenblick darin dauren. Ach GOtt / wie ists möglich / daß sie in Ewigkeit ohne Erquickung sollen können diſe unerträgliche Grausamkeit überstehen und erdulden (k).

Damit wir aber die Stärcke deß höllischen Feurs desto besser ergründen / ist zu wissen: daß obwohl in der Höllen gantze Teichen und See mit Schnee angefüllet sich befinden; daß dannoch weder die Kälte deß Feurs Hitz/noch die Hitz die Kälte deß Wassers in Ewigkeit verzehren werde (l). Hievon erzehlet der H. Antoninus eine erschröckliche Histori/ so sich zu Pariß in Franckreich mit einem Studenten zugetragen. Derselbige lebte liederlich/ und achtete wenig mit Fressen und Sauffen/Müssiggehen und Unzucht treiben / die edle Zeit/ und das Geld seiner Elteren zu verzehren. Nun trug es sich zu/ daß er auß gerechtem Urtheil GOttes in eine schwäre Kranckheit fiele / und klärlich sahe / daß er mit dem Leben nicht werde davon kommen. Dahero beichtete er mit vilen Zähren seine Sünden / und jederman hielte dafür / er wäre im Stand der Gnaden von diser Welt abgeschieden. Nun hatte jhn ein Doctor in währender Unpäßlichkeit zum öffteren besuchet / und inständig von jhm begehret: daß wanns GOtt zuliesse/ so solt er jhm erscheinen/ und zugleich sagen / wie es jhm in jener Welt ergehe. Der Krancke versprach jhm solches/und nach etlichen Tagen kam er zu jhm in einem Kleyd so von Pergament gemacht/ und voller Feurflammen ware. Der Doctor entsetzete sich darüber / und wolte die Ursach dessen wissen. Da sprach der Verstorbene:

Ach

Ach ich bin in alle Ewigkeit verdambt; daß meine Buß und meine Zähren hab ich nicht fürnemlich umb der Göttlichen Liebe willen gethan und vergossen; sonder auß Forcht der Höllen/ damit ich nicht dahin getragen/ und ewig solte verdambt werden. Da erschrack der Doctor von Hertzen über die strenge Urtheil GOttes/ und wolte die Ursach seines flammenden Kleyds wissen. Da sprach der elende Verdambte: **Das Kleyd auß Pergament ist mir wegen meiner Hoffart im Disputieren gegeben worden/ und ist vil schwärer/ als wann ich einen grossen Thurn tragen solte. Das Feur und die Flamm aber/ so darauß schlaget/ ist mir wegen meiner Hoffart und Uppigkeit in Kleydern gegeben worden/ und ich leyde unaußsprechlichen Schmertzen deßwegen.** Der Doctor wolte wissen/ wie groß dann seine Peyn seye/ und konte nicht glauben/ daß sein Torment also erschröcklich seye. Da sprach der Verdambte: **Thue dein Hand auff/ und ich will nur einen Tropffen Schweiß/ so auß meiner Stirn gehet/ darein fallen lassen.** Der Doctor streckt seine Hand auß/ und als der verdambte Student nur ein Tröpfflein Schweiß in seine Hand ließ fallen/ da empfunde er einen tödtlichen Schmertzen/ und vermeinete in selbigem Augenblick eines erschröcklichen Tods zu sterben. Da schrye der Verdambte mit heller Stim auff: **Also brenne ich!** und verschwunde vor seinen Augē(m).

O Sünder und Sünderin/ wann ein einiger Tropffen Schweiß eines verdambten Menschen

also

also verzehrend ist/daß er einen Menschen in Todsnöthen bringen / und jhm das Leben nemmen kan; was wird dann nicht das rechte höllische Feur für Stärcke und Würckungen haben/ darin die arme Verdambte vilmahl biß über die Ohren sitzen. O was muß das für ein Torment den Verdambten zufügen / und wie grausämlich muß es sie braten und peinigen. Es wär ja kein Wunder / wann sie schon im ersten Augenblick darin sturben / und mit unaußsprechlichen Schmertzen vernichtet wurden. Nun aber mögen sie keines Weegs sterben; sonder müssen einen immerwährenden Tod ohne Tod außstehen und erdulden.

Es hat aber der andächtige Leser zu wissen / daß die Sünden / so der Mensch allhie begehet / jenes Holtz seye / durch welches diß ewige Feur scharffer oder weniger peiniget (n). Dahero sagt gar wohl ein andächtiger Scribent: **Es ist zwar in der Höllen ein einiges Feur / welches aber nicht auff eine Weiß die Sünder peiniget: Dann so groß als eines jeden Schuld ist/ so groß ist auch die Straff so er allda empfindet. Dann gleichwie allhie auff Erden die Sonn nit alle Ding gleicher Weiß erwärmet / also peiniget und brennet auch das Feur in der Höllen nicht einen wie den anderen/ sonder wie es ein jeder durch seine Sünden verdienet hat** (o): Und der H. Ephrem spricht: **In jener Flammen/an statt der Stoppelen/werden die Gottlose durch ein Göttliches und ewiges Feur verbrennet/ und jhre Laster ge-**

hen in sie auß/ und zünden wider sie eine erschröcklichere Flamm an (p).

Hierauß kanst du abnehmen/ was für ein Jammer und Noth anjetzo in der Höllen unter den Verdambten seye / und unvergleichlich sich ihr Elend und Angst nach dem Jüngsten Tag vermehren werde/ wann sie mit Leib und Seel in dise fressende und verzehrende Flammen geworffen werden. Gedencke/ O Christliches Hertz / wie sie alsdann ruffen und schreyen werden. Ach GOtt / wie werden sie sich so erbärmlich anstellen / und mit brüllender Stimm auß vollem Rachen ruffen und schreyen: O höllische Flamm! O ewiges Feur! O verzehrender Schmertz! O unerträgliche Peyn! O Wehe/ O Wehe! O Wehe/ und in alle Ewigkeit Wehe/ Für Bitterkeit und Schmertzen müssen wir rasend und unsinnig werden: und für Hitz und Schärffe müssen wir verzweifflen und zergehen. O Wehe/ O Wehe/ wo sollen wir uns hinwenden! O Wehe/ O Wehe/ was fangen wir an! O Wehe/ O Wehe unseres Leibs/ unserer Haut/ unseres Fleisches/ unseres Hertzens und unserer Seelen!

Dises Klaglied werden sie alsdann anfangen und es in alle Ewigkeit singen. Sie werden es härter oder linder hören lassen / nachdem sie schwärere odere geringere Peyn leyden. Dann wann sie in disem höllischen Feur eine gute Weyl gesessen/ und an Seel und Leib gantz glüend worden; da werden die läydige Teuffelen wie rassende Löwen über sie herfallen/ und sie mit glüenden Gabelen in die gefrorne Schnee- und Eyß-Teichen stürtzen. Alsdann wird ihr Torment erschröcklich und unauß-löschlich

seyn;

seyn; dieweil sie auß der grösten Hitz in die äusserste Kälte gerathen. Wann sie aber in dise höllische Wässer fallen; so werden sie kirren / und vom gantzen Leib einen Dampff geben / als wie ein gluendes Eysen / so in ein Wasser geworffen wird. O was wird das für eine Marter seyn / und wie erbärmlich werden die arme Verdambte für unsäglichen Schmertzen mit den Zähnen klapperen und schnaderen.

Die tägliche Erfahrnuß bringet mit sich / was für ein bitteres Torment die Kälte seye / und wie daß vilen Händ und Füß / ja Nasen und Ohren abfrieren. Vil fallen für Frost in Ohnmacht / und sterben eines erschröcklichen Tods; nachdem sie zuvor hertzbrechende Aengsten und Tormenten überstanden. Wann dann die Kälte hie auff Erden also marteret und peiniget; ach GOtt / was wird dann nicht die höllische Kälte thun / gegen welcher die unsere Kält nur ein gemahltes Wesen ist? Hierauß kanst du abnehmen / wie elendig sich die arme Verdambte in den höllischen Eyßgrüben anstellen / und was für ein erbärmliches Wesen sie darin führen werden. Dann sie werden gantz nackend und bloß / voller Wunden und Geschwulst in dise Schnee- und Eyß-Wässer geworffen / und erstarren für unmässiger Kälte an allen Gliederen in einem Augenblick. Sie frieren alsobald ein / und werden mit einem so starcken Eyß umbgeben / daß sie die läydige böse Geister hernacher wider mit Gewalt müssen herauß reissen. In disem höllischen Eyß sitzen sie mit hundert und tausenden zugleich / und klapperen für unerträglicher Kälte also hart mit den

Zähnen / daß man sie von fern hören kan. Sie heulen und brüllen jemahlen also abscheulich und verzweiffelet / daß die harte Felsen sich über sie solten erbarmen / und haben dannoch nicht den geringsten Trost. Alsdann wird an jhnen erfüllet / was unser Heyland so offt im Evangelio gesprochen: **Allda wird seyn heulen und Zähnklapperen** (q).

Wie starck / kräfftig / durchdringend / bissig / verzehrend und entsetzlich dise höllische Kälte seye / ist mit Worten nicht außzusprechen. Dann GOtt der HErr hat sie durch seine Allmacht zubereitet / und in die Höll neben dem Feur / nach Aussag deß Psalmisten / auch **Hagel / Schnee / Eyß und einen frostigen Sturmwind** verordnet / welche seinem Göttlichen Willen nach der Schärffe seiner ewigen Gerechtigkeit an den Verdambten vollziehen (r). Dise Stück verursachen in dem Abgrund einen solchen unleydentlichen Frost / daß die Verdambte für grosser Noth in immerwährender Verzweifflung dem bitteren Tod ruffen / und dannoch nicht erhöret werden. Dann die Kälte ist daselbst also durchdringend / daß wann ein glüender Berg in einen höllischen Eyß-Teich gelassen wurde / so müste er in kurtzer Zeit in pur lauter Eyß verwandelet werden (s). Und dannoch müssen die Verdamte in diser unbegreifflichen Kälte vilmahl Jahr und Tag sitzen: und werden hernacher / wann sie kälter als alles Eyß und Schnee seynd / wider von den Teuffelen in die feurige Teichen und Hölen mit grosser Ungestümme geworffen. Was diß aber für eine Peyn und Marter seye / und was sie alsdann leyden / mag weder mit den Gedancken gefasset / noch mit Worten außgesprochen werden (t). Wir

Wir wissen wohl / wie es uns im Winter ergehe / wann wir auß der bittersten Kälte zu einem starcken Feur oder heissen Ofen kommen. Man vermeinet ja die Finger oder Zähn werden einem abspringen / und leyden eine solche Qual / daß wir uns deß Seufftzen und Klagen kaum enthalten mögen. O mein GOtt / was werden dann nicht die arme Verdambte leyden / wann sie auß der unaußsprechlichen Kälte in den feurigen Teich urplötzlich geworffen werden. O was für eine Marter / Pein und Qual wird Leib und Seel / Hertz und Ingeweid / Marck und Bein wie ein Blitz durchlauffen / wann mit aller Gewalt die eusserste Hitz mit der eussersten Kälte streitet und kämpffet. O wohl eine unmenschliche Pein! O wohl ein unaußsprechliches Torment! wie ist es doch möglich / daß die arme Verdambte nur ein Augenblick disen verzehrenden Schmertz erdulden mögen? Wie ists möglich / daß sie nicht für Entsetzlichkeit wütig und tobend werden (u).

Zum Beschluß muß ich allhie eine kurtze History beybringen / welche der andächtige Dionysius Carthusianus von einem frommen Geistlichen erzehlet / so von dem Grünen-Donnerstag biß an Oster-Abend verzücket gewesen. Diser als er wider zu sich kame / wolte nichts sagen; ward aber durch die demüthige Bitt seiner Mit-Brüder letztlich bewegt / daß er anfieng zu reden wie folget:

Ich und mein Führer / nemblich der H. Nicolaus / wandereten einen flachen Weg / biß daß wir kamen in ein breites Land / welches erschröcklich ware anzusehen. In demselbigen befande sich

eine unzahlbare Mänge Menschen/ so allerhand bittere Marter und Peinen außstunden. Sie seufftzeten / heuleten und weyneten alle / und ich ersahe unzahlbare Marter und Peinen. Dann dise wurden im Feur gepeiniget / und jene in Pfannen gebraten. Vil wurden mit Klauen so lang zerrissen / biß jhnen die Glider von einander giengen. Andere wurden in Schweffel- und Pech-Teichen gebadet / und mit gluendem Metall / Bley / Erß mit einem abscheulichen Gestanck übergossen. Etliche seynd von gifftigen Würmen zernaget / oder sonsten mit den allergrausamsten Peinen hergenommen worden.

Nach disem seynd wir an ein anderes peinliches Ort gangen / und zu einem sehr tieffen Thal kommen / in welchem ein sehr tieffer Fluß ware / darauß ein unleydentlicher Gestanck auffstiege. Es ware darinn auch ein Feur / so da schiene gleichsam gen Himmel auffzusteigen. Auff der anderen Seiten aber war eine solche Kälte und Frost / daß es mich gedäncket / ich habe mein Lebtag nichts peinlichers gesehen. Allda waren unzahlbare Seelen / welche bald in disen stinckenden Fluß / bald in die auffsteigende Flammen / und darnach in die unleydentliche Kälte geworffen wurden. Auff dise Weiß müsten dise unglückhaffte Seelen bald die eusserste Hitz / bald die hertzbrechende Kälte / bald den unleydentlichen Gestanck ohne Ruhe und Erquickung außstehen(x).

Hierauß kan ein jeder abnemmen / wie erschröcklich es in der Höllen hergehe / und was für bittere Schmertzen die Verdambte daselbst außstehen.

stehen. Dann wann das Feur und die Kälte dem Menschen auff dieser Welt also zusetzet / daß er vermeint zu verderben / und deren Bitterkeit nicht lang übertragen kan; wie muß dann den armen Verdambten in der Höllen zu Muth seyn / welche gantz nackend und bloß seynd / und bald auß dem Feur in den Frost / und bald auß dem Frost ins Feur von den bösen Geisteren gestürtzet werden. Derohalben / O Sünder / gehe in dich / und betrachte die künfftige ewige Peinen wohl bedächtlich. Wann du bey einem Feur stehest / so halte nur ein wenig deine Hand in die Hitz; und so du dir nicht getraust einen Tag lebendig darinn zu sitzen; so stehe von deinen Lasteren ab / sonsten wirst du ewiglich im unauß-löschlichen höllischen Feur brennen und braten müssen. Wann es im Winter bitter kalt ist; so gedencke an die ewige höllische Kälte: und so du vermeinest / daß du eine Nacht in einem gefrornen Fluß nicht bestehen mögest; so bessere nur bey Zeiten dein Leben; sonsten wirst du in jener Welt eine solche Kälte spüren und empfinden / deßgleichen keinem Menschen biß dato in den Sinn kommen. Der grundgütige GOtt wolle uns allesambt dafür gnädiglich behüten / und uns mit seiner Barmhertzigkeit beyspringen; damit wir anjetzo also leben / daß wir uns mit jhm in der ewigen Freud und Glory einmahl erfreuen mögen / Amen.

(a) Apocal. cap. 20. vers. 14. Job cap. 24. vers. 19. Item Matt. cap. 25. vers. 42. (b) Hugo lib. 4. de Anima. (c) Epist. 2. Petri cap. 3. vers. 10. (d) S. Basilius citat.

à Gabriele Inchino lib. de 4. Noviſſimis Tract. 3. de Inferno cap. 4. (e) S. Gregor. Papa in cap. 20. Job. Abulenſ. in cap. 25. Matth. Quæſt. 560 Item in Repetit. Animarū n. 300. Et S. Anſelm. in Elucid. (f) S. Anſel. citat. à Barradio Tomo 3. in Evang. lib. 10 cap. 4 (g) vide Interpret. in cap. 30. Iſaiæ (h) Jer. cap. 23. v. 24. (i) Iſaiæ cap. 3. verſ. 27. 28. &c. (k) Revelat. S. Brigittæ lib. 1. cap. 7. (l) Bellovac. ſpec. moral. parte 4. lib. 2. Diſt. 30. (m) S. Antonin. Parte 4. Tit. 14. cap. 5. (n) Joſephus Manſius in Biblioth. univerſ. Tomo 2. Tract. 34. de Inferno Diſc. 3. per totum. (o) Hugo Ætherian. de Regreſſu animarum ab Inferis cap. 12. (p) S Ehprem de virginit. & Continent. (q) Matt. cap. 8. verſ. 12. Item cap. 13. verſ. 28. Lucæ cap. 23. verſ. 28. vide S. Hieron. in cap. 28 Job. Dionyſ. Carthus. Innoc. tertium & alios. (r) Pſal. 148. verſ. 8. (s) Hugo Ætherian. ubi ſupra. Item. Innoc. tertius lib. 3. de Contemptu mundi cap. 8. (t) Franc. Titelm. in cap. 24. Job. (u) S. Auguſt. de triplici habitaculo cap. 2. S. Hieron. in cap. 24. Job. Abulenſ. & alij. (x) Dion. Carthus. lib. de 4. Noviſſ. Art. 47. & Colloquio de part. Jud. Anim. Art. 23.

Das Fünffte Capittel.

Von der immerwährenden höllischen Finſternuß.

ES muß in der Höllen keine ſolche Finſternuß ſeyn wie allhie auff diſer Welt / ſonſten wurde ſie die ewige Warheit nicht **die euſſerſte Finſternuß** nennen / ſprechend: **Die Kinder deß Reichs werden in die euſſerſte Finſternuß geworffen werden / allda wird ſeyn Heulen und Zähnklappern** (a). Von diſer Finſternuß redet auch der gedultige Job / indem er meldet: wie diſe läydige Landſchafft mit Finſternuß

sternuß überzogen / und mit dem Nebel deß Tods bedecket seye (b). Dise Dunckelheit und Finsternuß wird von nichts anders verursachet / als von dem Rauch deß höllischen Feurs; und weil in alle Ewigkeit nicht der geringste Sonnen-Stral dahin einkombt.

Es wird einer allhie gedencken: wie daß die höllische Flamm ja leuchten und glantzen müsse; weil alle Feur von Natur einen Schein / und zugleich eine Hitz von sich geben. Wisse aber / O Christliches Hertz / daß das höllische Feur dise gar erschröckliche Eygenschafft habe / daß es nemblich zum hefftigsten brenne/und gleichwohl kein Liecht habe. O wehe/diß Feur peiniget die Verdambte/ und leuchtet jhnen nicht. Es hitzet unaußsprechlich sehr / und ist dannoch nicht hell. Der Prophet David zeiget die Ursach an / indem er also spricht: **Die Stimm deß HErrn schneidet die Flamm deß Feurs von einander** (c). Das ist: GOtt der Allmächtige/ welcher in der Höllen einig und allein die Schärffe seiner Gerechtigkeit den Verdambten erzeiget / schneidet die Flamm vom Feur ab. Dann durch seine unendliche Krafft nimbt Er das Liecht von dem Feur/ den Glantz von den Flammen / und verschaffet: daß es hefftig brenne und unaußsprechlich peinige/ dannoch keines Wegs leuchte oder glantze; wie gar wohl der H. Pabst Gregorius hievon meldet/ sprechend: **Dieselbige raachgierige Flammen der Sünden hat dise Eygenschafft/ daß sie brenne/ nicht aber daß sie leuchte.** (d).

Ach was Pein / ach was Schmertzen / ach was Marter und Straff ist unter den armen Verdambten; welche Jahr und Tag im Feur sitzen / und dannoch nicht das geringste Liecht davon empfangen. Es ist ein Sprichwort / und zugleich ein Wahrwort: **Ein blinder Mann / ein armer Mann**; Dann der das liebe Sonnen-Liecht nicht anschauen kan / sitzet in einer stäten Finsternuß / und ist fast niemahl recht frölich. Was ist aber dise zeitliche Blindheit / wann sie mit den ewigen Finsternussen der Verdambten gerechnet wird? Sie ist ein Liecht / ein Trost / eine Erquickung; dieweil ein Blinder ohne Schmertzen ist / und jederman ein Mitleyden mit jhm hat. Ein Verdambter aber sitzet in einer so grausamen / erschröcklichen und dicken Finsternuß / daß sie jhn machet an Leib und Seel erzitteren. Neben dem ist er ohn Unterlaß in den unaußsprechlichen Tormenten / leydet den bittern Tod ohne Tod: und die böse Geister haben noch darneben nur jhr Gespött und Gelächter mit jhm.

Damit du aber desto besser begreiffest / wie in der Höllen eine immerwährende eusserste Finsternuß seye / so höre den seeligen Albertum Magnum an: was er sage vom höllischē Feur / von welchem der Glantz abgeschnitten ist. Er redet hievon also: **Die Stimm deß HErrn / nemblich das Gebott deß HErrn / theilet die Flamm und das Liecht von dem Feur in der Höllen ab; auff daß das Liecht droben im Himmel seinen Heiligen diene / die Hitz und die Schärffe deß Feurs aber unten in der Höllen die Ver-**

Verdambte brenne und peinige (e). Also lehret auch der H. Ephrem/sprechend: **Alsdann wird jenes Feur/ welches zur Peinigung dem Teuffel und seinen Engelen bereitet ist/durch die Stimm deß HErrn zerschmitten werden; auff daß die Bitterkeit und Schärffe deß Feurs den jenigen verbleibe/ so der Brennung würdig seynd; der Glantz und der Schein aber den jenigen zu Theil werde/ so die Klarheit der ewigen Freuden genieſſen** (f).

Auß diſen Worten kanſt du abnehmen/ wie grauſam und erſchröcklich die höllische Finſternuſſen ſeyen/ und was für unſägliche Aengſten die arme Verdambte müſſen außſtehen. Wir hören faſt täglich/ wie die Krancke ſich für der Nacht förchten/und wann dieſelbe ankommet/ wie ſie ſich beklagen. Sie zehlen alle Stunden/wenden ſich in den Betthern von einer Seiten zur andern/und eine Stund geduncket jhnen ein Jahr lang zu ſeyn. Wann aber der Tag anbricht und die Morgenröthe herfür kommet; da dancken ſie Gott/und erfreuen ſich wegen deß ankommenden Liechts. O GOtt/wie muß dann im Abgrund der Höllen den armen Verdambten zu Muth ſeyn/ welche an allen Glidern kranck ſeynd/ und für Schmertzen gleichſam von Sinnen kommen? Sie haben ja kein anders Beth/ als das höllische Feur/oder die allerbitterſte Kälte/ und leyden ohne Unterlaß unaußſprechliche Tormenten. Sie ligen in der euſſerſten Finſternuß/ und in jhrem erſten Augenblick der rechten Verdambnuß hat eine Nacht angefan-

gefangen/ welche in alle Ewigkeit kein End nemmen wird. Sie hören auch daselbst keine Uhr schlagen; sonder nur heulen und brüllen. Die Teufflen jauchzen und turniren bey jhnen / und die höllische Hund/ Wölff/ Löwen/ Drachen und Schlangen brüllen und zischen wider sie/ und thun jhnen die allerschröcklichste Schmertzen und Tormenten an. Dieweil dann dise lange Nacht niñer ein End nemmen / und dise grausame Finsternuß immer und ewig wird dauren; so kan man wohl erachten/ wie lang/ wie verdrüßlich und entsetzlich jhnen die Zeit fallen/ und wie erbärmlich sie sich unter einander deßwegen beklagen werden.

Dann sie sitzen und ligen in dem gifftigen höllischen Feur wie die Blinde / und der Rauch so von dem Schweffel / Pech/ Hartz und Koth hinauffsteiget / plaget sie grausamlich. Er hätte jhnen schon lang die Augen außgebissen / wanns nur möglich wäre / daß sie könten verzehret werden. Der Rauch so auch von jhren stinckenden Leiberen auffsteiget / ist unaußsprechlich; dieweil sie wie Häring auff einander ligen / und jhrer vil in Backofen brennen/ in Bratpfannen braten / in grossen Häfen kochen / und anff heissen Kohlen geröstet werden. Diser stinckende und garstige Rauch wird nach Aussag göttlicher Schrifft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit auffsteigen / und die Verdambte werden keine Ruhe haben weder Tag noch Nacht (g).

Betrachte anjetzs/ O sündhaffte Seel/ was du wohl solltest anfangen / wann du nur einen Tag in diser ewigen Finsternuß und unleydentlichem

Dampff

Dampff solltest ligen. Du würdest ja müssen in der ersten Viertelstund verzweiffelen/ und in kurtzer Zeit eines grimmigen Tods sterben. Dann der garstige Rauch wurde dich nicht lassen Athem schöpffen / und der grausame Dampff wurde dir die Seel auß dem Leib treiben. Also/ und unvergleichlich ärger ergehet es anjetzo den armen Verdambten; dann sie können in diser eussersten Finsternuß weder leben noch sterben. Wann sie den Athem zu sich ziehen / so fahret in sie diser höllische Rauch: und wann sie den Athem wider fahren lassen / so brechet auß jhnen ein mit schwefelachtigem Feur untermengter Dampff herfür. Sie müsten alle Augenblick erstücken und zerbarsten/ wann sie nur sterben könten; dieweil aber/ nach Aussag göttlicher Schrifft / der Tod von jhnen flichet (h)/so ringen sie ohn Unterlaß mit dem Tod. Jhr Leben ist mehr ein Tod als Leben: und jhr Athem schöpffen mehr eine unergründliche Marter als Erquickung. Sie leben in einer immerwährenden Nacht / und seynd in der eussersten Finsternuß von GOtt und allen seinen Heiligen verlassen. Diese Finsternuß ist so dick / daß man sie mit Händen greiffen kan: und die böse Geister rennen / lauffen / stossen / ruffen/ brüllen und turniren bey jhnen also erschröcklich/daß jhnen die Haar zu Berg stehen/und immerfort verzweiffeln und verzagen möchten (i).

Neben allem disem hat das höllische Feur noch eine Eygenschafft in sich/welche den Verdambten über alle andere Tormenten am hefftigsten zusetzet/ und jhre Qual zum allerunleydentlichsten machet.

Dann

Dann sie können sehen erstlich die jenige / so sambt jhnen ewiglich in diſe Finsternuß seynd verwieſen worden. Dahero sihet der Ehebrecher die Ehebrecherin / und die Ehebrecherin den Ehebrecher. Der jenige / so durch sein laſterhafftes Leben vil geärgeret / und mit sich in die Verdambnuß gezogen / sihet sie alle mit höchſter Betrübnuß / und sie sehen jhn: welche jhn deßwegen verfluchen und vermaledeyen / und jhm den hölliſchen Spott anthun. Der ungerechte Vatter sihet seinen gottloſen Sohn / und hingegen der gottloſe Sohn den ungerechten Vatter / welcher sein Erb in ungerechtem Gut wiſſentlich geweſen / und folgends sein Mitgeſell in der Verdambnuß worden. Die Mutter sihet jhre leichtfertige Tochter / welche sie durch den Kleyder-Pracht verführet hat / und hergegen sihet die leichtfertige Töchter jhre Mutter / welcher sie in der Uppigkeit nachgefolget iſt / und deßwegen ewig verdammet worden (k).

Zweytens sehen sie auch mit den Augen deß Gemüths mitten in diſer euſſerſten Finsternuß die Glory der Außerwählten / zu welcher sie in alle Ewigkeit keine Anſprach haben. Sie wiſſen wie hoch dieſelbige von GOtt geliebet werden / und wie unaußſprechlich sie sich in Anſchauung deß liebreichen Angeſichts Gottes erfreuen (l). Hergegen empfinden sie mit höchſtem Verdruß: wie daß GOtt einig und allein seine ergrimmte und raachgierige Augen auff sie geworffen habe; mit welchen Er sie grimmig anblicket / und als wie ein zweyſchneidiges Schwerd zertheilet (m). Dahero leyden sie davon die allergröſte Pein / und

leben

leben in so grosser Angst und Schröcken; daß kein Wunder wär / wann sie schon alle Augenblick deß gähen Tods sturben. Hievon spricht der weise Mann also: **Wann sie das sehen / so wird sie ein grausamer Schröcken überfallē / und werden sich hoch verwundern / daß jenen so bald und unversehens Heyl widerfahren. Da wird über sie eine Reu kommen / und sie werden auß Angst jhres Geistes seufftzen** (n).

Drittens sehen die arme Verdambte auch die erschröckliche höllische Gespenster / Teufflen / Würm / Schlangen / Krotten / Maden / Löwen / Hund / Beeren / und dergleichen blutgierige und gifftige Bestien / welche jhnen erscheinen / mit den Zähnen wider sie kirren / sie zerreissen / grausamlich beissen / und nach jhren Verdiensten plagen (o). Dise Erscheinung der höllischen Gespenster ist jhnen also peinlich / daß jhnen für Angst und Noth die Haar gen Berg stehen / und nicht anderst unter einander heulen / als wann sie würcklich auff das grausamst von jhnen ermordet wurden. Die böse Geister aber treiben nur jhren Spott mit jhnen / und hauen so erschröcklich mit eysenen Hacken und Klauen in sie / daß die Seelen wie grobe Funcken auß dem Feur in die Höhe fahren / und alsobald mit Poldern und Krachen wider hinunter in die Glut fallen (p).

Die tägliche Erfahrnuß bringet mit sich / daß dem Menschen nichts erschröcklichers als die Gespenster fürkomen. Dann wann man schon keines sihet / sonder nur höret; so stehen einem dannoch

die

die Haar gen Berg / und der kalte Schweiß brichet an allen Glidern auß. Dise Erscheinung der Gespenster und bösen Geister ist der Menschlichen Natur also zuwider / daß auch die allerhertzhafftigste Männer sich förchten / und in jhrer Gegenwart entsetzen. Wann dann wir Lebendige uns dermassen für den Gespenstern förchten / welche uns keines Wegs ohne den Willen Gottes schaden können; wie werden dañ die Verdambte im höllischen Abgrund nicht für jhnen erschröcken / welche über sie völligen Gewalt von Gott haben / sie nach allen jhren Sünden zu ängstigen und zu peinigen. Ach GOtt / wer kan jhren Schröcken / jhre Angst / jhre Bekümmernuß und Noth außsprechen; dieweil sie also von jhnen tribuliret werden / daß jhnen Leib und Seel / Hertz und Jngeweyd / Marck und Bein ohn Unterlaß erzitteret und erstarret. Dann dise höllische Furien fallen sie an in Drachen / Löwen / Crocodilen / Schlangen und Hunden Gestalt / und zerreissen disen mit jhren Klauen / jenen zerbeissen sie mit jhren Zähnen. Vil umbhalsen sie mit jhren feurigen Armben / und andere zertretten sie mit jhren Füssen. Jn Summa. Es ist mit Worten nicht außzusprechen / was für Angst und Schröcken die höllische Geister den Verdambten einjagen; und was für neue Mittel dise verfluchte Bestien ersinnen / sie zu plagen / zu tribuliren / und in der ewigen Verzweifflung zu erhalten (q).

Neben dem erscheinen auch die böse Geister den Verdambten / damit sie auß vollem Halß GOtt den Allmächtigen in jhrer Forcht und Angst verfluchen

fluchen und vermaledeyen. Dann diß ist jhre gröste Freud / und thun mehrentheils deßwegen jhnen allen Spott und Schand an (r).

Hievon lese ich eine erschröckliche History bey einem andächtigen Scribent/ welche ich dir zum Beschluß dises Capittels erzehlen will. Eines Tags befande sich ein sehr eyfferiger und heiliger Diener Christi im H. Gebett / und er ward darüber im Geist verzucket. GOtt der HErr zeigete jhm die höllische Peinen der Verdambten / wie sie nemblich in Feur und Schweffel/wie auch in Eyß und Schnee mit der eussersten Finsternuß umbgeben sitzen / und zu jhrer höchsten Pein die höllische Gespenster / und was nur schmertzlich und erschröcklich ist / anschauen. Unter andern sahe er auch einen gottlosen Menschen in die Höll ankommen / welchem sehr vile böse Geister in den allerabscheulichsten Gestalten entgegen mit Freuden kamen. Sie hiessen jhn als jhren besten Freund willkomb/und man solte vermeint haben/ sie wurden jhm grosse Ehre anthun. Dise Höllhund aber thaten jhm Springeysen an die Füß /ein eysenes Band umb den Halß / und Ketten umb die Armben. Darnach legten sie jhn auff ein glüendes Beth / als wolten sie jhn darauff nach vollbrachter schwärer Reys in etwas erquicken. Sie brachten jhm zugleich einen mit glüendem Feur und Kohlen angefüllten Becher / und zwingen jhn denselbigen zum Willkomb außzutrincken / daß jhm das höllische Feur zum Mund / zur Nasen/ zu den Ohren und Augen außführe.

Als er nun disen höllischen Trunck gethan hatte/ hiessen sie jhn singen / mit vermelden: er habe gar gern unkeusche geyle Lieder gesungen. Da sprach der Elende: **Ach wehe / Ach wehe/ wie soll ich allhie singen / da mein Halß noch voller Feur ist / und der Rachen mir verbrennet?** Da antworteten die Teufflen: **du must singen / es mag kosten / was es immer wolle.** Da sprach der Verdambte: **Es gelüstet mich vielmehr zu weynen und zu heulen.** Die Teufflen antworteten: **Heule und brülle nur wacker/ dañ solches ist uns lieb uñ angenehm.** Da fienge der verfluchte Mensch also an: **Verflucht seye der Tag / in welchem ich bin gebohren worden!** **Verflucht seye meine Mutter so mich unter jhrem Hertzen getragen: und verflucht seye mein Vatter so mich aufferzogen hat! verflucht seyen die Wollüsten/ in welchen ich bißhero gelebt habe: und verflucht seyen meine Freund/ so mich verführet haben!** Da sprach ein verschmitzter abscheulicher Teuffel: **Recht zu; dann dieselbige hast du neben dir im ewigen Feur sitzen.** Der Verdambte aber fuhre fort in seiner Verzweifflung / und sprach: **Verflucht seyen die Sünden / so ich begangen hab!** Da antwortete ein anders Gespenst: **Zu was dienet dir dise Verfluchung?** Und der Gottlose sagte weiter: **Verflucht seye der Erschaffer / so mich erschaffen hat! Verflucht seye der Erlöser/ so mich erlöset hat! Verflucht seye der Richter/ so mich verurtheilet hat!** Jn disen Worten

ten liessen die bösen Geister ein grosses Wohlgefallen spühren / und ängstigeten den elenden Verdambten auff das grausamst; damit er nur mehr und hefftiger GOtt den HErrn verfluchen und vermaledeyen solte (s).

Auff dise Weiß gehen sie mit den armen Verdambten umb / und erscheinen jhnen in den abscheulichsten Gestalt; damit sie nur in der immerwährenden Verzweifflung sie erhalten. Sie thun jhnen allen möglichen Spott an; damit sie nur GOtt den HErrn sambt allen seinen Heiligen verfluchen und vermaledeyen. Jhr gröste Freud ist / wann sie dem gütigsten GOTT etwas mögen zuwider thun / und die Menschen / welche einmahl Hoffnung haben die ewige Glory zu geniessen / von allem Guten abhalten (t).

Der grundgütige GOtt wolle uns allen beystehen; damit wir unser Leben also anstellen / auff daß die eusserste Finsternuß fern von uns bleibe / und uns das ewige Liecht zu Theil werde. Allda haben wir uns nicht für den höllischen Gespenstern zu förchten; sonder werden die liebe Engelen sambt allen Heiligen zu Gesellen haben / und uns in alle Ewigkeit deß liebreichen Angesichts Gottes erfreuē / in deſen Anschauung die immerwährende unendliche Glückseeligkeit bestehet / Amen.

(a) Matth cap. 8. v 12. Item cap. 22. v. 13. (b) Job cap. 10. v. 21. (c) Psalmo 28. vers. 7. (d) S. Gregor. Papa libro 9. Moral cap. 46. S. Basilius in Psalmum 28. Vatablus & Theodoretus in suis versionibus. (e) Albertus Magnus lib. de muliere forti cap. 16. § 4. (f) S. Ephrem Orat. de futuro Judicio (g) Apocal cap. 14. v. 11. (h) Apocal. cap 9. vers. 16. (i) Abulensis in cap. 8. Matth Quæst. 38.

(k) Hugo de S. Victore Tomo 3. de Sacram. Fidei lib. 2. parte 26. cap. 5. (l) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. libro 2. cap. 2. (m) Psal. 33. ver. 17. (n) Sapient. cap. 5. ver. 2. & 3. (o) S. Thomas Aquin. in Addit. Parte 2. Quæst. 97. Art. 5. Item S. August. serm. 44. de Sanctis cap. 5. Et Bellovacensis in speculo morali parte 3. lib. 2. Dist. 3. (p) Venerab. Beda in Histor. Anglic. lib. 5. cap. 13. (q) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissim. Tract. 3. de Inferno cap. 14. (r) S. Petrus Chrysol. Episc. sermone 16. Item serm. 96. (s) Mendoza serm. 5. Dom. Quadrag. num. 24. (t) Josephus Mansius in sua Bibliotheca univers. Tomo 2. Tract. 34. de Inferno & Æternitate Discursu 12.

Das Sechste Capittel.

Von den Leiberen der Verdambten / und wie elendig sie in der Höllen außsehen.

BIßhero hab ich nur in Gemein von den höllischen fürnehmsten Peinen / nemblich dem Feur / der Kälte und der Finsternuß geschriben: anjetzo will es sich gebühren / daß ich die besondere Peinen der ewigen Verdamnuß an die Hand nehme / und die Marter deß Leibs / als welcher uns am besten bekant ist / erzehle und erkläre.

Wir sehen täglich / daß die üppige Welt-Kinder für nichts mehr sorgen / als nur / wie sie jhrem Leib zärtelen / und den Madensack wohl verpflegen mögen. Zu disem End werden die köstliche Speisen zubereitet / und die herzlichste Wein auffgetragen. Die Ohren müssen durch die Musick jhre Ergötzlichkeit haben / und die Augen in

An-

Anschauung allerhand Kunststücken sich speysen. Vil sorgen so wenig für ihre Seel / als wann sie keine hätten. Sie gedencken so wenig an die Ewigkeit / als wann keine wäre. Der Leib muß fressen / und die Seel muß Hunger leyden. Der Leib muß sauffen / und die Seel muß Durst leyden. Der Leib will spilen / tantzen / singen / springen / schlaffen / ruhen / der Geylheit abwarten / und allen viehischen Lasteren sich ergeben ; die arme Seel aber muß deßwegen einmahl weynen / seufftzen / heulen / klagen / wachen / arbeiten / Pein leyden / und der ewigen Verdamnuß überantwortet werden. Bey solchen wird erfüllet / was der fromme Job saget : **Sie bringen ihr Leben im Wohlleben zu / und in einem Augenblick fahren sie hinunter in die Hölle** (a).

Dieweil dann solche Menschen vilmahl ärger als ein Viehe leben / so ist es ja nicht mehr als billich / daß sie nach ihrem Leben den Lohn ihrer Wercken empfangen / und mit Leib und Seel zu Grund gehen. Dahero wird auch GOtt sein Urtheil an ihnen vollführen / und sie einmahl straffen nach der Schärffe seiner Gerechtigkeit. Dises wird geschehen erstlich / wann die Seel vom Leib abscheidet / und der gerechte GOTT sie verstossет ins höllische Feur. Zweytens wird solches geschehen am Jüngsten Tag / wann GOtt der HErr die Seel mit dem Leib vereinbaren / und sie beyde ins ewige Verderben stürtzen wird.

Alsdann wird der gerechte Richter den viehischen Leib sambt der Seelen den höllischen Teuffelen übergeben / damit sie denselbigen in den e-

wigen Flammen und Eyßkalten Wässeren nach allen seinen Missethaten marteren und peinigen. Alsdann wird der Leib seinen Lohn empfangen / und die verübte Geylheiten theur bezahlen. Alsdann wird der Leib erfahren/was jhm die Wohllüsten genutzet / und die Geylheit für Früchten gebracht habe : indem jhn GOtt mit vieren erschröcklichen Straffen peinigen und marteren wird (b).

Die erste Straff ist die Schwärigkeit deß Leibs / indem ein jeder Verdambter also schwär seyn wird / daß er sich nicht recht regen noch bewegen wird können. Sintemahl / sobald als die Seel mit dem Leib am Jüngsten Tag vereiniget/ und von Christo zur ewigen höllischen Pein verdammet ist ; wird auch zugleich der Leib also schwär seyn / daß / wann die gantze Welt zu einem Stück Bley wurde / sie dannoch nicht ein solches Gewicht als wie ein verdambter Leib haben konte (c). Dessen haben wir ein klares Exempel im Lucifer / welcher nach begangener Missethat also schwär worden / daß jhn weder die Himmelen / noch das Erdreich halten können ; sonder gerad in den Abgrund der Höllen gefallen ist. Daß die Leiber der Verdambten also schwär seyn werden / kan man leichtlich auß der Schrifft (d) und den H. Vätteren erweisen. Dahero saget der H. Anselmus : **In der Höllen ist ein solches Gewicht bey den Verdambten / daß sie weder Fuß / noch Hand / noch einiges Glied mögen bewegen** (e). Eben also redet auch der H. Bernardinus / sprechend : **Die**

mit

mit Sünden behaffte / und mit dem Leib vereinigte Seel / wird dem Leib ein solches Gewicht geben ; daß / wann der Leib deß Verdambten auff der Erden sich befunde / und der ganze Erdboden von Diamant wäre ; so wurde dannoch in einem Augenblick der verdambte Leib alles durchbrechen / und in der Höllen dermassen bevestiget werden / daß er keinem Torment noch Schmertzen wird mögen außweichen oder entgehen (f).

Auß disen Worten kan ein jeder abnehmen / wie weit die jenige irren / so da sagen : die Verdambte werden nach dem Jüngsten Tag lange Zeit zu fallen haben / biß sie in der Höllen ankommen. Ach GOtt diß wird gar bald geschehen seyn wegen der unermessenen Schwäre ihrer Leiber / und weil sie vil geschwinder als ein Mühlstein von oben herab stürtzen werden. Die jenige / so am allerschwärsten gesündiget / werden auch desto geschwinder fallen / und am allerersten in der Höllen ankommen. Sobald aber als sie in die Mitten deß höllischen Abgrunds kommen / werden sie nicht weiter fallen / sonder daselbst als in ihrem Mittelpunct ligen bleiben. Dieweil sie aber allesambt wegen der begangenen Sünden unaußsprechlich schwär seyn werden ; so werden sie auch ohne Ordnung von oben herab über einander fallen / und also müssen ligen verbleiben.

Betrachte anjetzo / was für ein Jammer und Elend unter den Verdambten seyn werde / wann sie vil schwärer als Bley von oben herab in die Höll fallen / und einer den anderen härter als al-

le die Gewichter diser Welt pressen wird. Alsdann wird einer gerad / der andere krum : einer auff dem Rucken / der andere auff dem Angesicht ligen bleiben. Einer wird fallen auff das Haupt und muß also mit den Füssen über sich stehen verbleiben / der andere wird fallen auff die Füß / und muß auch also in diser Postur verharren. Dann sie werden nicht einen Fuß bewegen können wegen der Schwäre jhrer Glieder / und wann sie nicht von den bösen Geisteren auß dem Feur in das Eyß / und auß dem Eyß ins Feur geworffen wurden ; so solte sich kein einiger von jhnen in Ewigkeit bewegen können (g).

Dieweil aber der gröste Hauffen von jhnen theils in Gräber / theils in Krufften / Löcher / Höhlen und Feur-Kammern wie die Häring auff einander gepresset werden ; kan ein jeder leichtlich erachten / was das für ein Schmertz und Pein seye. Dann wann wir gesund seyn / so ist es uns sehr beschwärlich gepresset zu ligen ; wie vil mehr wann wir kranck und elendig seynd. Nun aber seynd die arme Verdambte nicht allein nicht gesund / sonder dermassen an allen Gliedern / sonderlich denselbigen / mit welchen sie gesündiget haben / also auffgeschwollen / kranck und voller Schmertzen / daß kein Außsätziger / noch einer vom Krebs zum Theil gefressener Mensch jemahl so elendig außgesehen / als wie sie außsehen werden ; so muß ja nothwendig erfolgen / daß jhnen das gepresset Ligen unaußsprechlichen Schmertzen bringen werde. Nebendem ligen sie in dem allerhitzigsten Feur / und brennen selbsten inwendig

dig und außwendig wie ein dürres Holtz. Dann nach der Meynung deß seeligen Alberti Magni wird jhr Fleisch in Schwefel / und jhr Blut in lauter Pech von GOtt veränderet werden (h).

Wie schwär aber ein verdambter Leib seye / mögen wir auß folgender History abnehmen. Es ligt in Sachsen ein Kloster mit Namen **Groppenschwoll** / dessen Schaffener ein Dieb ware / und sich von dem Klösterlichen Einkommen bereichete. In seinem Tod-Beth aber gieng er in sich / und befahle seinen Erben das ungerechte Gut wider zu geben. Als aber solches seine Söhn nicht thun wolten / und er sich dessen schämete; ist er in seinen Sünden dahin gestorben / und auff den Kirchhoff deß Klosters begraben worden. In folgender Nacht lage der Müller an seinem Fenster / und sahe einen schwartzen Reuter mit zweyen Rappen daher kommen reiten / welcher nach angebundenen Pferden vor der Thür sich eylends auff den Kirchhoff zu dem Grab deß verstorbenen Schaffeners verfügte. Daselbst bliesse er gewaltig in ein Horn / und der Todte kame eylends voller Angst und Schröcken auß dem Grab herfür. Da wolte jhn der Teuffel anpacken / der Schaffener aber weygerete sich dessen / und hielte sich gantz vest an einen Posten. Der Sathan aber risse jhn mit Gewalt hinweg / und führete jhn hinweg über den Kirchhoff. Ein wunder Ding. So vil Schritt als der Todte fortgienge / so offt fiele er biß an die Knye in die Erden / und war also schwär / daß jhn der böse Feind mit Gewalt müste in die Höhe halten / und fortschlep-

pen. Als er mit jhm zu den schwartzen Rappen kame / warff er jhn auff den einen Rappen / und auff den anderen sprunge er selbsten. Also ist der ungerechte Mann mit Leib und Seel heulend und brüllend der Höllen zugefahren / und uns ein handgreiffliches Exempel hinterlassen: wie schwär ein verdambter Leib seye / und wie wohl der H. Anselmus gesagt: daß das Erdreich keinen verdambten Leib tragen könne; sonder müsse nothwendig in die Höll hinunter fallen. Dann diser Leib deß verdambten Schaffeners wäre ohn allen Zweiffel zu jedem Schritt in die Höll gesuncken / wann jhn nicht der Teuffel gehalten hätte / und uns GOtt der HErr erweisen wöllen: wie schwär die verdambte Leiber seyen / und wie erschröcklich er die Sünden nach diser Welt straffe und peinige (i).

Zweytens seynd die Leiber der Verdambten also garstig / schwartz / abscheulich / stinckend / kothig und unsiätig / daß kein todtes Aaß / noch einige Kotlachen jemahl also stincken kan / gleichwie sie stincken und übel riechen werden (k). Ja sie werden also erschröcklich außsehen / daß die Verdambte selbsten ab jhnen ein Grausen und Widerwillen haben werden. Keiner im Grab halb gefressener / und von Schlangen / Krotten / Natteren / Eydexen / Mäusen / Ratzen / Würmen und Maden zerbissener Leib kan so abscheulich außsehen und unleydentlich stincken / gleichwie der Leib eines Verdambten (l). Hiervon redet der Prophet Isaias also: **Dein Hochmuth ist zur Höllen hinab gezogen / und dein todter Leichnam**

nam ist daher gefallen. **Motten werden dein Läger seyn / und Würme werden dich bedecken** (m). Und der Prophet Jeremias beschreibet also ihre Abscheulichkeit: **Ihr Angesicht ist schwärtzer worden dann Kohlen: ihre Haut hanget ihnen an den Beinen / und ist verdorret / und wie Holtz worden** (n).

Es kan anders nicht seyn / und die Verdambte müssen nicht allein im Angesicht / sonder am gantzen Leib schwärtzer als alle Kohlen und Pech seyn. Dann sie ligen in dem höllischen Feur / welches kein Liecht / sonder nur Pein hat / und über alle schwartze Dinten schwartz ist (o). Dahero seynd auch die Verdambte vil schwärtzer und garstiger als ein Hafen / und GOTT der HErr machet vilmahl auß ihnen die allerabscheulichste Thier / welchen sie in ihren Sünden gleich gewesen (p).

Hievon lese ich eine erschröckliche History von einem sehr hohen Prælaten der Kirchen GOttes; dann wann solche verdammet werden / so seynd sie die allerverfluchtiste unter aller-Höllen-Kinderē. Es reysete einer über Land mit Namen Varlus / und ritte bey einer Mühlen fürbey. Es erschiene ihm aber ein abscheuliches Gespenst / darab er sich also entsetzete / daß er am gantzen Leib anfienge zu zitteren. Dann das Abentheur hatte Esels-Ohren / und der übrige Leib gleichete einem wilden schwartzen Beeren. Der gute Mann wär schier in Ohnmacht gefallen / und er fieng an zu erstarren an allen Glideren auß grosser Angst. Damit er aber nicht gar deß gähen Tods sturbe / fassete

er

er ein Hertz / und gab seinem Pferd die Sporen. Das Gespenst aber fieng an jhm zu zuruffen/und mit menschlicher Stimmen zu sprechen: **O Mensch/ förchte dich nicht zu sehr / und wisse: daß ich auch vor disem / gleichwie du / seye ein Mensch gewesen. Dieweil ich aber wie ein Bestia gelebt hab / hat mich GOtt wegen meiner Sünden in eine so abscheuliche Gestalt veränderet.** Als der Reuter das Abentheur mit menschlicher Stimmen reden hörete/da nahme er ein Hertz / und fragete: wer er dann seye gewesen. Da antwortete das Unthier: **Mein Nam ist gewesen Benedictus / bin aber in der That vermaledeyet. Ich war einer von den fürnehmsten Prælaten der Kirchen Gottes / und hab nicht meinem Ambt gemäß mein Leben zugebracht.** Der Mann fragete weiter / was er dann für Schmertzen leyden müsse: und der Geist antwortete: **Biß an den Jüngsten Tag werde ich durch dornachtige und abscheuliche/durch schwefelachtige und stinckende / durch feurige und flammende Oerter gerissen und gezohen; nach dem Jüngsten Tag aber werd ich mit Leib und Seel in alle Ewigkeit in der höllischen Glut wohnen / und in einem feurigen Hafen gepeiniget und gebraten werden.** Als er diß hatte geredt / ist er vor seinen Augen verschwunden/und hinterliesse den Mann in grossen Aengsten und Schröcken (q).

Auß disem Exempel kanst du abnehmen/was für garstige Leiber die Verdambte haben / und wie

der

der gerechte GOtt einen jeden nach der Abscheulichkeit seiner Sünden auch abscheulich und unflätig machen werde. Wohl redet hievon der H. Anselmus / sprechend: **Gleichwie kein Gestanck mit der Verdambten Gestanck zu vergleichen ist: also mag auch keine Heßlichkeit diser Welt jhrer Abscheulichkeit gleich gefunden werden** (r). Wie grausam müssen sie dann herauß sehen / und wie abentheurisch muß jhre Gestalt seyn. Wir Menschen können nicht ohne Schröcken eine gifftige Krott sehen: wie werden dann die Verdambte sich unter einander anschauen können ohne Grausen; dieweil sie mehr den Teuffelen als Menschen gleichen. O wohl erschröckliche Gestalten / welche billich einen Menschen solten im ersten Anblick ohnmächtig und krafftloß machen. O was für eine Pein muß das nicht den Verdambten seyn / indem sie den Drachen und Beeren mehr als Menschen gleichen / und dannoch neben jhnen so vil tausend abscheuliche / stinckende und schändliche Leiber mit höchstem Schröcken jhres Hertzens müssen anschauen. Wann ja kein Torment im höllischen Abgrund mehr wäre als dises; so wären schon Marter und Peinen überflüssig allda / die elende Verdambte zu quälen und zu peinigen.

Drittens seynd die Leiber der Verdambten neben obgesagter Schwärigkeit und Abscheulichkeit auch dermassen empfindlich / daß / wann sie nur im geringsten mit etwas berühret werden / sie einen unaußsprechlichen Schmertzen leyden. Dise ungewöhnliche Empfindlichkeit ist jhnen von GOtt

als

als seinen geschworenen Feinden zugeschickt; damit sie nur desto mehr Pein leyden / und in keinem Ding eine Erquickung haben. Neben dem schicket jhnen auch Gott allerhand schwäre Kranckheiten zu / nemblich Fieber / Krampff / Stein / Podagra / Kopff- Hirn- Augen- Ohren- und Lenden-Schmertzen / sambt allen erdencklichen Kranckheiten; und müssen in allen Gliederen leyden / sonderlich in denen leyden / mit welchen sie GOtt erzürnet / und wider jhn gestritten haben (s).

Alsdann wird recht der Fluch deß Propheten Moysis an jhnen erfüllet / welchen er allen und jeden Ubertretteren der Gebotten GOttes gegeben / sprechend: **Der HErr schlage dich mit Armuth / mit Fieber / mit Kälte / mit Brunst / und mit Hitze / biß du vertilget werdest. Der HErr schlage dich mit dem Geschwär Ægypti / mit Wannwitz / und mit Blindheit / und mit Unsinnigkeit deß Gemüths** (t). Dise und andere Flüch mehr / seynd an den Verdambten überflüssig erfüllet: und sie leyden dermassen schwäre Zuständ an alle Kräfften deß Leibs und der Seelen / daß / wann nur die Kranckheiten eines einigen Verdambten solten unter alle lebendige Menschen außgetheilet werden; so stunden sie alle in der äusserſten Gefahr deß bitteren Tods. Dise elende und verfluchte Creaturen seynd auch so schwach / und von den Tormenten dermassen außgemergelet / daß sie durch alle jhre Kräfften den allergeringsten Wurm nicht von sich abstossen können; sonder werden jhn müssen lassen nach Belieben freſſen / reissen / nagen / und beissen. Dise jhre

Schwach-

Schwachheit ist also zu reden natürlich / wegen jhrer vilfältigen Zuständen. Sintemahl wann allhie eine schlechte Kranckheit den Menschen dermassen schwach machen und abmatten kan / daß er sich nicht helffen / sonder gantz unbeweglich ligen muß: wie werden dann nicht die höllische immerwährende Tormenten / wie auch die allerstärckiste und hefftigste Kranckheiten die Verdambte nicht abmatten und krafftloß machen (u)?

Solches hat gar wohl der Job im Geist vorgesehen; dahero auch von einem Verdambten also gesprochen: **Aller Schmertz wird über jhn fallen** (x). Der Prophet Isaias aber redet noch klärer von der grossen Schwachheit aller Verdambten / sprechend: **Alsdann wird euere Stärcke seyn wie verbrante Stoppelen / und euer Werck wie Funcken. Sie sollen beyde mit einander angezündet werden / und es soll niemand seyn / der lösche** (y). Freylich ist der Verdambten Stärcke wie angezündete und verbrante Stoppelen; dann die Tormenten werden jhnen also zusetzen / daß sie nicht einen Finger bewegen können. Sie werden in allen Gliederen mit so vilfältigen Armseeligkeiten überhäuffet / daß der Schmertz grösser wird seyn / als wann sie am gantzen Leib zugleich gefolteret / und auß einander gerissen wurden. Das Hirn wird jhnen im Kopff wie sudendes Bley wallen / und die Augen werden wie zween angezündete Kohlen außsehen. Zum Mund / zur Nasen und zu den Ohren wird das höllische Feur auß- und eingehen / und sie wegen der grossen Stärcke rasend und unsinnig

sinnig machen. Ihre Armben / Schulteren / Rucken / Brust / Bauch / Bein / Füß sambt allen äusserlichen Theilen deß Leibs / wie auch ihr Hertz / Lung / Leber / Zung / Miltz / Magen / Därm sambt allen innerlichen Gliederen werden gantz glüend wie ein feuriges Eysen seyn: und nachdem ein jeder wird vil oder wenig gesündiget haben / wird er auch grosse oder kleine Tormenten empfinden (z).

Hierauß kanst du abnehmen / wie unaußsprechlich groß die höllische Schwachheiten seyen / und wie erschröcklich die Gerechtigkeit GOttes seye / wann sie ohne Barmhertzigkeit straffet und peiniget. Der H. Brigittæ erschiene eines Tags eine verdambte Frau / welche auff diser Welt sehr reich / und in hohen Ehren gewesen. Sie kame als wie auß einem finsteren und kothachtigen See herfür gekrochen / und war erschröcklich anzusehen. Sie hatte sovil Kranckheiten und grausame Zuständ an ihrem Leib / daß sie kaum seynd zu beschreiben. Ihr Hertz ware blutig und geschunden / und ihre Lefftzen abgeschnitten. Das feurige blose Kihn bebete und zitterete / und die kohlschwartze Zähn klappereten. Die Nasen war ihr gefressen und zernaget / und die glüend-blutige Augen hiengen an zweyen Aderen wie leinen Fäden über die Wangen herunter. Oben auff dem Kopff hatte sie weder Haar noch eine Hirnschal / und das Hirren wallete ihr im Haupt wie Bley wegen übermässiger Hitz. Ihre Brust ware bloß und als mit einem Messer auffgeschnitten / und die Würm hatten alles biß auff das Hertz zernaget

get und eingenommen. Auß dem Magen gienge ein grosse Schlang herfür / welche sich umb die Därmen wicklete/ und sie jämmerlich zerfrasse. Ihre Schenckelen und Bein waren voller Stachelen und Dörneren / und ihre Füß waren wie abscheuliche gifftige Krotten. Durch diſe Gestalt hat GOtt seiner Dienerin Brigittæ erwiesen / wie kranck / schwach / matt / elendig und geplaget die arme Verdambte an allen Gliederen seyn; und wie unbarmhertzig Er alle und jede im höllischen Feur straffe / welche allen Wohllüsten sich ergeben / und seiner Gebotten freventlich vergessen (aa).

Letztlich seynd die Leiber der Verdambten neben obgesagten Zuständen also grob / daß wann / nach Außsag deß H. Bernardini / die gantze Welt ein einige Pforten wäre; so könten sie dannoch nicht hindurch gehen (bb). Wie diß aber möglich seye / ist leichtlich zu erachten; dieweil GOtt der HErr sie nicht straffet nach dem ordentlichen Lauff der Natur; sonder nach der Schärffe seiner unerforschlichen Gerechtigkeit / und nach der Stärcke seiner Göttlichen Allmacht (cc). Diß hat gar wohl der Prophet David erkant; dahero auch zu GOtt seufftzend gesprochen: **Wer kennet die Macht deines Zorns / oder wer kan deinen Zorn für deiner Forcht außrechenen** (dd)? Solches hat auch gar wohl gewust S. Paulus der Apostel / und also uns geschrieben hinterlassen: **Es ist erschröcklich in die Händ deß lebendigen GOttes zu fallen** (ee). Der grundgütige GOtt wolle uns mit seiner Gnaden

allhie beystehen: damit wir jhm in Gerecht- und Heiligkeit also dienen; auff daß wir uns hernacher für seinem ewigen Zorn und erschröcklichen Händen nicht zu förchten haben. Amen.

(a) Job cap. 21. ver. 13. (b) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. de Inferno Disc. 25. per totum. Item S. Gregor. lib. 15. Moral. cap. 12. (c) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 6 parte 2. (d) Psal. 37. ver. 5. Eccli. cap. 22. ver. 17. Exodi cap. 15. ver. 10. & alibi. (e) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 9. (f) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. Art. 2. Bellovac. in speculo morali parte 3. lib. 2. Dist. 1. (g) Mansius ubi supra. (h) Alb Mag. in Psal. 38. ver. 14. (i) Speculum Exempl. verbo *Infernus*. Vide etiam S. Anselm. lib. de similitud. cap. 9. (k) Bellovac. in speculo morali lib. 2. parte 3. Dist. 1. ex sent. S. Anselmi.. (l) Dionys. Carthus. in cap. 5. Sapientiæ. (m) Isaiæ cap. 14. ver. 11. (n) Thren. cap. 4. ver. 8. (o) Albertus Mag. lib de muliere forti cap. 16. § 4. (p) Bellovac. ubi supra citans Joel cap. 2. ver. 6. & Nahum cap. 2. ver. 10. (q) Flores Exemp. Tomo 4. Tib. 4. Exemplo 1. (r) S. Anselm. citat. à Mansio ubi supra disc. 15. num. 1. (s) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. (t) Deuteron. cap. 28. ver. 22. & 28. (u) S. Anselm. citat. à Bellovac. ubi supra (x) Job cap. 20. ver. 22. (y) Isaiæ cap. 1. ver 31. (z) Bellovac. ubi supra. (aa) Revelat. S. Brigittæ lib. 6. cap. 52. (bb) S. Bernardin. ubi supra. (cc) Mansius ubi supra Disc. 9. num. 3. (dd) Psal. 89. ver. 11. (ee) Epist. ad Hebr. cap. 10. ver. 31.

Das Sibende Capittel.

Wie die fünff Sinn deß Menschen in der Höllen gepeiniget werden/und zwar erstlich das Gesicht.

WJe der gerechte GOtt die Leiber der Verdambten in jener Welt straffe / haben wir im vorigen Capittel gnugsam gesehen. Anjetzo wollen wir betrachten/wie erschröcklich Er die fünff Sinn deß Menschen / als durch welche die mehreste Sünden geschehen / peinige und tormentiere. Dieweil aber gegenwärtiges Capittel gar zu weitläuffig seyn wurde/wann wir von den Peynen deß Gesichts / deß Gehörs/ deß Geschmacks/ deß Geruchs und deß Gefühls handelen wolten; so wöllen wir einig und allein von den Straffen deß Gesichts allhie reden/und die Tormenten der übrigen vier Sinnen für die folgende Capittelen sparen und auffbehalten.

Der Mensch ist von GOtt erschaffen nach seinem Ebenbild; auff daß er sowohl mit seinen leiblichen als Gemüths-Augen die himmlische Ding anschauen und betrachten solle. Es ist jhm zwar nicht verbotten auch die irdische Ding zu besehen; dieweil aber der gröste Hauffen sich deren mißbrauchet / und mit Verachtung GOttes denselbigen als jhrem höchsten Gut anfangen; darumb wird auch der gerechte GOtt die Verdambte an dem Gesicht erschröcklich straffen und peinigē. Das Aug eines gottlosen Menschen ist das Fenster / dadurch der böse Feind sambt allen Lasteren einsteiget/ GOtt folgends auß seinem Hertzen vertreibet/

und sich dessen gäntzlich bemächtiget. **Mein Aug hat mir meine Seel beraubet** (a) / saget der Prophet Jeremias : welches in der Warheit die Verdambte mit bestem Fug sagen können. Dann hätten sie jhre Augen besser im Zaum gehalten / sie nicht unkeusch lassen herumb schweiffen / und mit dem Tuch der Forcht GOttes zugebunden ; so wurden sie sich nicht also in die Laster vertieffet / und in den Abgrund der Höllen gestürtzet haben. Nicht ohne Ursach saget unser Heyland : **Wann dich dein rechtes Aug ärgeret / so reisse es auß / und werffe es von dir ; dann es ist dir nutzer / daß eines von deinen Glideren verderbe / als daß dein gantzer Leib in die Höll geworffen werde** (b). Dieweil aber die Verdambte disem so heylsamen Rath nicht nachkomen seynd ; sonder haben jhren Augen allen Muthwillen gestattet ; so straffet sie GOtt der HErr mit der äusserſten Finsternuß / daß sie in alle Ewigkeit nichts zu jhrem Trost und Erquickung anschauen werden. Sie sehen in der Höllen zwischen den schwartzen schwefelhafftigen Flammen zwar etwas / diß Sehen aber machet jhnen die ewige Peyn nur desto unerträglicher und erschröcklicher. Dann sie müssen erstlich die böse Geister in den abscheulichsten Gestalten sambt anderen höllischen Gespenstern anschauen / und werden dermassen von jhnen geängstiget : daß es kein Menschliches Hertz begreiffen / noch einige erschaffene Zung außsprechen kan (c).

Wir wissen wohl daß die Teuffelen unsere ärgste Feind seynd / welche uns also hassen : daß sie uns alle Augenblick möchten zerreissen / und in den Abgrund

der

der Höllen stürtzen. Sie grißgramen vilmal mit den Zähnen wider uns / und fangen allerhand Händel an / uns zu schaden. Sie haben aber den Gewalt nicht; dieweil sie GOtt der HErr zwinget / und jhnen nicht gestattet / uns einige Ungelegenheit zuzufügen. Wann sie aber einmahl die Verdambte unter jhren Gewalt bekommen / da werden sie allen jhren Grimmen über sie außgiessen / und sie ärger tractieren / als jemahl ein Tyrann gethan / oder hat thun können. All jhr Gifft / allen jhren Zorn / alle jhre Raach und Grimmen / so sie vom Anfang der Welt wider sie gefasset / werden sie alsdann außgiessen / und sie dermassen ängstigen / plagen / marteren / stossen / zerreissen / brennen / zerhauen und zerschmetteren / daß man daran kaum ohne Angst und Schröcken gedencken kan (d).

Gesetzt aber / daß jemand von uns wurde zur Höllen verdambt / nicht daß er daselbst solte gepeiniget werden; sonder nur damit er die böse Geister solte anschauen. Dise einige Straff wäre dermassen erschröcklich und unaußsprechlich; daß er alle Augenblick eines grimmigen Tods sterben müste / wann ein wahrhaffter Tod in der Höllen wäre anzutreffen. Unter allen verfluchten Geisteren ist keiner erschröcklicher und grausamer als der Lucifer; und obwohl vil tausend und tausend Teuffelen neben jhm in dem Abgrund sich befinden / so ist doch keiner so abscheulich und tyrannisch als er. Nicht ohne Ursach wird er **ein Drach / ein Löw / die alte Schlang / ein König der Hoffart** titulieret; dann er ist über alle Drachen abscheulich / über alle Löwen blutgierig / über alle Schlangen gifftig / und

und über alle Auffgeblasene hoffärtig / trutzig und raachgierig. Alle übrige Teuffelen förchten sich für jhm; dieweil er auß lauter Rasenheit sie sambt allen Menschen möchte vertilgen (e).

Die H. Francisca Romana hat disen verfluchten Höllhund in einer Offenbahrung in folgender Gestalt gesehen / und solches hernacher unterschiedlichen erzehlet. Sie sahe jhn mitten in der Höllen auff einem unermessenen breiten und langen feurigen Balcken sitzen/ mit einer erschröcklichen Majestät/und hatte beyde Armben wie zween grosse feurige und gifftige Drachen außgespannet. Sein Kopff war unaußsprechlich groß / und die Augen gaben Feur von sich / als wann zween Backofen darin angezündet wären. Der Leib hatte eine solche Grösse / daß der Kopff oben / der Bauch mitten / und die Füß unten in dem Abgrund der Höllen waren. Auff dem Koff hatte er glüende Hörner wie eine Cron / welche von einer Seiten der Höllen biß zur anderen reicheten. Auß denselbigen gienge ein augenblicklicher höllischer Dampff/Gestanck und Feur herfür / welches die andere böse Geister und Verdambte peinigte / und biß in den Tod beängstigte (f).

Der fromme Job beschreibet auch seine erschröckliche Gestalt/ und saget: **Auß seinem Mund gehen Ampelen herfür/ wie angezündete feurige Fackelen / und zu seinen Naßlächeren schlägt ein Dampff herauß / wie auß einem angezündeten südenden Hafen. Sein Athem machet die Kohlen brennen / und auß seinem Rachen gehet eine Flamm herfür** (g). Auß

disen

disen Worten ist abzunemmen / daß der Lucifer selbsten wegen seiner Grösse und abscheulichen Gestalt möge ein Höll genennet werden / so alle übrige höllische Unflätigkeiten und Marter in sich begreiffet. Dann wie der gottseelige Carthäuser Dionysius erzehlet / ist dise Bestia einmahl einem frommen Mann von dem Engel gezeiget worden / welcher hernacher gesaget: daß sie ein abscheuliches / garstiges / grosses und erschröckliches Thier seye. Dann diß höllische Unthier hatte einen Rachen / der auch einen gantzen Fluß konte auff einmahl verschlucken. Der Bauch war so weit und groß wie ein Berg / darauß man unglaubliches Heulen / Klagen und Brüllen der Männer und Weiber hörete. In demselbigen wurden sie von glüenden Hunden / schwartzen Beeren / grimmigen Löwen / gifftigen Schlangen und anderen Bestien gebissen / zertrucket / auffgefressen / vergifftet und geplaget: und litten alle höllische Tormenten zugleich / welche sich in dem Lucifer versamlet und eingefunden hatten (h).

Die übrige böse Geister seynd nicht so erschröcklich als wie der Lucifer / dannoch dermassen heßlich und unflätig / daß kein Mensch auch den geringsten von jhnen ohne Lebens-Gefahr anschauen kan. Es war ein frommer Mann im Orden deß H. Dominici / welchem auß Zulassung GOttes ein Teuffel erschiene. Sobald aber als er jhn nur ersahe / fienge er an also hart auffzuschreyen / daß das gantze Kloster zulieffe / und höchlich darüber sich entsetzete. Der Geistliche aber sagte zu jhnen: wie daß er den bösen Feind in abscheulicher Gestalt gesehen / und daß er vil lieber lebendig in einen glüenden Back-

ofen wolte eingehē/als noch einmahl sein erschröckliches Angesicht anschauen (i). Die H. Catharina von Senis bekräfftiget eben dasselbige/ und setzet hinzu: daß sie vil lieber in einem Feur biß an den Jüngsten Tag brennen wolte/ als widerumb einen bösen Geist in seiner Abscheulichkeit anschauen (k). Diß alles wird auß mehreren bewährten Historien / sonderlich auß der Chronick unseres H. Ordens bekräfftiget (l): welches ich fürbey gehe/ damit dise Matery sich nicht gar zu weit erstrecke.

Auß disem wenigen kan man abnemmen / wie unaußsprechlich sehr die Verdambte in den Augen gepeiniget werden; weil sie auff diser Welt jhnen allen Muthwillen gestattet haben. Sie haben jhre Augen geworffen auff unkeusche Sachen / haben gern gesehen garstige Venus-Bilder/ die Männer haben sich erlustiget in Anschauung schöner Weiber/ und die Weiber in Anschauung schöner Männer/ seynd dadurch zur fleischlichen Sünd erhitzet und angetriben worden. Deßwegen wird sie GOtt im Gesicht ewiglich straffen/daß sie die abscheulichste Teuffelen ewiglich anschauen/ sie betrachten/mit jhnen umbgehen/ und biß in Tod von jhnen gepeiniget werden. Dahero stehen die Teuffelen vor jhnen in Löwen/ Scorpionen / Hunden / Krotten / Beeren/ Schlangen/ Basiliscken/ und dergleichen gifftigen Thieren Gestalt / blasen jhnen Feur ins Gesicht/ speyen glüendes Gifft auff sie / und thun jhnen alle höllische Tormenten an. Keiner ist wie der ander/ sonder je einer abscheulicher/ verfluchter/ rasender/ vergiffter und wütiger als der ander. Sie fallen vilmahl über die Verdambte her / tretten sie

mit

mit Füssen/ reissen sie im höllischen Feur herumb/ und thun jhnen allen höllischen Spott an. Sie haben in gemein Drachen- und Schlangen-Köpff/ und die glüende gifftige Zähn gehen jhnen wie den Elephanten zum Schlund herauß. Mit denselbigen hauen sie in der Verdambten Glieder/ und zerreissen sie ohne Mitleyden. Sie haben Schwäntz wie Scorpionen/ wickelen sie den Verdamten umb den Halß / und vergifften jhnen tödtlich Leib und Seel. Sie brüllen vor jhnen wie die Löwen / bellen sie wie die Hund an/ und machen jhnen die Verdambnuß hundertfältig ärger als sie in sich ist (m).

O wie streng/ scharff und gerecht ist GOtt der HErr/ welcher die Sünden der Augen also in der Höllen straffet / daß sie nicht ärger können gezüchtiget werden. Nicht ohne Ursach befilcht Er uns so offt in Göttlicher Schrifft/ daß wir die Augen sollen im Zaum halten/ durch welche sonsten der böse Feind ins Hertz sambt allen Lasteren eingehet. David wäre nimmer ein Ehebrecher und Mörder worden: Samson hätte nimmer seine Augen und Leben verlohren: vil tausend und tausend wurden für der ewigen Verdambnuß einige Gefahr nicht gehabt haben / wann sie jhre Augen im Zaum gehalten/ und sich in unzulässigen Sachen nicht belustiget hätten. Dieweil sie aber sich darfür nicht gehütet; so müssen sie auch in alle Ewigkeit die garstige höllische Gespenster anschauen/ und also die Laster jhrer Augen abbüssen/ und theuer bezahlen.

Neben oberzehlter Anschauung der höllischen Geisteren/ werden auch die Verdambte sich selbsten/ und alle andere mitverdambte Menschen anschauen

müssen. Sie werden darab ein solchen Grausen / Widerwillen und Abscheuen haben / daß jhre Peyn hiedurch noch unleydentlicher seyn wird. Hievon saget der H. Anselmus also: **Die Leiber der Verdambten werden mehr als alles Koth und todte Cörper diser Welt garstiger / über alle Schwärtzigkeit schwärtzer / und über alle Unflätigkeit unflätig seyn. Und gleich wie wir von den Heiligen lesen: Deine Heilige / O HErr / werden blühen wie die Lilgen / und werden wie der Geruch deß Balsams vor dir seyn** Und abermahl: **Die Gerechte werden schimmeren wie die Sonn: Also werden hergegen die Verdambte verwelcken / verdorren / und verfaulen; und es wird kein heimliches Ort also stincken / keine Creatur also verfaulen / und kein Aaß als wie sie abscheulich außsehen** (n).

Ach wievil Damen und leichtfertige Mägdlein werden alsdann in dem Abgrund zwischen den Teuffelen und garstigen Verdambten sitzen / und sich selbsten wegen jhrer Abscheulichkeit nicht ertragen können. Es wird jhnen sehr theur werden / daß sie anjetzo ein oder zwey Stunden vor dem Spiegel stehen / und in Betrachtung jhrer eingebildeter Schönheit jhre Augen ersättigen. Die höllische Furien werden alsdann jhre Spiegelen seyn / welche sie mit höllischer Schwärtze anstreichen / mit Schlangen jhnen die Haar auffbinden / und mit glüenden Platten die blose Brüst / Armben und Halß bedecken werden. Die unkeusche Eheleuth / so sich nicht geliebet wie Eheleuth / sonder wie Hu-

rer /

rer / und jhre Augen in Beschauung der allergarstigsten Dingen vilmahl mit Aergernuß jhrer Kinder geweydet haben: werden alsdann im höllischen Feur neben einander mit Ketten angeschmidet ligen / und die Leichtfertigkeit der Augen in Beschauung jhrer verfluchten Unflätigkeit immer und ewig abbüssen und bezahlen. Sie werden damahl sich entsetzen / und ein Abscheuen von denen Leiberen haben: welche sie zuvor also sehr geliebet / und unzüchtig angesehen haben. Dann dieselbige werden stincken wie der Teuffel selbsten / und sowol in- als außwendig mit Krotten / Schlangen / Würmen / Maden / Ratzen / Scorpionen und Natteren besetzet seyn / welche sie zerreissen / nagen / fressen / und ewig plagen werden. So offt nun als eines das andere anschauet / so offt werden sie einen solchen Greul empfangen: daß sie auch so offt für Angst und Hertzenleyd sterben müsten / wann sie nur sterben konten. Also vergeltet jhnen der gerechte GOtt die Geylheit jhrer Augen / welche allhie voller Ehebrüch und eines unauffhörlichen Lasters gewesen. Also büssen sie den Fürwitz jhrer viehischen Augen; indem sie ewiglich zwischen so schändlichen Menschen wohnen müssen / welche sie alle augenblick mit höchstem Schröcken und Grausen müssen ansehen und berühren (o).

Man findet heutiges Tags vil Zärtling / welche ein Abscheuen haben einen armen / verlassenen und verwundten Menschen anzuschauen. Sie wenden jhre Augen von den Bettleren ab / halten sie für die Hader und Lumpen jhrer Schuhen / und bilden sich ein / als wären sie etwas. Der gerechte GOtt

aber /

aber/ welcher die Armen liebet/ hoch achtet / und sie für seine Ritter deß himmlischen Palasts haltet; der wird dise auffgeblasene Thoren einmahl demüthigen. Er wird verschaffen/ daß sie selbsten so abscheuliche Leiber in der Höllen überkommen / darab sie sambt allen Verdambten ein Grausen werden haben. Er wird sie verurtheilen/ daß sie an Galgendieb / an höllische Böck und dergleichen Unthier geschmidet werden; auff daß sie dise teufflische Gespenster ewiglich anschauen; weil sie die arme Leuth nicht haben wollen ansehen/noch jhnen einige Gutthat umb Christi willen erweisen. O was für eine Schmach / was für eine Schand und Spott wird solches jhnen seyn / und wie schmertzlich werden sie die Hoffart jhrer Augen beweynen. Dann wann einem ehrlichen Mann gleichsam unerträglich ist / daß er zu Hexen und Zauberer / zu Dieben und Mörder in die Gefängnuß geworffen / oder zu den allerlosesten Gesellen und Buben auff die Galeren geschmidet werde; ach wie unleydentlich wird es dann allen und jeden fürkommen/ welche vor disem in Sammet und Seyden gekleydet / in Kutschen und Senfften gesessen/ von jederman geehret und respectieret worden; wann sie von GOtt zu den allergottlosesten und verfluchtisten Menschen verdammet/ an eine Ketten geschmidet/ und von allen Teuffelen und Menschen verspottet werden; dieweil sie gottloß gelebet: Ungerechtigkeit verübet: die Armen auß Verachtung nit haben anschauen/ und jhnen in jhren Nöthen nicht haben beyspringen wollen (p).

Letztlich wird der gerechte GOtt die leichtfertige

Augen

Augen noch mit einer Plag straffen / welche alle Marter und Peynen der Verdambten wird übertreffen. Dann alle und jede heimliche sowohl als offentliche Sünden / werden alsdann dermassen kund und offenbar seyn / daß die Verdambte sich für lauter Schmach und Schand in noch ein tiefferes Feur / und eine vil ärgere Höll verbergen wolten / wann nur jhre Sünden möchten bedecket / und nit also offenbar seyn (q). Einem Dieb kan kein grössere Schmach angethan werden: als wañ man jhm einen Galgen auff beyde Backen und die Stirn breñet. Einem Ehebrecher kan kein grösserer Spott widerfahren: als wann man jhm seine Schandthat am Pranger oder Halß-Eysen vor allem Volck fürropffet / und nach den Rechten hernach offentlich den Kopff abschlaget. Was ist aber ein solcher auffgebränter Galgen gegen den Brandzeichen / welche die Teuffelen allen Huren / Hexen / Ehebrecheren / Dieben / und allen übrigen Verdambten werden auffbrennen / zu rechenen? Was ist die Schand / so man allhie am Pranger außstehet / gegen der Schmach so die Verdambte in Ewigkeit außstehen / zu rechenen (r)? Sie wurden dergleichen für eine Ehr halten / in Ansehung jhrer unleydentlicher Schand / so jhnen alsdañ von den Teuffelen angethan / und zugefüget wird werden.

Dann die Laster und Sünden / so sie auff diser Welt begangen / werden nicht allein offenbar seyn; sonder sie werden vilmahl von den Teuffelen gezwungen werden / mit jhrer unaußsprechlichen Marter dieselbige wider zu begehen. Die Teuffelen haben in der Höllen Drachen und dergleichen gifftige

Thier /

Thier/ welche die Hurer/ Ehebrecher/ Sodomiter/ und Weichling zwingen in feurigen Betheren mit jhnen wider zu sündigen / und ohne Linderung der Tormenten selbige Schmach offentlich außzustehen. Hievon finde ich eine erschröckliche History bey mehrgemeldtem andächtigen Carthäuser Dionysio/ davon ich schon droben etwas gemeldet/ aber das jenige biß hieher gesparet hab; dieweil es sich gar wol schicket/ und billich einem jeden einen Grausen und Abscheuen zu sündigen einjagen solle.

Es war ein frommer Geistlicher in Engelland/ welcher vom Grünen-Donnerstag an biß auff den Oster-Sambstag verzucket gewesen/ und nachdem er wider zu sich komen / folgendes erzehlet hat. Ich und mein Führer/ sprach er/ fanden eine unzahlbare Mänge von Männer und Weiber / so vilen unaußsprechlichen Tormenten unterworffen waren. Etliche von jhnen lagen im Feur / andere wurden an Spiessen gebraten. Vil badeten in schwefelhafftigen Bäderen / nicht wenig wurden mit geschmoltzenem Ertz übergossen. Dise wurden mit Hacken biß auff die Zertheilung der Glieder zerrissen/ jene von grausamen und gifftigen Würmen zernaget und gefressen. Dise alle seufftzeten/ brülleten und schryen so erschröcklich / daß es schiene / als wann jhr Heulen durch die Wolcken gienge.

Darnach reyseten wir weiter/ und kamen nach gesehenen vil grausameren Tormenten an das dritte Ort / in welchem wir solche Peynen fanden/ die keine Zung kan außsprechen. Der Boden ware mit so vilen Würmen bedecket/ daß man nichts als Würm sehen konte. Dieselbe waren gantz grausam/

sam/ heßlich und abscheulich anzusehen; dann auß jhren Mäuleren und Nasen gienge eine stinckende Flamm herfür. Die Teuffelen lieffen über die arme Verdambte mit grossem Grimmen/ und zerrissen jhr Fleisch mit eysenen Hacken biß auff die Bein. Andere wurden mit eysenen Beiheln Stuckweiß von jhnen zerhauen/ und darnach erst ins Feur zum verbrennen geworffen. In disem Feur wurden gar sehr die Sodomiten gepeiniget: welche von grossen und abscheulichen Bestien überfallen wurden. Dise höllische Thier zwingen sie mit Gewalt sich mit jhnen zu vermischen / und umbfiengen sie mit allen Vieren abscheulicher Weiß. Hierüber empfunden die elende Sünder so grosse Tormenten/ daß sie für grosser Peyn an Leib und Seel erzittereten / und erbärmlich brülleten und heuleten. In disen Tormenten sahe ich einen Jüngling / so ich vor disem hab gekennet/ und ein Doctor wie auch ein ansehnlicher Herr gewesen. Diser schrye mit kläglicher Stimm auff: **Wehe/ wehe/ wehe mir/ daß ich jemahl gesündiget hab; dieweil meine Marter alle Tag erschröcklicher und hefftiger wird. Unter so vilfältigen Peynen / welche ich täglich außstehe / schmertzet mich nicht so sehr/ als die Vorstellung meiner Sodomitischen Sünden; deßwegen ich vor allen Teuffelen und Menschen unaußsprechlicher Weiß verspottet werde. Sintemahl neben der hertzdringender Peyn/ werde ich von allen mit unleydentlicher Schand verlachet und verflucht/ und wegen meines so abscheulichen Lasters zum Greyl und Abscheuen gesetzet.**

setzet. **Wehe / Wehe mir Armen / wer wurde jemahl geglaubet haben / daß mein so grosser Respect und Ansehen / so ich in der Welt gehabt / in so grosse Schmach und Spott solte veränderet werden.** Als er diß sagte / da sahe ich jhn mit unzahlbaren Peinen so sehr tormentieret werden / daß ich gäntzlich vermeinte / er müsse durch so vilfältige Peinen gar vernichtet werden. Ja ich nemme GOtt zu meinem Zeugen / daß alles / was ich rede / fast für nichts zu rechenen seye gegen den Peinen / so ich an disem Ort gesehen hab. Dann ich sahe / daß die arme Seelen durch mehr als hundertfältige Marter gleichsam in kurtzer Zeit vernichtiget / und bald wider ergäntzet / darnach aber in Stücker zerschmetteret / und von neuem wider zusammen gewachsen waren (s).

Auß diser Erscheinung ist klärlich abzunehmen / wie daß in der Höllen eines jeden Sünd offenbar / und mit erschröcklichen Schmertzen und Verhöhnung den Teuffelen und übrigen Verdambten vor Augen gestellet werde. Diß hat jhnen der Prophet schon längst vorgesagt in folgenden Worten: **Ich will euch geben zum ewigen Spott / und will euch setzen zur immerwährenden Schmach / welche niemahl durch Vergessenheit soll außgeloschen werden** (t). Dise Schmach ist jhnen über alle Tormenten schwär und vil erschröcklicher als das höllische Feur selbsten (u). Solches mögen wir am frommen Job in etwas abnehmen / welcher in allen seinen Schmertzen / Unglück / Noth / Betrüb-

nussen /

nussen / Zuständen und Armuth / sich zum allerhöchsten über die Verspottung / so jhm auß Zulassung GOttes angethan wurde / beklagete / sprechend: **Jetzt aber spotten meiner / die noch zur Zeit jünger seynd als ich bin; deren Vätter ich nicht würdig gehalten habe / daß sie zu den Hunden meiner Heerde gesellet wurden** (x).

Wann dann dem frommen Job das Außspotten der jungen Leuth / deren Vätter Bettler gewesen / also Wehe thate; Ach GOtt / wie wird es vil grosse Herren in jener Welt schmertzen und peinigen / wann sie zu den Roß- Lotter- und Henckers-Buben / so jhnen allhie in Lasteren gleich gewesen / an glüenden Ketten geschmiedet / und von jhnen außgespottet werden? O Wehe / wie werden vil seufftzen und heulen / wann sie in den Augen aller Verdambten jhre Hurerey und Ehebrüch von neuem in glüenden feurigen Ofen / an statt der weichen Feder-Bettheren / müssen vorstellen / und deßwegen von allen Teuffelen und Verdambten außgehöhnet und verlachet werden! Dise können wohl sich der Wort deß Psalmisten gebrauchen / und in der Warheit sagen: **Du hast uns unseren Nachbahrn zum Spott gesetzet / und zum Schimpff und Gelächter denen / so rings umb uns seyn. Den gantzen Tag ist unsere Schambafftigkeit wider uns / und die Verschämung unseres Angesichts hat uns bedecket: von der Stimm deß Verspottenden und wider uns Redenden: von dem Angesicht unseres Feinds und Verfolgers** (y).

Es vermeinen vil thorechter Weiß/daß wann sie schon Diebställ/Geylheiten/Ehebrüch und dergleichen schwäre Sünden begehen / so seye wenig daran gelegen / wann sie nur mögen in Geheim geschehen / und vor den Augen der Menschen verborgen bleiben. Sie gedencken aber nicht an die Schmach / so sie GOtt anthun / indem sie jhn halten/als hätte Er keine Augen/und seine Gerechtigkeit wäre verschwunden. Was saget aber der HErr zu solchen ? Der Prophet antwortet an GOttes statt: **Sihe ich will an dich/spricht der HErr der Heerscharen / und will deine Scham vor deinem Angesicht auffdecken: deine Blöse will ich den Heiden zeigen/ und den Königreichen deine Schand. Und ich will Greul auff dich werffen / ich will dir Schmach anthun / und dich anderen zum Exempel machen** (z). Solches wird GOtt allen und jeden thun / so in heimlichen schändlichen Sünden leben / und sich nur befleissen; damit jhre Schand nicht entdecket werde. Von disen redet der weise Syrach also : **Ein jeglicher Mensch/der sein Ehebett überschreitet/ verachtet seine Seel / und spricht bey jhm selbst : Wer sihet mich ? Ich bin mit Finsternuß umbgeben / und die Wände bedecken mich / und niemand sihet nach mir umb : für wem soll ich mich förchten ? Der Allerhöchste wird an meine Sünd nit gedencken.** Was antwortet Er aber hierauff einem solchen gottlosen Menschen ? **Er verstehet nicht/daß die Augen deß HErrn vil heller seynd als die Sonne/**

Sonne / und daß sie alle Weeg der Menschen übersehen. Er wird für allen Menschen zu Schanden werden / darumb / daß er die Forcht deß HErrn nicht hat verstanden (aa).

Auff diſe Weiß wird GOtt in jener Welt die Sünden der Augen straffen; dieweil wir entweder damit Ergernuß gegeben / oder vor den Göttlichen Augen etwas zu verbergen vermeinet haben. Es ist den Verdambten in der höllischen Grub nichts peinlicheres / als daß jhre Sünden / so sie begangen / also kund und offenbar seynd / und daß sie deßwegen schmertzlich leyden / wie auch noch darneben so schmächlich verspottet werden. Derohalben lebe / O Mensch / anjetzo in der Forcht GOttes / und halte deine Augen im Zaum. Begehe keine Sünd in Geheim / als wann GOTT es nicht sehen werde; sonder hüte dich und meide alle Laster; so hast du dich für der ewigen Schmach nicht zu förchten; sonder die ewige Freud und Seeligkeit zu verhoffen. Amen.

(a) Thren. cap. 3. ver. 51. (b) Matth. cap. 5. ver. 29. (c) S. Bonaven. Tomo 7 cap. 3. in Fascic. (d) Mansius in Biblioth. univers. Tomo 2. Tract. 34 de Inferno Disc. 15. (e) Idem ibid. Disc. 12. num. 3. (f) Prat. Flor. parte 2. lib. 3. cap. 75. (g) Job cap. 41. ver. 10. (h) Dion. Carthus. lib. de 4. novissimis Art. 49. (i) S. Antonin. in summa Theol. parte 4. Tit. 14. cap. 5. §. 8. (k) S. Cathar. Senens. lib. de divina Provid. cap. 38. (l) Chron. FFr. Min. parte 2. lib. 1. cap. 62. citat. à Mansio ubi supra. (m) S. Antonin. ubi supra. (n) Bellovac. in speculo morali lib. 2. parte 3. Dist. 1. (o) Vide Dionys. Carthus. Comment. in cap. 5. Sapient. (p) S. Chrysost. hom. 1. ad Hebr. (q) S. Antonin. parte 4. Tit. 14. ut supra

pra. Item S. Thomas in 4. Sent. Dist. 43. Quæst. 1. Art. 5. Quæstiunc. 2. (r) Vide Mansium ubi supra Disc. 18. num. 8 (s) Dionys. Carthus. lib. de 4. Noviss. Art. 47. (t) Jerem. cap. 23. ver. 40. (u) S. Ephrem Orat. de futuro Jud. (x) Job cap. 30. ver. 1. (y) Psal. 43. ver. 14 15. & 16. (z) Nahum cap. 3. ver. 5. 6. & 7. (aa) Eccli. cap. 33. ver. 25. 26. 27. 28. & 31.

Das Achte Capittel.

Wie die Verdambte in dem zweyten Sinn deß Leibs / nemblich dem Gehör / in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

NIcht allein werden die Verdambte im Gesicht oder den Augen / sonder auch im Gehör oder Ohren von den höllischen Geistern auß Anordnung GOttes tormentieret. Wie traurig / kläglich / elendig / hertzbrechend und erschröcklich dise Marter seye / ist mit Worten nicht außzusprechen / noch mit Gedancken zu fassen. Der Seraphische Lehrer Bonaventura spricht hievon also: **Im Gehör werden sie auch leyden / durch die klägliche Seufftzer / und das erbärmliche Geschrey der armseeligen Gesellschafft / wie auch wegen der Grausamkeit ihrer Peiniger; so ohne alle Barmhertzigkeit im Peinigen nicht müd und matt werden / sonder ihnen mit schmächlichen und trotzigen Worten zuruffen: wo ist anjetzo euere Glory? wo ist anjetzo euer hoher Stand? wo ist anjetzo euere Hoffart (a)?** Der H. Bernardinus redet fast auff selbe Schlag / und

und vermeldet / wie daß die Verdambte an allen jhren fünff Sinnen unaußsprechliche Tormenten leyden werden / sprechend: **Sie werden unauffhörliche Zähren und Betrübnussen in den Augen; eine erschröckliche Angst und Forcht in Ohren; einen unerträglichen Gestanck und Unflat in der Nasen; eine unnatürliche Bitterkeit und Unlust in dem Geschmack; ein starckes Klapperen und Kirren in den Zähnen; ein erschröckliches Brüllen und Heulen im Mund; einen unleydentlichen Schmertzen und Wehethumb im Hertzen / und einen unaußlöschlichen Brand uñ Schand im gantzem Leib haben** (b).

Dieweil dann die Menschen so gern unkeusche Reden / Zotten / Mährlein / Venus-Lieder / auff Harpffen und Geigen / Couranten / Galliarden-Spilen / und dergleichen Leichtfertigkeiten angehöret / vil lieber als dem Gottes Dienst und H. Gebett zugehöret; so wird sie auch GOTT der HErr / als ein gerechter Richter / im Gehör nach allen jhren Verdiensten straffen und züchtigen. Dahero widerholet unser süssester Heyland wohl viermahl im H. Evangelio folgende Wort: **Allda wird seyn Heulen und Zähnklapperen** (c). Wem ist aber möglich zu beschreiben / was für eine unerträgliche Marter diß Heulen und Zähnklapperen den armen Verdambten verursache / welche ohne das mit Schmertzen überhäuffet seynd / und nicht ein Augenblick sich zu erschnauffen und abzukühlen haben? wann wir kranck seynd / und deß Nachts wegen der Schmertzen

kein Aug zuthun können / wann wir schon auff einem weichen Beth ligen ; so vermeinen wir es werde niemahl Tag werden. Wann aber in der Nachbarschafft ein Hund ist / so da bald den Mond / bald die fürüber gehende Menschen / bald disen oder jenen Schatten anbellet ; so ist der Schmertz und Verdruß deß Krancken vilmahl so groß / daß er auß lauter Ungedult den Hund mitten in den Rhein wünschet. Ja vil seynd wegen ihres Zustands also empfindlich / daß wann man nur hart redet / oder ungefähr hart auff die Erden trettet ; so vermeinen sie / es gehe ihnen durch das Hirn und die Seel. Sie werden wegen eines Hammer-Streichs betrübet / und über das geringste Klopffen gantz unwillig und entrüstet.

Ist einem Krancken also übel / und verstöhret er sich dermassen sehr über das geringste Getümmel ; Mein / wie werden nicht die arme Verdambte ab dem immerwährenden Heulen und Zahnklapperen sich betrüben und verstöhren. Sie ligen auff keinem Beth ; sonder entweder im hefftigsten Feur / oder in den allerkältisten Eyß-Wasseren. Sie haben kein gesundes Glied an ihrem gantzen Leib / und wissen für Schmertzen nicht / wo sie sich sollen hinwenden. Dannoch müssen sie in einer immerwährenden Nacht ligen / und haben so lang als GOtt / GOtt seyn wird / die Anschauung einer tröstlichen Klarheit nicht zu hoffen. Unterdessen ligen so vil hundert tausend Millionen Menschen rund umb sie / welche für hefftiger Pein auß vollem Bauch und Rachen zugleich mit einander schreyen und ruffen / brüllen

len und heulen / wüten und toben. Ach GOtt / was wird das nicht für ein Creutz und Jammer / Noth und Elend / Angst und Verstöhrung / Verdruß und Widerwillen seyn; dieweil diß Schreyen und Weheklagen immerfort dauret / und nicht der geringste Augenblick auffhöret und nachlasset (d).

Sie haben nicht schlechte Ursachen zu weynen / sonder sehr grosse und hertzbrechende. Dann erstlich haben sie das höchste Gut / nemblich GOtt den HErrn verlohren / und sambt jhm alles Gutes / dermassen daß sie in Ewigkeit nicht den geringsten Trost und Erquickung zu hoffen haben. Zweytens seynd sie an Händ und Füß gebunden / und ligen gefänglich in der äusserſten Finsternuß. Drittens werden sie unauffhörlich gepeiniget / gebraten / gerösteret / geschlagen / und haben nicht die geringste Pflaster eine Wund zu verbinden. Viertens leyden sie ewige Tormenten / und desto mehr sie gesündiget haben / desto schärffer werden sie gepeiniget. Fünfftens sehen jhre Leiber so erschröcklich auß / daß kein todtes Aaß kan mit jhnen verglichen werden. Sechstens naget / fresset und reisset der ewige Tod unauffhörlich an jhnen / und sie mögen dannoch nicht sterben. Sibentens seynd die Teuffelen jhre Herren / welche jhnen alle erdenckliche Pein / Schmach und Spott anthun (e). Diſe und andere unzahlbare Ursachen / machen den Verdambten jhre Verzweifflung also bitter und kümmerlich / daß sie unauffhörlich heulen / schreyen und weheklagen.

Neben den armen Verdambten werden auch

die böse Geister brüllen und heulen / und ein solches Zetter-Geschrey führen / daß der höllische Kercker darüber wird erzitteren. Sie rennen zwischen den armen Verdambten her / in Gestalt der abscheulichsten Bestien: und haben ein solches Wesen / daß jhnen die Haar für Angst gen Berg stehen. Vil bellen wie die Hund / etliche brüllen wie Löwen. Dise grontzen wie die Säu / jene heulen wie die Wölff. Andere zischen wie die Schlangen / andere pfeiffen wie die Drachen / andere pipsen wie die Ratzen und Mäuß / und thun unterdessen den Verdambten allen höllischē Spott an. Der nur eine geringe Zeit disem verfluchten Wesen solte zuhören / der muste alsobald zu Boden fallen / und jhm wurde hören und sehen vergehen (f).

Nicht ohne Ursach nennet der fromme Job die höllische Wohnung: **die Erd der Armseeligkeit und der Finsternuß / allwo der Schatten deß Tods / und keine Ordnung / sonder ewiger Schröcken wohnet** (g). Dann in der Höllen seynd alle Verdambte wegen der bitteren Schmertzen und vilfältigen Tormenten also verzweiffelet / daß sie GOtt den HErrn auß vollem Rachen lästeren / und jhre Gesellen auff das äusserste verfluchen und vermaledeyen. So lang als wir hie leben / pflegen wir noch etliche zu finden / so uns in den Trübseeligkeiten trösten / und dadurch eine Linderung im Hertzen verursachen. In der Höllen aber da hat sich das Blättele gantz umbgewendet / allwo die Verdambte weder von GOtt noch einiger Creatur das geringste tröst-

liche

liche Wort zu hoffen haben. Ja die jenige / so allhie ihre allerbeste Freund gewesen / helffen sie plagen und vermaledeyen (h).

Daß dem also seye / mögen wir auß gewissen und Weltbekanten Exemplen erweisen; dieweil vil gottlose Menschen / welche dem Fleisch / der Welt und dem Teuffel ihr Lebtag gedienet hatten / noch bey ihren Lebzeiten haben angefangen ihre Weiber / Kinder / Freund und Gesellen zu hassen und zu verfluchen. Unter vilen höre nur dises erschröckliche Exempel von einem reichen Kauffmann / so vil Geld und Gut mit Betrug / falschen Quittungen / Wechslen und Handlungen hatte zusammen geschrappet. Diser wurde kranck / und fieng an die Augen einmahl auffzuthun. Er betrachtete den ankommenden Tod / daß darauff folgende strenge Gericht / und die tausendfältig verdiente ewige Pein. Dieweil er gantz und gar keiner Buß gewöhnet war / so fieng er an zu verzweifflen / und liesse den Notarium sambt den gehörigen Zeugen / ein Testament zu verfertigen / kommen. Als nun dieselbige gegenwärtig waren / fieng er also an zureden: **Meinen Leib überlasse ich der Erden / meine Seel aber überantworte ich dem Teuffel; dann dieselbige höret ihm zu wegen der vilen Ungerechtigkeiten so ich hab begangen. Demselbigen schencke ich auch die Seelen meines Weibs und meiner Töchter / welche haben wollen stoltz gehen / und kostbare Kleyder tragen. Hierdurch haben sie mich gezwungen / daß ich Ungerechtigkeit getrieben / und mein**

Geld mit Recht und Unrecht versamblet hab. Eben demselbigen Teuffel befehle ich die Seel meines Beichtvatters / welcher mich allezeit von meinen Sünden hat loßgesprochen / und mich niemahl wegen meiner Ungerechtigkeit gestraffet / noch zu Widererstattung hat angehalten. Als er diß Testament hatte verfertiget / wolte er ferner weder von GOtt noch seinen H. Sacramenten hören; sonder ist also gestorben / und zur Höllen hinunter gefahren (i).

Wann ein Mensch noch beym Leben sein Weib und Kinder / seinen Beichtvatter und dergleichen dem Teuffel übergeben und verfluchet hat / kan ein jeder wohl abnehmen / wie es in der Höllen hergehe / und wie daselbst einer dem anderen mit Vermaledeyungen zuspreche. Allda wird das Weib sambt den Kindern dem Mann zuruffen / und sagen: Verflucht und vermaledeyt seyest du gottloser Bößwicht / der du uns allen Muthwillen gestattet / und zu vilen schändlichen Sünden Anlaß geben. Hättest du uns besser vom Bösen abgehalten: hättest du nicht so viel gesoffen und gespilet: hättest du nicht so viel geflucht und geschworen: hättest du ein frommes und Christliches Leben geführet; so hätten wir frömmer gelebt / und wären ewig seelig worden. Nun aber bist du die einige Ursach unseres Verderbens / und hast uns zu diser ewigen Verdamnuß geholffen; deßwegen seye in Ewigkeit verflucht und vermaledeyet von GOtt / von uns / von allen Verdambten / von allen Teufflen und von allen Creaturen. Wir gönnen dir nicht allein diſe Peinen / sonder wann wir dich tausend-

sendfältig mehr verdammen / peinigen / marteren / brennen / sengen / plagen / zerreissen / zersetzen und zerschmettern konten / so wolten wirs von Hertzen gern thun. Alsdann wird der Mann in den ewigen Flammen anfangen zu wüten / und auß vollem Halß anfangen zu schreyen : O du verfluchtes Weib / du Wetterhex / du Teuffels-Braut und höllische Bestia ! O jhr vermaledeyte Kinder / jhr gifftige Krotten / jhr höllische Furien und verdambte Schlangen! Jhr / jhr seyt verflucht und von GOtt vermaledeyt. Jhr habt mich in diß Elend gebracht ; dieweil ich lieber GOtt als euch hab wöllen erzörnen und betrüben. Ach könte ich euch zerreissen / vertilgen / auffreiben / marteren / zerzerren / und mit meinen Zähnen in tausend Stücker zerbeissen / so wolte ich mich noch in disen ewigen Flammen trösten und erquicken (k.)

Dises hat gar wohl gewust und erkant der H. Antonius von Padua / welcher in einer Predig zu dem Volck von der höllischen Marter redend / also sprache: **Allda wird ein vilfältiges Heulen wegen der Peinē / und wegē der zusamen Schreyenden seyn ; wie auch wegen der Gotteslästerungē der Vorrupffenden / und der wider einander Verfluchenden ; indem der Vatter seinen Sohn / und der Sohn seinen Vatter / die Mutter jhre Tochter / und die Tochter jhre Mutter / der Mann das Weib sambt den Kindern / und das Weib sambt den Kindern den Mann werden verfluchen und vermaledeyen** (l). Eben dises bekräfftiget auch neben vilen H. Vättern (m) / der gelehrte Vincentius / sprechend: **Die Söhn beklagen sich allda über**

den

den gottlosen Vatter; dieweil er sie nicht hat in den Sachen unterwiesen/ so jhnen zur Seeligkeit nothwendig gewesen: und daß er sie nicht gestraffet hat als sie Übels thaten: wie auch daß sie nicht vom Übel abgehalten/ noch im Guten unterwiesen worden. Hergegen werffen die Eltern den Kindern für/ wie daß sie jhretwegen gearbeitet/ geschwitzet und sich geplagt haben; damit sie möchten reich seyn/ und wünschen/ daß sie es niemahl gethan hätten (n).

Hievon erzehlet der H. Bernardinus eine erschröckliche Historv/ welche billich allhie in möglicher Kürtze soll erzehlet werden. Es war ein reicher Geitzhalß und Wucherer/ so da hatte zween Söhn. Der eine bliebe in der Welt beym Vatter/ und lehrnete von jhm die verfluchte Wucher-Kunst; der Ander aber bedachte sich eines bessern/ und ward geistlich. Nicht lang darnach starbe der Vatter/ und sein Sohn der in der Welt folgete jhm bald nach. Der Sohn im geistlichen Stand aber bekümmerte sich nicht wenig über dise Tods-Fäll/ und bate inständig GOtt den HErrn/ Er wolte jhm doch den Stand seines Vatters und Bruders in künfftiger Welt offenbahren. GOTT der HErr erhörete sein Bitt/ und ward eines Tags dem Geist nach in die Höll verzuckt. Er sahe sich fleissig darinn umb/ konte aber weder den Vatter noch den Bruder erblicken. Letztlich kam er zu einem erschröcklichen feurigen Brunnen/ dessen Flammen sehr hoch auffstiegen. In demselbigen sahe er seinen Vatter und Bruder an eine eysene Ketten zusammen geschmiedet

ligen/

ligen/welche unaußsprechliche Marter litten. Sie wüteten und tobeten gantz grimmiglich wider einander / und vermehreten hiedurch jhre Qual ohne End und ohne Zihl. Der Vatter spye höllische Feur-Flammen auff den Sohn / und gab jhm die einige Schuld seiner ewigen Verdammnuß. Er sprach mit grimmiger Stimm zu jhm: **Verflucht und vermaledeyt seyest du gottloser Sohn; dann du bist die einige Ursach meiner Verdammnuß. Auff daß ich dich möchte bereichen / hab ich gewucheret / und den armen Leuthen das Blut unter den Nägleu außgepresset: und deßwegen bin ich in diſe ewige Marter gerathen.** Der Sohn hergegen voller Rasenheit und Verzweifflung / hätte den Vatter gern mit Füssen getretten / ja gar mit den Zähnen zerrissen / wann er nur nicht wäre geschmidet gewesen. Er gab jhm mit trotziger Stimm die Schuld seiner Verdammnuß / und sprach: **Verflucht und vermaledeyt seyest du vielmehr / O schalckhaffter Vatter; dann du bist die einige Ursach meines ewigen Untergangs. Wärest du kein Wucherer gewesen / und hättest mir dein ungerechtes Gut nicht hinterlassen; so wurde ich dir in deinen Sünden nicht seyn nachgefolget / und hätte kein ungerechtes Gut besessen. Also wäre ich in diſe Pein nicht gerathen / sonder iñer und ewig seelig worden.** Als der Geistliche diß sahe und hörete / da danckete er GOtt für seinen Stand / daß er jhn also gnädiglich auß der Gefahr der ewigen Verdammnuß gerissen / und in

die

die sichere Hoffnung der ewigen Seeligkeit gesetzet hatte (o).

Wann Gott der HErr uns auch die Gnad thäte/ und uns nur etliche Stunden ins höllische Feur verzuckete/wie jetztgemeldtem Geistlichen geschehen; so wurde man dergleichen unzahlbare Sachen sehen. Man wurde ein solches Heulen/ Brüllen/ Lamentiren und Wüten hören / daß einem Witz und Verstand möchte vergehen. Dann daselbst ligen vil tausend und tausend Eltern mit jhren Kindern in ein Büschelein mit glüenden Ketten gebunden/welche sich ärger als Katzen und Hund anspeyen / zerbeissen / kratzen und zernagen. Da solte man hören vil Kinder zu jhren Eltern auß vollem Halß ruffen und schreyen.

O jhr verfluchte Eltern/wann jhr nur tausendmahl ärger verflucht und verdambt wäret als ich. Jhr habt mir allen Muthwill gestattet / und mehr für unseren Hund als für meine Seel gesorget. Warumb habt jhr mich nicht besser erzogen / oder aber andern frommen Lehrmeistern mich überantwortet / die mich im Weeg deß HErrn unterwiesen hätten? Wann ich schwure; so habt jhr es eine Beredsamkeit geheissen. Wann ich Ungerechtigkeit triebe; so habt jhr es eine Häußlichkeit geheissen. Wann ich Schand-Sachen triebe; so habt jhr es eine Frölichkeit geheissen. Wann ich im Wirthshauß prassete; so habt jhr es eine Freygebigkeit geheissen. Wann ich bey GOTT und seinen H. Sacramenten fluchete: so habt jhr es eine Hertzhafftigkeit geheissen. Alle meine Unthaten und lose Stück/ alle Sünden und Schanden habt jhr belachet/ gelobet/auch mir noch

Geld

Geld darzu geben. Also bin ich durch euch ins ewige Feur kommen/und muß gar theur bezahlen/ so jhr verfluchte / ehrlose / garstige/ teuffliſche/ abscheuliche / vermaledeyte und rasende Eltern hat verabsäumet. O verflucht bist du Vatter / daß du mich erzogen hast! O verflucht seyest du Mutter/ daß du mich gesäuget hast!

Mit betrübtem Hertzen schreibe ich dise Sachen ; dieweil ich wohl weiß / daß noch viel gottlose Eltern unter den Christen anjetzo seyn / welche eben eine solche Music auß dem Mund jhrer Kindern einmahl in der Höllen hören werden; Es seye dann daß sie embsiger das Ambt der wahren Elteren vertretten / und jhren Kindern nicht Anlaß zur Sünden und Eytelkeiten geben. O wie viel adeliche Damen sitzen anjetzo sambt ihren Töchtern im Abgrund der Höllen / welche durch den überflüssigen Kleyder-Pracht/durch die Blöse der Armben und Brüsten jhnen haben Gelegenheit gegeben / auch also prächtig auffzuziehen / auch sich also/ wie t. h. Huren zu entblösen / und dadurch vil fromme Hertzen zu ärgeren. O wie grimmig fallet die Mutter über die Tochter / und die Tochter über die Mutter / und eins vermaledeyet das andere ; dieweil die Mutter die Tochter nicht besser gezogen/ und die Tochter in Nachfolgung jhrer Mutter ewig verdammet worden. Hievon hatte ich noch viel zu sagen ; weise aber den andächtigen Leser zu jener History / so in dem grossen Spiegel der Exempeln erzehlet wird. Darinn wird er finden / wie daß eine fromme Damen/ welche keusch und barmhertzig gewesen : welche sich nicht also schändlich bloß getragen / wie heutiges

ges Tag gebräuchlich; dannoch wegen deß Kleyder-Prachts immer und ewig verdammet worden. Der grundgütige GOtt wölle doch den Müttern jhre Augen eröffenen; damit sie die Gefahr erkennen / und alle üppige Kleydungen und schändliches Bloßtragen an sich und jhren Kindern abschaffen; ehe sie deßwegen ins höllische Feur gerathen / darauß in alle Ewigkeit keine Erlösung mehr zu hoffen ist (p).

Ich hätte von diser Matery ein gantzes Buch zu beschreiben / wann ich nach der Länge erzehlen solte / wie GOtt der HErr das Gehör in der Höllen abstraffe. Dann alle Teufflen heulen und brüllen gantz unsinnig/und wann sie jemand peinigen/ so werffen sie jhnen jhre Laster mit höhnischen und spöttischen Worten für (q). Es heulen und brüllen auch allda alle und jede Verdambte so erschröcklich/wegen der unleydentlichen Tormenten/ daß Himmel und Erden darüber möchten erzitteren / wann jhre Stimmen könten durch das Erdreich brechen / und von uns gehöret werden. Vil grosse Herren und Potentaten ligen daselbst unter den Füssen jhrer Unterthanen / und beweynen so kläglich jhre begangene Tyranney und Ungerechtigkeit/ daß sich die harte Felsen darüber möchten erbarmen. Ach Wehe / ach Wehe / sagen sie: wie blind und unsinnig bin ich gewesen! Warumb hab ich doch meine Unterthanen betrogen: meine treue Diener so übel belohnet: Witwen und Wäysen mit ersuchten Ursachen verfolget / sie umb jhr Gut und Nahrung zu bringen? Ach warumb hab ich meine Unterthanen mit neuen Renten und Beschwär-

chwärden / mit neuen Zollen und Schatzungen / mit neuen Accisen und Bethgelderen beleget / und jhr Gut durch Frevel / Bussen / Vortheil / Griff und Gewalt an mich gezogen! Ach warumb hab ich meiner armen Unterthanen Schweiß und Blut / Kirchen- und Klöster-Güter / nicht zur Ehren Gottes / nicht zur Unterhaltung der Armen / nicht zum Trost der Witwen und Wäysen; sonder mit Hoff-Gefräß / mit Pracht / mit Kurtzweyl / mit Jägereyen und Gaucklereyen verzehret und verschlemmet! Ach warumb hab ich meine Unterthanē mit unerträglichen zwey- und dreyfachen Schatzungen biß auff den letzten Blutstropffen außgesogen / und solches Blutgeld zu stoltzieren / pancketieren / leichtfertigem Spilen und Kurtzweilen auff Angebē meiner Höffling / Räth und Fuchsschwäntzer angewendet (r)!

Die übrige Verdambte ins gesambt heulen / schreyen / ruffen und weynen mit heller Stim̃ / und ein jeder beklaget mit hertzbrechenden Worten sein ewiges Elend und Noth. Die Unbußfertige / so auß gerechtem Urtheil GOttes von diser Welt in jhren Lasteren seynd hinweg gerissen worden / schreyen auß vollem Bauch also: O Wehe / warumb hab ich die Buß solang auffgeschobē / und die hochwürdige Sacramenta nicht öffter empfangen! O Wehe / warumb hab ich den Armen nicht Guts gethan / und mich so wenig umb jhr Anligen bekümmeret! Ach Wehe / warumb hab ich das Recht nit einem jeden nach meinem Gewissen widerfahren lassen / und meinen Verstand nicht besser zur Ehr GOttes angewendet! Ach Wehe / warumb hab ich GOttes Gebott nicht beobachtet / und mich also

freventlich in Laster gestürtzet! Ach Wehe/ wäre ich doch nimmer gebohren worden! Ach Wehe/ hätte ich doch das Geld mit fressen/ sauffen und schlemmen nit also durchgejaget! Ach Wehe / ach Wehe/ wann mir GOtt das Leben wolte widergeben/ so wolte ich mein Leben besseren/und meinem GOtt in Heilig- und Gerechtigkeit dienen (s).

Also wird der Unkeusche seine Geylheit / der Vollsauffer seine Trunckenheit / der Neydige seine Mißgunst/ der Geitzige seine Ungerechtigkeit/ der Träge seine Faulkeit/der Ungehorsame seine Hartnäckigkeit/ der Mörder seine Boßheit/ der Raachgierige seinen Zorn/und die übrige Verdambte ihre schändliche Laster bewehnen / darüber ohne Nutzen auff ihre Brust schlagen / und ohne Auffhören und Trost brüllen und heulen. Dieweil aber diſe ihre Zähren vergebens seynd / und sie in alle Ewigkeit keine Gnad von GOtt zu hoffen haben; so werden sie mit erschröcklicher Stimm sambt allen übrigen Teuffelen und Verdambten GOtt den HErrn verfluchen / vermaledeyen / übel wünschen / ihm seine Gottheit mißgönnen/ wie auch ihn sambt allen seinen Heiligen zu vertilgen/ zu zerreissen/ zu verdammen/ zu demüthigen/ zu peinigen/ zu marteren und zu tormentieren ein Begierd und Verlangen haben (t).

Siheſt du/ Christliche Seel/ was für eine unendliche Armseeligkeit in der Höllen seye / und wie erschröcklich GOtt der HErr im Abgrund das Gehör der Verdambten straffen werde; dieweil sie nit gern allhie GOttes Wort/das Ambt der H. Meß/ die Vesper / geistliche Bücher/ die Stimmen der

Armen

Armen angehöret; sonder vilmehr und lieber sich bey allen Fabulen / Zotten / unkeuschen Liederen / Geigen / Instrumenten und dergleichen Uppigkeiten eingefunden haben. Hüte dich derohalben für solchen verdamblichen Sachen / und umbzäune deine Ohren mit Dörner / nach dem Rath deß weisen Manns (u). Wohne gern dem Gottesdienst bey / und verhalte dich also in deinem Thun und Lassen; damit du einmahl droben im Himmel die liebliche Stimm der Engelen und ewige erfreuliche Music anhören mögest. Amen.

(a) S. Bonav. Tomo 7. cap. 3. in Fascic. (b) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. Art. 2. (c) Matth. cap. 8. ver. 12. Item cap. 13. vers. 42. Item cap. 22. vers. 13. Denique cap. 24. vers. 51. & 52. (d) S. Bern. in Meditat. cap. 3. (e) B. Alb. Mag. in Comp. Theol. verit. cap. 22. (f) Josephus Mansius Tomo 2. Tract. 34. Disc. 12. (g) Job. cap. 10. vers. 22. (h) S. Antonin. 4. parte Tit. 14. cap. 5. §. 10. (i) Historia de viris illustribus Ord. Cistercienſis. Et Costerus in Dom. 21. post Pent. (k) B. Alb. Magnus lib. de muliere forti cap. 16. §. 4. (l) S. Anton. Paduanus Fer. 2. post Dom. 1. Quadrag. (m) S. Gregor. lib. 9. Moral. cap. 39. S. Antonin. ubi supra §. 3. & alij. (n) Vincentius Bellovacensis lib. 2. parte 3. Dist. 1. explicans Eccli. cap. 41. (o) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. extraord. (p) Magnum speculum Exempl. verbo *Vestis*. Exemp. 7. (q) Mansius ubi supra Disc. 12. num. 5. & alibi. (r) D. Meyf. de Acad. lib. 3. cap. 6. Item lib. 1. de extremo Jud. cap. 11. (s) Dionys. Carthus. in parte Jud. animæ Art. 9. (t) S. Antonin. ubi supra. S. Bernardin. & alij. (u) Eccli. cap. 28. vers. 28.

Das Neunte Capittel.

Wie die Verdambte an dem dritten Sinn deß Leibs/nemlich dem Geschmack/ in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

NAch der einhelligen Lehr der H. Vätter/werden die Seelige im Himel also mit unaußsprechlichen Wohllüsten erfreuet und erfüllet/daß auch der geringste Theil deß Leibs und der Seelen seine Freud und Ergötzlichkeit haben wird. Von den Freuden deß Leibs redet unser Heyland zu seinen Jüngern also: **Ich verordene euch auch das Reich/ wie es mir mein Vatter verordenet hat: daß jhr über meinem Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet** (a). Von disem ewigen Abendmahl hat der Prophet Isaias schon vorlängst weißgesaget/ sprechend: **Der HErr der Heerscharen wird auff disem Berg allen Völckern ein fette Mahlzeit anrichten/ eine Mahlzeit von lauterem Wein/ von Feistem/ das voller Marck ist/ von Wein/ der von den Hefen gereiniget ist. Er wird den Tod hinunter stürtzen in Ewigkeit: und GOtt der HErr wird die Thränen abwischen von allen Angesichten/ und wird in aller Welt die Schmach von seinem Volck hinweg nehmen** (b).

Hergegen werden die Verdambte in der Höllen mit unaußsprechlichen Tormenten angefüllet und überhäuffet werden/ also daß auch der geringste

Theil

Theil deß Leibs und der Seelen seine Peyn und Marter haben wird. Dieweil dann die Seelige an der Taffel deß HErrn in alle Ewigkeit sollen gespeyset werden; so werden hergegen die Verdambte in der Höllen in alle Ewigkeit kein Bißlein zu essen bekommen. Dann sie haben allhie mit dem Geschmack gesündiget / und seynd dem Fraß sehr zugethan gewesen; indem sie verbottene / schädliche / überflüssige / kostbarliche und delicate Speysen mit gröstem Hertzen-Lust genossen und eingenommen. Sie haben niemahl oder selten die gebottene Fasttäg gehaltē / sich unter dem Schein einer Schwachheit / Blödigkeit / Kranckheit und Unpäßlichkeit davon absolvieren lassen / und also jhrem Bauch gar zuvil geliebkoset; deßwegen wird sie GOtt in jener Welt straffen / den Geschmack und Bauch casteyen / und sie den ewigen Hunger leyden lassen (c).

Wie erschröcklich aber der HErr sie in dem Geschmack / nemlich mit ewigem Hunger und Durst straffen werde / erkläret der Psalmist / sprechend: **Sie werden Hunger leyden wie die Hund** (d). Solches bekräfftiget unser Heyland auch in folgenden Worten beym H. Luca: **Wehe euch / die jhr satt seyt / dann jhr werdet Hunger leyden** (e). Hievon redet gar schön der Cardinal Toletus / und spricht: **Christus der Erlöser verdammet den unmässigen Gebrauch der Speysen und das Laster deß Fraß / welches eine Wurtzel viler Laster ist: und die / so jhm anhangen / werden vom Apostel Paulo für die jenige gehalten / so den Bauch für jhren GOtt haben. Dieselbige aber werden in alle Ewigkeit**

Hunger leyden / nicht daß sie in der Höllen keine grössere Marter zu leyden haben; sonder daß sie wegen ihrer Unmässigkeit sonderlich gestraffet und geplaget werden / gleichwie sie in diser Welt sich durch diß Laster am allermeisten erlustiget und erfreuet habē (f).

Wie erschröcklich aber der Hunger seye / habens gar wenig erfahren. Die jenige aber / so davon zu sagen wissen / die halten jhn für das allergröste Ubel / so einem auff diser Welt begegnen kan. Der heydnische Quintilianus haltet die Pestilentz / den Krieg / die Schlachten / und dergleichen grosse Ubel für Violen und Lilien / so sie gegen dem Hunger gehalten werden. Dahero spricht er: **Glückseelig ist die Pestilentz / glückseelig seynd die Schlachten / letztlich ist der bittere Tod auch leicht. Der Hunger aber ist schwär / er ist eine erschröckliche Nothwendigkeit / und unter allen Ublen das abscheulichste** (g).

Daß dem also seye / mögen wir letztlich auß den alten und neuen Historien abnehmen. Die jenige / so sich deß letzten dreyssigjährigen Kriegs erinneren / und in Länderen gewohnet haben / in welchem der Hunger überhand genommen / die mögen etwas davon erfahren haben. Mein GOtt / was thut der Hunger nicht / und was für eine erschröckliche Marter muß er seyn. Dann in diser Noth fressen die Menschen was sie haben können / wanns nur möglich zu bekommen ist. Vil haben Katzen / Hund / Mäuß / Leder / Graß / Blätter / ja so gar Esels- und Menschen-Koth gessen; damit sie möchten den grimmigen Hunger stillen. Der Göttliche Text

saget /

aget/ daß als der König auß Syrien die Stadt Samariam belägerte / ein solcher Hunger letztlich darin seye gewesen / daß ein Esels-Kopff achtzig / und eine Maaß Trauben-Mist fünff Silberling gekostet habe (h). Ja was noch erschröcklicher ist/ so haben die Mütter jhre Kinder geschlachtet / gebratten und gesotten / und also den unleydentlichen Hunger zu überstehen sich bemühet (i); welches auch in der letzten Belägerung der Stadt Jerusalem unter dem Kayser Tito von einer adelichen Damen geschehen (k). Hierauß kan man abnehmen/was für eine unleydentliche Marter der Hunger seye / welcher auch den Mütteren die natürliche Liebe gegen jhren Kinderen benimbt/und auß Mütteren grausame Schinderinnen und Mörderinnen machet.

Hat der irdische zeitliche Hunger eine solche Grausamkeit in sich / ach GOtt/ was wird nicht der höllische ewige Hunger thun? O wohl eine Peyn / deßgleichen schwärlich zu erdencken ist. O wohl eine Straff / daran man ohne Grausen und Schröcken nicht gedencken kan! Ach GOtt / wer will doch disen ewigen Hunger der Verdambten erklären / und mit Worten außsprechen! Wann einer von uns nur zweymahl vier und zwantzig Stund fasten muß; so wird jhm die Zeit so lang/ daß er vermeinet/ er könne nicht biß dahin dauren. Wann einer in sechs / siben / oder acht Tagen nicht die geringste Speyß zu essen bekommet/ so geher er herumb wie ein Schatten an der Wand/ und fallet von einer Seiten zur anderen. Die Füß können jhn nichtmehr tragen/ das Haupt schwindet jhm/

der gantze Leib ist eingeschrumpffet/ und er hat nicht mehr sovil Stärcke/ daß er die geringste Arbeit verrichten kan. Er verzehret letztlich gantz auß / verliehret allen Witz und Verstand/ und es ist ein erschröckliches Spectackel einen solchen Menschen nur anzuschauen. Dann wann er keine Hoffnung das liebe Brod zu überkommen hat/so wird er gantz wütend und unsinnig; heulet/ brüllet/ tobet/ raset/ und stirbt letztlich eines grausamen und erbärmlichen Tods.

Hat der zeitliche Hunger solche unerhörte Würckungen; was wird nicht der ewige in der Höllen unter den Verdambten in Ewigkeit anstifften? O GOtt/ wie werden sie heulen und brüllen/ und mit jhrem Wüten und Toben den gantzen höllischen Abgrund beunruhigen. Dann sie haben in alle Ewigkeit in dem äusserſten Hunger nicht den geringsten Trost zu hoffen/und vermeinen alle Augenblick zu verschmachten. Sie sehen sich zu allen Seiten umb wie die hungerige Hund / ob nicht etwas zu finden / jhren Hunger damit zu stillen; sehen aber anders nichts als die höllische Gespenster und die erschröckliche Leiber der übrigen Verdambten/ und finden anders nichts als Feur und Flamm/ Marter und Peyn/ Schmertzen und Jammer. O Gott/ wie elendig werden sie sich anstellen / und wie erschröcklich werden sie umb Brod ruffen und schreyẽ. Disen unerträglichen Hunger hat GOtt der HErr allen Gottlosen / so mit Ubertrettung der Gebotten der Kirchen und der Mässigkeit jhrem Geschmack allen Muthwillen gestattet haben/ durch den Propheten schon vor langer Zeit lassen bedrohen/ indem

Er

Er also zu jhnen gesprochen: **Wann ich senden werde die allerärgste Pfeil deß Hungers / welche werden tödtlich seyn / und welche ich senden werde unter euch: alsdann will ich den Hunger über euch häuffen / und will den Hunger biß zum Untergang in euch hinein stecken** (l).

Wie erschröcklich aber diser Hunger seye/welchen GOtt der HErr biß zum Untergang in die Verdambte hat hinein gesteckt / kan man leichtlich auß den obgesagten Worten deß Psalmisten abnehmen / indem er spricht: **Sie werden Hunger leyden wie die Hund** (m). Das ist: Jhr sollet einen solchen Hunger leyden / welcher in Ewigkeit nicht soll zu ersättigen seyn; gleichwie die Hund überauß gefrässig / und fast nimmer zu ersättigen seynd. Wir wissen wohl / was die Freß-Sucht für ein abscheuliches Ubel ist / und wie die jenige / so damit behafftet seynd / fast in immerwährender Gefahr deß Tods seynd. Dieweil dann die Verdambte mit diser Freß-Kranckheit in alle Ewigkeit wegen jhrer Unmässigkeit in Essen und Trincken geschlagen seynd; kan man leichtlich erachten: wie daß hierdurch jhre Marter erschröcklicher Weiß vermehret werde. Dann einer so die Freß-Sucht hat / und in einem Tag nichts zu essen bekombt / der stehet mehr auß / als einer der in fünff oder sechs Tagen nichts esset. Ach GOtt / was werden dann vom Hunger die Verdambte außstehen / welche auff das grausamst mit diser Kranckheit geplaget werden / und dannoch in alle Ewigkeit nicht das geringste / jhren

ewigen Hunger zu stillen / empfangen werden. Von disem erschröcklichen Hunger redet GOtt der HErr in der H. Schrifft also: **Ich will alle Ubel über sie häuffen / und will die Pfeilen meines Zorns in jhnen erfüllen**: **Sie werden vom Hunger verzehret werden** (o).

Das seynd wohl grausame Bedrohungen / welche billich einem hartnäckigen Sünder sollen durch Marck und Bein gehen. Das seynd wohl erschröckliche Wörter / welche alle Fleisch-Fräsſer an Fasttägen / und alle Bauch-Brüder sollen beobachten und zu Hertzen fassen. Dann wann sie anjetzo umb Christi Willen nicht einen Tag fasten / und sich deß Fleisch-Fressen enthalten können; wie werden sie dann einmahl in der Höllen die ewige Freß-Sucht überstehen. O Wehe / wie hart wird jhnen solches fallen / und wie erschröcklich werden sie für Hunger und Noth ruffen und schreyen. Wehe euch Prasser und Fräsſer / die jhr anjetzo die Speysen nicht zu euch nemmet auß Nothwendigkeit / sonder auß Wohllust / dem Geschmack zu willfahren / und eueren stinckenden Madensack zu erfüllen; dann jhr werdet in Ewigkeit Hunger leyden / und nicht das geringste Bissele Brodt zu hoffen haben (o). Höret / was GOtt der HErr zu euch durch den Propheten saget: **Weil ich geruffen hab / und jhr habt mir nicht geantwortet; und weil ich geredt hab / und jhr habt mich nicht angehört / und habt Böses in meinem Angesicht gethan: darumb sehet / meine Diener werden essen / und jhr werdet hungeren: Sie**

wer-

werden trincken / und jhr werdet dursten : Sie werden für Freud deß Hertzens singen / und jhr werdet für Schmertzen deß Hertzens ruffen / wie auch für Zerknirschung deß Geistes heulen und schreyen (p).

Wie blind müssen wir Menschen seyn / daß wir also obenhin leben / und so wenig der künfftigen Dingen uns erinneren. Wie vermessen müssen wir seyn / daß wir ohn einiges Gewissen dem Schlund und Geschmack alles gestatten / und nicht gedencken : wie daß GOtt der HErr den Fraß in der Höllen mit ewigen Hunger straffe. Wir wissen auß Göttlichem Wort wohl / wie daß im Abgrund ein solcher Hunger seyn werde / daß sich ein jeder selbst beissen / und sein Fleisch auffressen werde. Und daß nachdem sie keine Ersättlichkeit an jhrem eigenen Fleisch finden : sie als wie rasende Bestien und Wölff über einander fallen / und sich mit den Zähnen zerreissen und auffressen werden ; wie geschrieben stehet : **Ein jeder wird sich wenden zur Rechten / und wird hungeren : er wird fressen zur Lincken / und wird nicht ersättiget werden. Ein jeder wird das Fleisch seines eigenen Armbs abfressen** (q).

O wohl ein grausames Fressen / und unerhörtes Spectackel ! was wird das nicht für ein elendes Wesen in der Höllen seyn / wann die Verdambte als wütige Hund sich anfallen / und bald zur rechten bald zur lincken Hand fressen. Was wird das nicht für ein blutiges Gefräß seyn / wann ein jeder mit verzweiffeleten Gebärden für uney-

dent-

dentlichem Hunger bald in die Finger / bald in die Armben / bald in die Bein beisset / sich zerreisset / Stücker Fleisch einfrisset / und dannoch nicht im geringsten seinen Hunger stillet. O jhr arme / elende / hungerige und betrübte Verdambte; wer soll über euer ewiges Elend nicht bitterlich weynen? O jhr verlassene / außgedorrete / magere und für Hunger ohnmächtige Verdambte / wie wird es möglich seyn disen Hunger und Abgang aller Nahrung in Ewigkeit zu ertragen? O höllischer Hunger! O unerträglicher Hunger!

Ach mein frommer Christ / betrachte doch disen ewigen Hunger mit mitleydentlichem Hertzen. Gedencke doch / was diser Hunger für Angst und Noth in der unendlichen Ewigkeit unter den Verdambten würcken werde. Ach GOtt / ach GOtt / wie erschröcklich ist diser Hunger / welcher die Verdambte wird rasend und unsinnig / tobend und wütend / verzweiffelet und verwirret in alle Ewigkeit machen. O wie vil tausend Christen stecken sich durch ein Stückele Fleisch / so sie wider GOtt und wider das Gebott seiner H. Kirchen freventlich geniessen / in disen ewigen Hunger und Qual (r)!

Nun aber ist der Hunger nicht allein in der Höllen / sonder auch der unaußlöschliche ewige Durst. Dessen haben wir ein klares Exempel an dem reichen Mann / von welchem Christus die ewige Warheit saget: **Es starbe der Reiche / und ward in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual ware / hub er seine Augen auff / und sahe Abraham von fern / und**

Laza-

Lazarum in seinem Schooß. Und er rüff/ und sprach: Vatter Abraham / erbarme dich meiner/und sende Lazarum/daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tuncke/ und kühle meine Zung; dann ich leyde grosse Pein in diser Flammen (s). Was ist das/ spricht ein H. Lehrer/was sagst du reicher Prasser? Du verlangest / daß Lazarus seinen Finger ins Wasser eintuncke / und du begehrest nicht / daß er dir Wasser bringe? So ist dann nahe bey dir Wasser? wann dem also / warumb trinckest du nicht (t). Es seynd freylich Eyß-Kalte Wässer in der Höllen; die arme Verdambte ligen auch entweder darin / oder darneben im Feur / oder wie der reiche Prasser in einem glüenden Grab; die Händ aber seynd jhnen gebunden / und sie seynd also kranck und schwach / daß sie kein Glied recht bewegen mögen (u).

Wann wir hie auff diser Welt Durst leyden/ so vermeynen wir / es möge keine grössere Pein erdacht werden. Dahero trincken wir vilmahl auß stinckenden Wässeren / in welchen die Würme herumb schwimmen / und billich einen Grausen uns verursachen solten. Unterdessen schmecket ein solcher Trunck einem besser als Malvisier/ wie dann der Käyser Nero solches versuchet / und es ein wenig vor seinem Tod bekennen müssen (x). Gesetzt aber / daß einer müste für Durst sterben / daß wär ein so erschröcklicher Tod / deßgleichen auff der Welt nicht zu erdencken ist. Dann was kan grausamer erdacht werden / als wann einer

solte

solte an einen Pfal angebunden / und hinter einen heissen Ofen gesetzet / wie auch daselbst nur mit Saltzwasser getränckt werden. Er wurde ja müssen verzweiffelen / wie ein Holtz außdorren / und in unaußsprechlichen Aengsten den Geist auffgeben. Was ist aber das für eine Gleichnuß gegen den Verdambten: und wie mag dise Pein mit jhrem Durst vergliechen werden? Dann sie ligen mitten in den allerhitzigsten Flammen/und seynd hinter keinem Ofen. Sie haben die höllische Flamm in- und außwendig / und bekommen kein Saltzwasser / sonder glüenden Schwefel und Pech zu trincken. Ach was für einen unendlichen Durst müssen sie dann haben / und wie ists möglich / daß sie auch ein Augenblick dauren können? O wohl eine bittere Qual und schmertzlicher Durst! O wohl ein Durst / der mit allen übrigen höllischen Tormenten kaum zu vergleichen ist! O wohl ein erschröckliche Marter / welche allen Witz und Verstand übertrifft / und mit nichts zu vergleichen ist!

O jhr Vollsauffer thuet die Augen eueres Gemüths auff / und betrachtet disen Durst! wie wirds euch einmahl im höllischen Feur ergehen / die jhr keinen einigen Tag möget ohne Trunckenheit zubringen. Wehe euch / Wehe euch! Dann es wartet auff euch ein Durst / der in alle Ewigkeit kein End nemen wird. Es sage keiner von euch / GOtt müsse mehr als ein Tyrann seyn / wann Er die Verdambte also peinigen solte; sonder saget vilmehr: daß jhr mehr als verzweiffelte Böß-wicht seyn müsset / indem jhr die Gaaben GOttes

tes also verschwendet. Höret an GOttes Wort/ und erschröcket von Hertzen. Höret an / und vermercket / daß der reiche Prasser nicht Wein oder Bier / nicht ein Eymer/ sonder nur ein Tröpfelein Wasser begehret habe / und er dannoch dasselbige nicht erhalten mögen. Vermeinet jhr wohl / es werde euch besser ergehen als jhm / der hundertfältig nicht also den Wein und die Gaaben GOttes hat verschwendet/ gleichwie jhr thuet.

Mein GOtt / was für verzweiffelte Prasser findet man heutiges Tags in der Welt / welche sich nicht vergnügen mit dem Vollsauffen / sonder bemühen sich noch darneben andere mässige Leuth mit sich vollzusauffen. Man gehe nur ein wenig in die Wirthshäuser / da wird man vilmahl solche Garstigkeiten sehen / daß einem aller Lust zum Trincken solte vergehen. Die sauffen auß Schüsselen / Schuhen/ Hüten / Kannen/ und vilmahl auß solchen Geschirren / dafür einem grausselet. Vil bringen den ankommenden Gästen zu/ und wann ein ehrlicher Mann jhnen nicht will Bescheid thun ; so fahren sie mit der Fochtel herauß/ und wollen disen vermeinten Schimpff mit Blut vergolten haben. Wann sie lang die Gaaben GOttes verschwendet haben / da fangen sie erst an recht zu schwärmen / und auff den Gassen wie lebendige Teuffelen zu turnieren. Sie hauen mit den Degen in die Stein / daß es funckelet / erheben jhre Stimm wie die Eselen / wie die Pferd / wie die Ochsen / wie die Hund / wie die Katzen / und wie die Narren. Kommen sie nacher Hauß / so muß das arme Weib/ so sambt

den

den Kinderen vilmahl kein Brod gesehen / erst herhalten / oder jhr Heyl durch die Füß suchen. Dise und andere schwäre / den Teuffelen bälder als den Menschen / zustehende Sünden / begehen sie ohne Reu / ohne Buß / ohne Besserung und steiffen Fürsatz. Was soll dann GOtt der HErr sie nicht mit dem ewigen Durst straffen / als welche vil tausendmahl gröber als der reiche Mann sündigen / so nur alle Tag köstliche und prächtige Gastereyen hielte? Täglich Gastereyen halten / und nach der Ordnung herumb prassen / wird heutiges Tags für keine Sünd gehalten / und die Prediger haben kaum das Hertz / wann sie nicht wollen verfolget und übel tractieret werden / daß sie darwider reden / und jhrem Ambt gemäß thun.

Es wird aber die Zeit kommen / und die Zeit ist würcklich schon vilen kommen / daß sie ewigen Hunger und ewigen Durst in der Höllen leyden werden. Sie werden wegen jhrer vilfältigen Sünden zwar Speiß und Tranck in der Höllen bekomen / indem sie die Teuffelen mit Krotten und Schlangen speysen / und mit Gifft und Gall tränken werden. Dahero ruffet jhnen der Prophet also zu: **Wehe euch / die jhr mächtig seyt Wein zu trincken / und starcke Männer / euch mit einander vollzusauffen** (y). Höret / was für einen Wein der läydige Teuffel jhnen werde einschencken: **Jhr Wein ist Trachen-gall und Nattergifft / das nicht zu heulen ist** (z). O wohl ein bitterer Tranck! O wohl ein stinckender / gifftiger und tödtlicher Tranck!

Diser

Diser Tranck ist jener Kelch deß Zorn GOttes / von welchem der Prophet David spricht: **Es ist ein Kelch in der Hand deß HErrn / mit starckem und gemischtem Wein erfüllet. Und Er hat jhn von einer Seiten zur anderen geneiget; aber seine Häffen seynd noch nicht außgetruncken / alle Sünder der Erden sollen davon trincken** (aa). Auß disem Kelch müssen alle und jede Vollsäuffer sonderlich trincken / welche den Bachum / den Saufteuffel allhie durch Trunckenheit verehret haben / wie geschrieben stehet: **Wer das Thier anbettet / der wird von dem Wein deß Zorns Gottes trincken / welcher in dem Kelch seines Zorns gemenget ist / und wird mit Feur und Schwefel gepeiniget werden / und der Rauch seiner Tormenten wird auffsteigen in Ewigkeit** (bb).

Es ligen anjetzo vil tausend Fräsſer und Sauff-Brüder rund umb den reichen Prasser / und leyden den ewigen unleydentlichen Durst und Hunger. Wann sie auß dringender Noth mit vollem Halß umb Essen ruffen; so werden jhre Mäuler mit höllischen Krotten / Schlangen / Würmen und Maden von den Teuffelen angefüllet / daß sie für Grausen und Abscheuen sich tausend und tausendmahl übergeben müssen (cc). Wann die Vollsauffer auß übermässigem Durst zu Trincken begehren; so schütten jhnen die böse Geister gantze Häfen voll brinnenden Pechs und Schwefel / Trachen-Gall und Natteren-Gifft / geschmoltzen Bley und Ertz zum Halß hinein / daß jhnen

die Flamm zum Mund/zu den Ohren/zu den Augen und zur Nasen häuffig außschlaget. Dahero saget gar wohl von disem höllischen Tranck der Psalmist: **Feur/und Schwefel/und der Geist der Ungestümmigkeit ist ein Theil jhres Kelchs** (dd).

O wolte GOtt / daß alle Vollsäuffer disem höllischen Fressen und Sauffen nur eine halbe Viertel-Stund solten zusehen / was gilts sie wurden nicht ein so viehisches / sonder hinfüro ein Christliches und mässiges Leben führen. Dieweil aber vil Zech-Brüder solche Reden nur für Affen-Bossen halten / und jhre tägliche Sauffereyen für eine Höfflichkeit halten ; so ists nicht vonnöthen/daß ich jhnen weiter von diser Matery schreibe ; sonder diß Capittel mit den Worten deß H. Apostels Pauli schliesse / und jhnen fürs Letzte sage: **Die Vollsauffer werden das Reich GOttes nicht besitzen** (ee).

(a) Lucæ cap. 22. ver. 29. & 30. (b) Isaiæ cap. 28. ver. 6. & 8. (c) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. Disc. 13. num. 4. (d) Psal. 58. ver. 7. (e) Lucæ cap. 6. ver. 25. (f) Toletus in cap. 6. Lucæ, citans Epist. ad Philip. cap. 3. (g) Quintil. Declam. 18. §. 21. (h) Lib. 4. Regum cap. 6. ver. 25. (i) Ibidem ver. 28. 29. & 30. (k) Josephus de Bello Juda Egesippus & alij. (l) Ezech. cap. 5. ver. 16. & 17. (m) Psal. 58. ver. 7. (n) Deuteron. cap. 32. ver. 23. & 24. (o) Dion. Carthus. lib. de 4. Noviss. & in suis comment. citatus à Mansio ubi supra. (p) Isaiæ cap. 65. ver. 12. 13. & 14. (q) Isaiæ cap. 9. ver. 20. (r) S. Bonavent. in cap. 6. Lucæ (s) Lucæ cap. 16. ver. 23. & 24. (t) S. Petrus Chrysolog. serm. 122. (u) Idem ibidem. (x) Mansius ubi supra Num. 7. (y) Isaiæ cap. 5. ver. 22. (z) Deute-

Deuteron. cap. 32. ver. 33. (aa) Psalmo 74. ver. 9. (bb) Apoc. cap. 14. ver. 10. & 11. (cc) Gottschalc. Holen sermone 101. in parte æstivali. (dd) Psalmo 10. ver. 7. (ee) Epist. 1. ad Corinth. cap. 6. ver. 10.

Das Zehende Capittel.

Wie die Verdambte an dem vierten Sinn deß Leibs/ nemblich dem Geruch/ in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

WIr Menschen mögen auff diser Welt nicht vil leyden am Geruch; deßwegen auch vilfältige Mittel erdacht worden / allen Gestanck von uns zu vertreiben. Vil von uns seynd in eine solche thorechte Zärtigkeit gerathen / daß sie einen Armen anzuschauen/nahe bey jhm zu stehen / jhm das H. Almosen zu reichen sich scheuen; sonder jhm die Haußthür verriegelen / von fern ein Bissele Brod als wär er ein Hund zuwerffen / und also schlecht oder gar nicht begabet von sich entlassen. Ein solcher Zärt- und Weichling war der reiche Prasser / welcher den mit Wunden und Schwören übersetzten Lazarum nebē seinem Hauß nicht konte dulden; sonder liesse jhn als ein stinckendes Aaß verschmachten und verderben. Wegen diser Sünd / und weil er seinem Sinn/nemblich dem Geruch allen Muthwillen mit Verachtung deß Armen gestattet / muß er in Ewigkeit mit höllischem Gestanck gepeiniget werden. Für den wohlriechenden Balsam empfanget er sambt allen übrigen Verdambten den stinckenden Unflat/

für den kräfftigen Mußcken den garstigen Geruch / und für die hertzfreuliche Amber den tödtlichen Gestanck der höllischen Wohnung und Kercker.

O wie ist GOtt der HErr ein so gerechter Richter / welcher gemeiniglich dem Menschen mit der Maaß messet / mit welcher er anderen hat gemessen. Dann gleichwie die Gottlose auff diser Welt mit jhren Schandthaten und Lasteren GOtt und seine Diener auff alle Weeg verfolgen ; also wird er sie auch in jener Welt auff das hefftigste verfolgen und peinigen. Er wird sie als Mißthätige in den allerabscheulichsten Kercker werffen / dessen Vorsteher der Teuffel ist / als welchem sie so treulich in jhrem Leben gedienet haben. Dise Gefängnuß ist voller Gestanck / theils wegen deß höllischen Feurs / theils wegen der stinckenden verdambten Leiberen / theils auch wegen der läydigen Teuffelen / welche alle einen unglaublichen Gestanck und unerträglichen üblen Geruch von sich geben (a).

O wie vil ligen anjetzo in disem allertieffesten Kercker / welche gar zu sehr jhrem Geruch geliebkoset / und hergegen Arme / Gefangene / Krancke und elende Menschen wegen deß eingebildeten übelen Geruchs verabsäumet / und jhnen die schuldige Christliche Lieb nicht erwiesen haben. Christus spricht im H. Evangelio : **Ich war kranck / und im Kercker / und jhr habt mich nicht besucht** (b). Dises saget Er an statt der Krancken und Gefangenen / und will haben : daß wir sie nicht verachten und abscheuen / sonder sie besuchen

chen und trösten. Dieweil dann von uns Christen gerad das Widerspil gethan wird; so muß auch der gröste Theil in dem ewigen Feur dises Ungehorsam und Zärtigkeit in Erduldung deß ewigen Gestancks bezahlen und abbüssen.

Wie erschröcklich aber die Verdambte mit dem Gestanck abgestraffet werden / erkläret der Prophet Isaias in folgenden Worten: **Es wird an statt deß lieblichen Geruchs Gestanck** seyn (c). Diser unerträgliche Gestanck kombt erstlich von dem höllischen Abgrund selbsten her / in welchem ohne das ein ewiger Gestanck ist / und in welchen sich aller Unflat der gantzen Welt nach dem Jüngsten Tag versambelen wird (d). Dises erschröckliche Ort ist ohne Fenster / ohne Schornstein / ohne Lufftloch; sonder gantz und gar verschlossen: und es wird in alle Ewigkeit kein Wind / kein Sonnen-Stral / kein Liecht noch frischer Lufft hinein kommen. Man findet darin ungeheure Löcher / Krufften / Höhlen und Speluncken / welche mehrentheils mit Feur / Wasser / Krotten / Schlangen / Natteren / Gespenster / Böck / Würmen / Maden / Rotz / Eyter / Koth / Unflat und Rauch angefüllet seynd. Mitten in disem ewigen Schlund seynd unterschiedliche von Pech / Hartz / und Schwefel brennende feurige Seel / welche ohn Unterlaß rauchen / dämpffen / steigen / wallen / brennen / hitzen / und den Dunst darvon wider zwischen die Flammen einwickelen / dieweil sie nirgends einigen Außgang finden (e).

Von disen erschröcklichen feurigen Pfeilen

meldet der Göttlich Text gar offt / und spricht: **Sie wurden lebendig in den feurigen Pful geworffen / der mit Schwefel brennet** (f). An einem anderen Ort stehet also geschrieben: **Der Teuffel / so sie verführete / ward in den See geworffen / der mit Feur und Schwefel brennet / da auch das Thier und der Prophet werden Tag und Nacht gequälet in Ewigkeit** (g). In disem Feur und brennenden Pful ligen unzahlbare verdambte Menschen / wie geschrieben ist: **Den Forchtsamen / und Unglaubigen / und Verfluchten / und Todschlägeren / und Hureren / und Zauberen / und Abgöttische / und allen Lügeneren / wird ihr Theil in dem Pful fallen / der mit Feur und Schwefel brennet** (h).

Auß disen und anderen Texten Göttlicher Schrifft sehen wir / daß in der Höllen vil Seen / Teichen / oder Pfül seynd / welche von Schwefel / Pech / Hartz und Feur ewiglich brennen. Ein See oder Pful / oder Teich stehet unbeweglich allezeit still / und wird nicht bälder bewegt / es erhebe sich dann ein starcker Wind. Nun aber kan in die Höll kein Wind kommen; so folget dann darauß / daß disе feurige Teichen sich in alle Ewigkeit nicht bewegen können. Was ist aber ein Teich / oder Pful anders als ein stinckende / faule / und garstige Kothlacken / so nimmer ablauffet / sonder allezeit stehen bleibet. Dieweil dann im Abgrund solche Teichen zu finden / so mit Schwefel und Feur Tag und Nacht brennen / und einen immerwährenden stinckenden Rauch von sich geben;

ben ; so muß ja daselbst ein unerträglicher Gestanck seyn / welcher nicht außfahren. Wie erschröcklich aber diser Gestanck seye / mögen wir leichtlich abnehmen an dem Gestanck deß Schwefels / so wir allhie auff der Welt anstecken ; welcher gegen dem höllischen für ein guter Geruch wäre zu rechnen. Dann ein Schwefel-Spahn / so angezündet / und in ein Faß gethan wird / erfüllet einen gantzen Keller / und wofern derselbige solte bloß im Keller und nicht im Faß außbrennen / so solten die gegenwärtige Menschen in Gefahr zu erstücken und zu verderben seyn. Was ist aber ein Wein-Spahn / oder angezündetes Schwefel-Höltzelein gegen dem höllischen vom Feur und Schwefel brennenden Teich zu rechenen ? Mein GOtt / was für ein unleydentlicher Gestanck muß in der Höllen seyn / und wie ists möglich / daß die arme Verdambte auch einen Augenblick leben können. O wohl ein erschröckliche Marter / welche die Verdambte solte immer und ewig verzweiffelen machen / wann sie sonsten keine andere Ursach zur Verzweiffelung hätten (i).

Neben disen Schwefel-Teichen findet man in der Höllen auch stehende Wasser-Teichen / welche ohn allen Zweiffel erschröcklich stincken müssen ; dieweil sie schon vor vil tausend Jahren faul gewesen / und nicht ein einigmahl bewegt worden. In disen so wohl feurigen als Wasserteichen seynd so vil gifftige / abscheuliche / und stinckende Krotten / Schlangen / Maden / Würm und höllisches Ungeziffer / daß es mir grauset daran zu gedencken. Dise teuffliſche Bestien seynd im Abgrund

der Höllen gewachsen / und neben dem / daß sie den Verdambten das Fleisch vom Leib nach und nach abfressen / so geben sie einen solchen unflätigen Geruch von sich / daß disen unglückseeligen Leuthen Hören und Sehen vergehet. Dise garstige Bestien leben so wohl im Eyßkalten Wasser als in den feurigen Schwefelteichen / wie der H. Augustinus lehret / und thun den unglückseeligen Verdambten mit ihrem höllischen Geruch und grausamen Beissen eine ewige unabläßliche Marter an (k).

Nun befinden sich dise höllische Bestien nicht allein in den Eyßkalten Wässeren und feurigen Teichen / sonder es kriechet / und es ist der höllische Boden mit so vilen Maden / Würmen / Schlangen und dergleichen Ungeziffer bestreuet / daß es mir ein Schröcken einjaget / so ich nur daran gedencke. Dise garstige Thier stincken und riechen abscheulich von Natur / und seynd voller Eyter und Unflat. Sie blicken die Zähn gegen den Verdambten / hupffen wie die Krotten auff sie / und nachdem sie sich von ihrem Fleisch ersättiget / bleiben sie hart bey ihnen / ja vilmahl auff dem Mund oder Nasen ligen. Dise erschröckliche Unthier wachsen theils auß dem höllischen Unflat / theils auß den stinckenden Leiberen der Verdambten / von welchen alsobald solle gesagt werden (l).

Wie groß aber diser von den Maden herkommender Gestanck seyn müsse / und wie unleydentlich dise Würm den Verdambten fürkommen / mögen wir leichtlich abnehmen / wann wir nur betrachten: was für ein Schröcken uns überfal-

le / so nur eine Mauß uns zum Ermel einlauffet / oder ein gifftige Krott uns auff den Halß springet. Eine Mauß / oder Schlang / oder Frosch / so dem Menschen ungefähr vilmahl unter / oder in die Kleyder springet / machet jhn auffschreyen / heulen / und umb Hülff ruffen. Ein Wurm / ein Raup / eine Krott / wann sie ungefähr auff jemand kommen / so thun sie jhn ängstigen / die Kleider schüttelen / und halb verzagen. Wie wann diſe Mäuß / Ratzen / Schlangen / Frösch / Krötten / Würmen und Maden erst ärger als die Pestilentz stincketen / und uns ein tödtliche Kranckheit verursacheten ; wie wolten wir uns alsdann erst dafür förchten / davon fliehen / und wie für dem Tod selbsten uns hüten ; damit wir ja davon nicht berühret / vergifftet und angestecket wurden. Anjetzo gedencke / was für eine unleydentliche Qual die arme Verdambte im Abgrund der Höllen außstehen. Sie ligen allda nackend und bloß / voller Wunden und Geschwöls / und haben kein ander Beth als das ewige höllische Feur / oder das Eyßkalte Wasser. Sie können für Kranck- und Schwachheit kaum einen Finger bewegen / und ligen in der ewigen Finsternuß begraben. Unterdessen nagen / fressen / reissen / saugen / beissen / zerzerren und zermahlen sie die allerabscheulichste Würm / Maden / Krotten / Ratzen / Mäuß und dergleichen höllisches Ungeziffer. Es ist kein Aaß so stinckend / keine Pestilentz so schmeckend / keine Wund so übelriechend als wie der allergeringste höllische Wurm / und dannoch müssen die arme Verdambte zulassen / daß diſe verfluchte Bestieu

jhnen auff den Mund sitzen/ zur Nasen einkriechen/ und sie an allen Gliederen durch jhren gifftigen Gestanck besudelen. O Wohl eine Marter/ so alle Marter diser Welt übertrifft! O wohl ein Qual/ so den armen Verdambten jhre Pein unvergleichlich vermehret! O wohl ein Gestanck/ so mit keinem Aaß/ mit keiner Pestilentz/ mit keinem einigen Ding diser Welt zu vergleichen ist! O wohl ein Geruch/ welcher alle Menschen tödten/ alles Graß verwelcken/ alle Blätter abfallen machen/ alle Früchten gifftig/ und alle übrige Creaturen anstecken und verderben solte; wann er nur eine kurtze Zeit auß der Höllen steigen/ und sich in die Welt außgiessen solte (m).

Dise höllische Würm und Maden wachsen mehrentheils auß dem Fleisch der Verdambten/ wie gemeldet: und vermehren sich vil hefftiger als alle Würm diser Welt; dieweil die Leiber der Verdambten gantz faul seynd/ und einen unleydentlichen Gestanck von sich geben. Dann jhr Bauch/ Magen/ Jngeweyd und Därm seynd so voller gifftiger stinckender Feuchtigkeiten/ daß nicht das geringste Bissele darin gesundes und unangestecktes zu finden. Jhr Lung/ Leber/ Miltz/ Hertz/ Brust und Schlund ist gantz faul/ und es gehet auß jhrem Mund ein so abgeschmackter Geruch herfür/ daß sie sich selbsten nicht riechen noch erdulden mögen. Kein todtes Aaß mag mit jhnen verglichen werden/ und wann schon vil tausend todte Menschen/ Ochsen/ Kälber/ Kühe/ Pferd/ Eselen/ Böck/ Camelthier/ Hund/ Katzen/ und dergleichen Thier beysammen halb verfault

fault legen / so wurden sie dannoch bey weitem nicht also stincken / wie ein einiger verdambter Leib (n). Dann der Gestanck jhres Athems und jhres Bluts wird so unaußsprechlich groß seyn / daß auch die Berg / wann in jhnen einige Empfindlichkeit wäre / verschmachten müsten / wie der Prophet Isaias bezeuget/sprechend: **Von jhren Leiberen wird ein Gestanck auffsteigen/und die Berg werdē von jhrem Blut verschmachten** (o).

Die Ursach / warumb die Verdambte also stincken werden / ist dise; dieweil sie auff diser Welt den unflätigen fleischlichen Sünden und abscheulichen Lasteren also eyffrig obgelegen; daß sie dieselbige für jhre höchste Freud und Ergötzlichkeit gehalten haben. So ist ja nicht mehr als billich / daß sie hingegen wider mit Unflat / Gestanck und Faulkeit gestraffet werden; auff daß sie davon die höchste Pein und Marter nach jhren Verdiensten empfangen. Wegen dises jhres grossen Gestancks / welchen sie von sich geben / werden sie von unserem Heyland **Böck** genant/indem Er also spricht: **Er wird zwar die Schaaf zur Rechten / die Böck aber auff die Lincken stellen** (p). Er nennet sie nicht Wölff / Beeren / Löwen / Tygerthier / Schlangen / Drachen / Hund / Ratzen / Säu oder Basiliscken; sonder Böck / umb deß Gestancks und üblen Geschmacks/so sie wegen jhrer Sünden werden von sich geben (q). Gedencke anjetzo / daß / wann du in einem Stall solteſt müssen wohnen / in welchem einig und allein tausend stinckende garstige Böck wären / was wolteſt

du

du wohl anfangen? wann nur ein einiger Bock in der Nachbarschafft ist / und ungefähr auff die Gassen kombt / so wird die gantze Gegend gleichsam in einem Augenblick davon angesteckt / und jederman muß für Unlust und üblen Geruch die Nasen zu halten. Was seynd aber die Böck diser Welt gegen den Leiberen der Verdambten zu rechenen? Dieselbige stincken also garstig/übel/höllisch/pestilentzisch/gifftig/grausam und unendlich / daß der Geruch aller Böcken diser Welt für ein süsser Weyrauch dargegen zu rechenen ist. Es werden nach dem Jüngsten Tag etliche Millionen diser unflätiger Leiber auff einander ligen / in dem höllischen Feur brennen/braten / rösteren und schwitzen / welche Peinen disen erschröcklichen Gestanck vermehren / und unglaublich verzweiffelter werden machen. Die Hurer / Ehebrecher/Sodomiter / Blutschänder / Weichling / sambt allen unkeuschen Männeren und Weiberen/werden wie die Häring auff einander ligen / verfaulen / verschmeltzen / und einen vil ärgeren teuffliſchen Geruch von sich geben / als alle übrige Verdambte. Die Gottesläſterer / die Flucher / die Schwörer / die Ehrabschneider / die Zauberer / die Wahrsager / und alle übrige Verdambte werden zwar unleydentlich übel riechen; die Unkeusche aber / als welche die Geylheit geliebet / (weil diſes Laſter einen sonderbaren Gestanck und Unflat an sich hat / also daß etliche Heilige auch noch hie im Leben sie von fern haben riechen köñen (r)) werden dannoch mehr als alle andere übel schmecken und stincken (s).

Hierauß

Hierauß kanst du abnehmen/was für ein Jammer und Elend in der Höllen seyn müsse/ und wie erschröcklich GOtt der HErr den Geruch straffe. Wann jemand von uns einen stinckenden Athem hat/ so reden wir nicht gern mit jhm/ und meyden seine Ansprach sovil wir mögen. Wann ein todtes Aaß auff dem Feld ligt / so halten wir von fern die Nasen zu/ damit derselbige Geruch uns nicht schade. Ach GOtt / was ein Elend muß dann in der Höllen seyn/ da alle Verdambte wie die Teuffelen stincken / und jhre Leiber ärger als alle Aasen diser Welt riechen. Sie haben alle einen so stinckenden Athem / welcher unmöglich gleichsam ist zu überstehen/ und dannoch müssen sie jhn leyden / indem jhre Mäuler auff einander ligen/ und deren garstigen Athem in sich ziehen müssen. Dann sie seynd in Büschlein zusamen gebunden / und ligen auff einander gepresset und gefesselet. O was muß dann das für ein Greul / und unflätiger stinckender Gestanck seyn / und was muß doch dise Marter den Verdamten für Qual und Hertzens-Angst bringe.

Diser tödtliche Gestanck wird unvergleichlich gemehret durch die böse Geister/ so von Natur abscheulicher riechen als die Leiber der Verdambten. Sie haben zwar anjetzo keine Leiber/ sie werden aber nach dem Jüngsten Tag Leiber überkommen ; damit sie von den Verdambten mögen gesehen werde. Dise Leiber aber werden also unerhört stincken/ daß es mit Worten nicht ist außzusprechen. Und so wir einige Erfahrnuß hievon haben wollen / so müssen wir nur beobachten/ wann ein Teuffel auß einem Besessenen nach vilen Beschwörungen außgetri-

ben

ben wird: wie er einen solchen Gestanck hinterlasse/ daß alle Anwesende in Ohnmacht zu fallen / und zu verschmachten vermeinen. Solches hat der H. Dominicus eines Tags erfahren/ als er einen Besessenen beschwure/und dem Teuffel vor seiner Außfahrt befahle zu sagen: welche Menschen am allermeisten verdammet wurden. Da wolte diser Höllhund nicht dran/und wolte solches gar nicht sagen. Dieweil er aber gezwungen wurde/tribe er dem armen Menschen ein grobes und stinckendes Blut auß der Nasen: auß den Ohren flosse ein abscheuliches Koth/ so einen giftigen Geruch von sich gabe: auß dem Mund aber gienge ein erschröcklicher Schaum/ so einen unleydentlichen Gestanck in der Kirchen verursachete. Der H. Mann besorgete sich/ diser Höllhund wurde ohne Antwort fortfahren / und befahle jhm an GOttes statt nicht von dannen zu weichen / er habe dann zuvor auff seine Frag die gebührende Antwort gegeben. Da kirrete der Besessene mit den Zähnen / und der garstige und über allen Unflat stinckende Feind zeigete allen möglichen Widerstand. Dieweil er aber vom H. Mann gezwungen wurde/ fienge er an erschröcklich zu brüllen / und letztlich zu sagen:

Wir haben einen grossen Hauffen der Prælaten der Kirchen und der Fürsten diser Welt in der Höllen/ der Bauren und Handwercksleuthen aber gar wenig; dañ obwohl dieselbige zur Vollkommenheit nicht gelangen/ so seynd sie dannoch an so vilen Übelen wie diſe nicht schuldig. Es ist zwar die Warheit/ daß die Bauren auff der Welt einen übelen

len Geruch wegen jhrer Arbeit von sich geben; dieweil sie aber ein frommes / unschuldiges und Christliches Leben meistentheils führen / so seynd sie in der Nasen GOttes ein gar süsser Geruch. Der Gestanck aber so den höllischen Schlund einig und allein übel riechend machet / kommet nur von der Sünden her / welchen die jenige am allermeisten besitzen / so zwischen den Reichthumben und Wohllüsten diser Welt leben und schwebē (t).

Auß diser History kan ein jeder letztlich schliessen / daß wann der böse Feind einen solchen Gestanck anjetzo ohne Leib kan verursachen / wie dann dem H. Bischoff Martino auch widerfahren (u); wie grausamlich er die arme Verdambte mit seinem höllischen Gestanck peinigen werde / über welche er völligen Gewalt von GOtt hat / sie nach allen jhren Missethaten auff das schärffist zu peinigen. O was für einen unleydentlichen Gestanck werden so vil tausend und tausend Teuffelen von sich geben / und was für einen erschröcklichen garstigen Rauch werden sie den Verdambten in die Nasen fahren lassen. Wehe dem jenigen / so disen Höllhunden in die Händ jemahl gerathet; dann sie werden sie täglich also mit Balsam anstreichen / also mit höllischem Rosenwasser waschen / und mit solcher Myrrhen beräucherē / daß jhnē Leib und Seel für grossem Gestanck gleichsam alle Augenblick müssen verschmachten. Diser Balsam / dises Rossenwasser / und dise Myrrhen wird auß so vilen stinckenden Sachen gemacht / daß es mir grauset nur daran zu gedencken. Sintemahl das höllische Feur / sambt

Abe-

dem brennenden Schwefel und Pech stincket tödtlich. Die höllische Würm / Maden und Ungeziffer stincken unerträglich. Die Höll in sich ist ein Abgrund alles Koths und Unflats. Die Leiber der Verdambten und sonderlich ihr Athem stincket unaußsprechlich. Die höllische Teichen und Wassergruben stincken über alle massen. Die läydige Teuffelen stincken unerträglicher Weiß. Auß allen disen stinckenden Sachen wird der höllische Gestanck gemacht / welcher dann also groß ist / daß er alle Menschen diser Welt in einem Augenblick tödten könte / wann nur der geringste Theil davon sich auff dem Erdboden solte außgiessen. Ach Gott / was muß diß für ein pestilentzischer / hertzbrechender / gifftiger / grausamer und unleydentlicher Gestanck seyn! Ach GOtt / ach GOtt / wer wird auch nur ein Augenblick ohne Lebens-Gefahr jhn mögen übertragen? Ach GOtt / ach GOtt / wie unaußsprechlich werden die Verdambte in alle Ewigkeit von disem Gestanck geplaget werden. Der Vatter aller Barmhertzigkeit wölle uns darfür behüten / und uns Gnad verleyhen; damit wir allhie ein solches reines / keusches und bußfertiges Leben führen; auff daß wir im Himmel deß ewigen süssen Geruchs mögen theilhafftig werden. Amen.

(a) Lucas Burgenſ. in cap. 5. Matth. (b) Matth. cap. 25. verſ. 43. (c) Iſaiæ cap. 3. verſ. 24. (d) Vincent. Bellovac. in ſpec. moral. parte 3. lib. 2. Diſt. 1. (e) S. Bernardin. Tomo 2. ſerm. 11. Art. 3. cap. 3. (f) Apocal. cap. 19. verſ. 21. (g) Apocal. cap. 20. verſ. 9. & 10. (h) Apoc. cap. 21. verſ. 8. (i) Joſephus Manſius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. Diſc. 11. num. 2. (k) S. Greg. Papa lib 4. Dialog. cap. 36. vide etiam S. Auguſtin. apud Gabr.

Inchin

Inchin. lib. de 4. Noviſſimis Tract. 3. de Inferno cap. 7. (l) S. Auguſt. lib. 21. de civit. Dei cap. 9. (m) S. Baſilius in Pſal. 33. (n) S. Bonav. in Diæta Salutis cap. 34. (o) Iſaiæ cap. 34. verſ. 3. vide B. Alb. Mag. lib. de muliere forti cap. 16. § 4. citans Proph. Amos cap 4. ver. 10. & Iſaiæ cap. 66. verſ. 24. (p) Matth. cap. 25. verſ. 33. (q) Lucas Burgenſ. in cap. 25. Matth. (r) Lib. 2. vitæ S. Philippi Nerei cap. 13. num. 12. Item lib. 3. cap. 2 num. 16. (s) B Alb. Mag. in Pſal. 6. Item Manſius ubi ſupra n. 9. (t) vide Pratum ſpirit. parte 2. lib. 1. cap. 2. §. 24. (u) Sever. Sulpit. in vita S. Martini &c.

Das Eylffte Capitel.

Wie die Verdambte an dem fünfften Sinn deß Leibs / nemlich dem Gefühl oder Taſten / in der Höllen gemarteret und gepeyniget werden.

DEr Menſch / ſolang als er allhie auff diſer Welt lebet / begehet die allergröſte Sünden durch die Sinnlichkeit / durch das Fühlen und Taſten. Dann alles was er faſt gedencket / ſuchet / verlanget und anfanget / iſt mehrentheils dahin gerichtet; damit er dem Gefühl eine Freud / Ergötzlichkeit und Wohlgefallen erweiſe. Solches ſehen wir an den Unzüchtigen / an den Bauchbrüderen / an den Vollſaufferen / und dergleichen gottloſen Menſchen / welche in allen jhren ſchändlichen Laſteren und Sünden mehrentheils jhrer Sinnlichkeit ein Gnügen zu thun trachten und ſuchen. Hierauß erfolget / daß GOtt der HErr als ein gerechter Richter diſen fünfften Sinn deß Menſchen erſchröcklicher Weiß im Abgrund der Höllen ſtraffe und peinige. Wann wir ſolches erkennen wollen / ſo müſſen wir nur betrachten die Peynen / wel-

che GOtt der Allmächtige hat verordenet/ dadurch die Verdambte sollen gezüchtiget werden. Was ist das höllische Feur / die ewige Kälte / die nagende Würm/die glüende Bratpfannen und dergleichen unleydentliche Marter anders/ als Werckzeug zur Abstraffung deß Gefühls / der Sinnlichkeit / deß Tastens/ deß Anrührens und dergleichen abscheulichen Garstigkeiten.

Es saget zwar der H. Bernardinus: **Die Verdambte werden haben in den Augen immerwährende Zähren / in den Ohren ein unaufhörliches Heulen / in dem Geruch einen unleydentlichen Gestanck/ im Geschmach eine erschröckliche Bitterkeit** (a): was seynd aber dise Tormenten / so sie gegen die Peynen gehalten werden/ mit welchen das Gefühl wird gemarteret und tormentieret werden? Es scheinet/ als wann der höllische Abgrund gleichsam einig und allein die Sinnlichkeit und das Gefühl zu marteren / von GOtt zubereitet wäre worden. Mein/ was ist erschröcklicher als das Feur? Es wird von uns gehalten für das grausamste Torment / so man einem Menschen kan anthun (b): und wann die Tyrannen etwas grausamers hätten wider die erste Christen mögen erfinden / so hätten sie es nicht unterlassen. Nun aber wird der Mensch in dem ewigen Feur/ gegen welchem das Feur auff diser Welt nur gemahlet ist/ gepeiniget/ gebraten / gerösteret / und was am allererschröcklichsten ist/so hat er in alle Ewigkeit keine Hoffnung auß diser Peyn erlöset zu werden. Auff daß aber die Laster / so sie mit dem Gefühl und der Sinnlichkeit begangen/ desto härter

ter gestraffet werden/ und nach Außsag deß seeligen Alberti Magni/ **all ihr Fleisch in Schwefel/ und all ihr Blut in brennendes Pech verändert werden** (c).

O wie gerecht ist GOtt der HErr/ welcher eine jede Sünd nach ihrer Schwärigkeit straffet und züchtiget. Dahero wird der jenige geringe Peyn außstehen/ so allhie mit dem Gefühl wenig gesündiget hat; die jenige aber/ so den fleischlichen Lüsten und Lasteren ergeben gewesen/ so in allem ihrem Thun und Lassen nichts dann ihre Ergötzlichkeit und die Erfüllung der viehischen Begierden gesuchet haben/werden auch in alle Ewigkeit desto grausamere Qualen und Tormenten leyden müssen: **Dann nach der Maaß der Sünden/ soll auch die Maaß der Straff seyn** (d). Zu disem End hat GOtt das erschröckliche höllische Feur angezündet / in welches die fleischliche und sinnliche Menschen von den Teuffelen geworffen werden; damit sie darin nach allen ihren Lasteren büssen/und gezüchtiget werden. Hat jemand vil schändliche Thaten mit dem Gefühl begangen/so muß er desto schärffer und durchdringender gebraten werden; hat er aber nicht sehr sich hierin vergriffen/ wird er auch desto geringere und leydentlichere Marter außstehen. Zu disem End schreyet die Göttliche Gerechtigkeit ohn Unterlaß den bösen Geistern zu/ als Schörgen und Hencker deß gefällten Urtheils; **Sovil sie sich in den Wohllüsten erhebt habē/ sovil Peyn und Leyd thüt ihnen auch an** (e).

Von disem ewigen Feur/und von der Marter/ so die gehabte Wohllüsten der Menschen abstraffet/

redet der Prophet David also: **Du wirst sie ins Feur werffen/die Kohlen werden über sie herfallen: sie werden in jhren Armseeligkeiten nicht bestehen** (f). Auß disen Worten erkennen wir klärlich / wie erschröcklich GOtt der HErr die Wohllustbarkeiten deß Leibs peinigen werde / indem gemeldet wird: daß die Verdambte in jhren Armseeligkeiten nicht werden bestehen. Wir arme Menschen mögen nicht eine Viertelstund unseren Finger in die Flamm einer Kertzen halten; und wie wirds dann möglich seyn / daß die Verdambte mit Leib und Seel in alle Ewigkeit auff disen höllischen Kohlen rösteren und braten werden? Freylich werden sie in jhren Armseeligkeiten für unsäglichem Schmertzen nicht bestehen; dieweil sie aber nicht sterben können; so erfolget / daß sie alle Augenblick mit dem bitteren Tod ringen / und ohne Tod allezeit getödet werden. O wohl ein Tod! O wohl ein Schmertz! O wohl ein Torment / so alle erdencklicheTöd / Schmertzen und Tormenten übertrifft! O Sünder und Sünderin / der du mit deinen weissen Händen / zarten Armben / blossen Brüsten / reiner Haut also prangest / und damit grosse Aergernuß und Anlaß zu unkeuschen Gedancken deinem Nebenmenschen verursachest; wisse daß GOtt diseDeine Zärtigkeit einmahl mit Feur peinigen / und deine Händ / Armben / Brüsten / Haut / Wangen / Augen / Lefftzen und übrige äusserliche Glieder wie Kohlen anzünden wird; wofern du nicht von deiner Uppigkeit bey Zeiten abstehest / und alle vollbrachte Sünden durch würdige Früchten der Buß abstraffest. O Sünder und Sünderin / der du mit

dei-

deinen heimlichen Gliedern / daran die Ehrbarkeit zu gedencken / und die Schamhafftigkeit etwas zu beschreiben nicht gestattet / also abscheuliche / viehische / unvernünfftige / garstige und verfluchte Laster begehest / daß kein Wunder wär / wann dich GOtt in deren Vollziehung mit himmlischem Feur auff dem Platz verzehrete; was für erschröckliche Tormenten seynd disen deinen Gliedern in der Höllen zubereitet. Wehe dir / Wehe dir! Dann GOtt wird dise deine viehische Lüsten und Sinnlichkeiten / in einem Feur abstraffen / und dise deine unkeusche Glieder auff Kohlen braten lassen / welche Er selbsten hat angezündet / wie der Psalmist sagt: **In seinem Zorn ist der Rauch auffgestigen / und das Feur ist von seinem Angesicht brennend / und die Kohlen seynd von jhm angezündet worden** (g).

In disem erschröcklichen von GOtt angezündetem Feur ligen die Unkeusche mit Leib und Seel begraben / und desto mehr Wohllüsten sie auff diser Welt gesuchet haben / desto tieffer seynd sie hinunder gestossen. Allda brennen jhre Händ / so sie zu der Geylheit außgestracket / und seynd in- und außwendig glüend. Allda seynd jhre Armben glüend / welche sie zur Anzeigung jhrer eingebildeten Zärtigkeit biß über die Elenbogen entblöset haben. Allda werden jhnen mit glüenden Zangen die Brüst abgerissen / welche sie wider alle Ehrbarkeit entblöset / oder auß Unkeuschheit sie haben berühren lassen. Allda wird jhnen der Halß und die Schulteren mit feurigen Eysen bedecket; dieweil sie auff diser Welt nach Christlichem Gebrauch nicht bekleydet gewe-

sen. Allda werden die Glieder der Unzüchtigen grausamlich gemarteret/ zerrissen/ zersetzet/ zerbissen und von höllischen Pfeilen durchschossen; dieweil sie allhie die fleischliche Wohllüsten höher als GOtt/ als den Himmel / als die Freud und ewige Glory geachtet und geliebet haben (h).

Hievon erzehlet der andächtige Ludovicus Granatensis eine erschröckliche Histori / und saget: wie daß einem frommen Mann von GOtt in einer Erscheinung die Verdambnuß eines gottlosen Menschens seye gezeiget worden. Dann sobald als er in der Höllen ankam / und von den anderen Teuffelen dem Lucifer præsentieret wurde / so auff einem feurigen Thron sitzend auff jhn wartete / seye er als seinem guten Freund entegegen gangen. Er umbhalsete jhn mit seinen erschröcklichen glüenden Armben / und setzet jhn auff den Thron/ sprechend: **Ich will dich mit disem glorwürdigen Stuhl verehren; dann du bist gern obenan gesessen bey den Menschen/und hast mit allem Ernst nach den Würdigkeiten getrachtet.** Da fieng der elende Tropff grausamlich an für Qual und Schmertzen zu brüllen und zu heulen / und mit kläglicher Stimm sein Jammer und Noth zu beweynen. Es tratten aber alsobald andere böse Geister hinzu / und præsentiereten jhm einen glüenden höllischen Becher / so voller Unflat / Bitterkeit/ Schwefel und Pech ware / und nöthigten jhn zu trincken / sprechende: **Thue Bescheid; dann es ist nicht mehr als billich/daß du unsern Wein in der Höllen versuchest; dieweil du ein Sauffbruder und ein Freund grosser Herren gewesen.**

sen. Als er mit Heulen und Klagen disen höllischen Trunck hatte außgesoffen/und jhm die Flamm zum Halß / zum Mund / zur Nasen und Ohren außbrache ; kamen zween andere böse Geister mit feurigen Posaunen zu beyden Seiten stehen/und bliesen jhm grausamlich die Funcken und Flammen in die Ohren / sprechende: **Dises Gesang haben wir dir zubereitet/ dann wir wissen wohl/ daß du ein Liebhaber deß Gesangs und Music gewesen.** Nach disem warffen andere böse Geister vil feurige höllische Bestien jhm auff die Brust / Händ und Armben / und auff andere heimliche Glider / und sprachen: **Wir wissen wohl/ daß du das unkeusche Küssen uñ geyles Umbhalsen geliebet / wie auch der Unzucht und Fleischlichkeit gar sehr zugethan gewesen deßwegen erfreue dich anjetzo mit disen deinen Camera den/ und wältze dich in dero Umbfahung und Buhlschafft nach allen deinē viehischen und bestialischen Lüsten in Ewigkeit herumb** (i).

Also ergehet es allen und jeden / so allhie sich in den zergänglichen Wohllüsten deß Fleisches ohne Forcht und Nachdencken belustiget/ und dadurch sich der ewigen höllischen Marter würdig gemacht haben. Wehe jhnen/dann GOtt der HErr hat im Abgrund für ein jedes Laster gewisse Peynen verordenet / und es seynd deren sovil die begangene Sünden mit dem Gefühl / oder Tasten / oder der Sinnlichkeit abzustraffen / daß es unmöglich ist/ sie alle zu erzehlen und zu beschreiben. Dann es stehen unten in der Höllen vil grosse garstige Häfen/ in welchen die Verdambte mit Leib und Seel ge-

worffen / und in alle Ewigkeit gepeiniget und gesotten werden. Mit disen Häfen bedrohet GOtt den Sünderen durch den Propheten Amos / und spricht: **GOtt der HErr hat gesprochen in seinem Heiligthumb: Sihe / über euch werden die Täg kommen / und sie werdē euch an Stangen auffhängen / und die übrige werden sie in sůdenden Häfen braten** (k).

Einen solchen Hafen hat der Prophet Jeremias gesehen / und durch dessen Betrohung den Kindern Israel nicht einen geringen Schröcken eingejaget (l). Bey dem Propheten Ezechiel sagt GOtt der Allmächtige was in disen höllischen Häfen seye / und wie grausamlich Er die gottlose Sünder kochen und peinigen werde / sprechend: **Ich will euch versamblen / wie man versamblet das Ertz / und das Zinn / und will das Feur anzünden zum Schmeltzen** (m). Und abermahl: **Ich will zerkochen all ihr Fleisch / und ihre Gebein werden verschmachten** (n). Auß disen erschröcklichen Worten kan ein jeder leichtlich abnemmen / wie scharff und streng GOtt der HErr die Sünden der Sinnlichkeit in den höllischen Flammen züchtige und straffe. Wir Menschen mögen ja nicht eines Vatter unser lang die Hand in einem südheissen Wasser halten / und stehen in Gefahr die Haut sambt dem Fleisch werde uns mit unleidentlichem Schmertzen abfallen. Was ist aber ein kochendes Wasser / so es mit wallendem Bley / Zinn / Eysen / Ertz / und dergleichen Materialien gerechnet wird? Es ist gleichsam für nichts zu halten / und es ist zwischen beyden ein grosser Unterscheid.

scheid. Dannoch müssen vil Verdambte in Kesseln / Häfen und uns unbekañten höllischen Geschirren mit Leib und Seel in geschmoltzenem Bley / Ertz / Eysen und Zinn ligen / und werden von den hitzigsten Wällen bald unter bald über sich getriben. Sie wurden dermassen darin zerkochet / daß jhnen das Fleisch der Wangen / die Augen / der Händ / der Armben / die Brüsten / deß Ruckens und der Bein abfallen / und nur die blosse Knochen überbleiben. Dieselbige Bein werden durch diß Kochen unaußsprechlich sehr gemarteret / also daß sie vermeinen alle Augenblick zu verschmachten; werden aber auß Anordnung GOttes mit frischem Fleisch / Nerven / Aderen und Haut überzogen; auff daß sie von neuem wegen begangener Laster / und also fort in Ewigkeit gestraffet und gepeiniget werden (o).

Neben disen Häfen seynd in der Höllen dermassen vil andere Instrumenten der Peynigung / das Gefühl oder die Sinnlichkeit abzustraffen / daß es unmöglich ist mit Gedancken sie zu fassen / oder mit Worten außzusprechen. Diß hat gar wohl erkañt der Prophet David / nachdem er über seinen begangenen Ehebruch zu büssen angefangen / und also zu GOtt sprache: **Es haben mich Ubel umbgeben / deren keine Zahl ist** (p). Deßwegen saget der H. Bernardus: **Die Peynen der Verdambten seynd so unzahlbar / daß weder die Menschliche Zung noch Siñ sie nach ihrer Erschröcklichkeit erzehlen kan** (q). Ja es seynd der höllischen Tormenten und Qualen sovil / daß alle Peynen diser Welt für nichts zu achten seynd / dieweil sie dieselbige in der Zahl und in der Schärffe unver-

gleichlich übertreffen (r). Also lehret der H. Augustinus: sambt vilen anderen heiligen Vättern (s).

Damit wir aber desto besser begreiffen/wie Gott der HErr zeitlich und ewig alle Ubertretter seiner Göttlichen Gebotten straffen werde; so wollen wir das Leben der H. Franciscæ Romanæ auffschlagen/ und daselbst lesen/ was Julius Ursinus der Societät JESU Theologus von den höllischen Peynen schreibe/ so dise glorwürdige Wittib in einer Verzuckung gesehen und erfahren.

Sie wurde eines Tags/ als sie kranck zu Bethlage mit himlischer Lieblichkeit verzucket/und durch den Ertz-Engel Gabriel dem Geist nach in die unterste Höll der Verdambten begleitet. Dise ewige Grub oder Krufft ware abscheulich/ finster/ und über alle massen tieff/ darauß sie ein erschröckliches Heulen und Wehklagen/ wie auch die allergrausamste Flüch und Scheltwort hörete. In dem Eingang sahe sie folgende Wörter, mit grossen Buchstaben geschriben: **Diß ist das Ort der Höllen/ ohne Hoffnung und ohne End/ da niemahl einige Erquickung ist.**

Es stiesse sie ein gewaltiger Schröcken an/als sie in Ablesung dises Spruchs mit Macht hinein geführet wurde; sie ward aber alsobald vom H. Ertz-Engel getröstet/ und sich nicht zu förchten ermahnet. Nachdem sie die grausamsten Peynen/ wie auch einen ungeheuren Drachen/ und die Abscheulichkeit deß höllischen Lucifers wohl hatte besehen; da hörete sie mit jhrem grossen Schröcken ein erbärmliches Heulen/ Seufftzen/ Klagen/Fluchen und Vermaledeyen der jenigen/ welche unterdessen

in

in der Welt gestorben/und nach empfangenem ewigen Sententz der Verdambnuß von den Teuffelen mit grossem Gelächter durch das höllische Feur geschleppet/ und biß an jhr verdientes Ort der Peynigung gebracht wurden.

Nach disem wurden jhr die besondere Peynen der Verdambten/ und zwar erstlich **der Sodomiter** gewisen/ welche wider die Natur sich in fleischlichen Sünden umbgeweltzet / und den höchsten GOtt grausamlich beleydiget hatten. Dieselbige wurden von den Teuffelen lebendig mit glüenden Spissen durchbohret/ und auff vilfältige Manieren gemarteret. Letztlich wurden sie grimmiger Weiß von jhnen zerrissen / zerzerret und gestückeret / daß dise erschröckliche Peyn durch das blosse Ansehen durch Marck und Bein gienge.

Zweytens sahe sie **die Wucherer** von den Teuffelen an glüende Taffelen genägelet / welchen die höllische Geister wegen jhres Geitzes geschmoltzenes Silber und Gold in den Halß gossen. Dieweil sie aber hie auff diser Welt grosse Ungerechtigkeiten/ Blutsaugungen und Falschheiten begangen/huben sie die grimmige Teuffelen vom Bret auff / und warffen sie in grosse Geschirr / so den Weinfässern gleicheten. Dieselbige waren mit glüendem und geschmoltzenem Silber und Gold angefüllet/und es wohneten vil Teuffelen in Gestalt abscheulicher Schlangen darin/ welche sie mit den grösten Tormenten zerrissen / und jhnen auß dem lebendigen Fleisch gantze Stücker rissen.

Drittens sahe sie **die Flucher und Gotteslästerer** in dem allerschmertzlichsten Theil der Höllen sitzen/

sitzen / und wurden von den grausamsten Flammen mit sonderbarer Peyn eingewickelet. Die Teuffelen rissen jhnen die Zungen mit glüenden Hacken erschröcklicher Weiß auß dem Mund / und durchbohrten sie mit glüenden Eysen.

Viertens kame sie zu der Peyn **der Verräther** / denen die böse Geister jhre falsche Hertzen mit glüenden Hacken auß der Brust reissen / und sie zur Straff jhrer Falschheit und Betrugs dermassen zerfetzeten; daß obwohl sie mit den anderen Gliderern deß Leibs nicht vereiniget waren / sie dannoch die alleräusserste Tormenten lidten und empfunde.

Fünfftens wurden die Hertzen **der Todtschläger** ohne einige Ruhe oder Rast von den höllischen Gespensteren mit glüenden Spiessen durchstochen / wie auch mit unaußsprechlichem Schmertzen in gewaltige grosse Geschirr voller südenden Bluts geworffen und gestürtzet.

Sechstens müsten **die vom H. Catholischen allein seeligmachenden Glauben Abtrinnige und Mamelucken** eine besondere Peyn und Qual außstehen. Dann sie wurden zu jeder Stund / ja gleichsam alle Augenblick ohne End und Maaß von den höllischen Henckeren in zwey Stücker zertheilet / und als sie kaum zerspaltet waren / wurden sie alsobald widerumb wie zuvor gantz. Zur Straff aber / daß sie mit jhrem Mund die Warheit deß Catholischen Glaubens verlaugenet / gossen jhnen die Teuffel ein feuriges / zerlassenes / und über alle massen stinckendes Pech zum Halß hinab.

Zum sibenden müsten **die Blutschänder** auch eine besondere / und jhren Missethaten würdige

Mar-

Marter erdulden. Dann sie wurden genöthiget an Platz der zarten Bether / darauff sie sich in fleischlichen Wohllüsten und Lastern herumb gewältzet / in einem unaußsprechlich-stinckenden / und mit allem Greul angefüllten Koth zu ligen / und sich darin von den Teuffelen umbziehen zu lassen.

Zum achten brannen und brateten **die Zauberer und Hexenmeister** / sambt denen so jhnen allhie geglaubet und getrauet hatten / unauffhörlich auff einem weiten und breiten eysenen Rost. Und was sie und alle übrige Verdambten am allerhöchsten schmertzete / ware eines von den grösten Tormenten / daß jhnen die Teuffel jhre begangene Missethaten / jhre gehabte viehische Wohllüsten im Gefühl / jhre besondere geheime Laster / jhre grosse Undanckbarkeit gegen GOtt / und dergleichen grobe Schelmenstuck spöttlich und schimpfflich fürrupfeten.

Zum neunten schwungen die Teuffel mit jhren glüenden Tatzen und Armben **die Hoffärtige** hoch in die Lüfften / und im herabstürtzen fielen sie in den offenen Raachen eines von Glockenspeyß glüenden / und inwendig mit Scheermesseren versetzten Löwens. Alsdann wurden sie erst in deß Löwens Bauch verschlucket / welcher inwendig voller in lauter Schlangen verwandleten Teuffelen ware / von welchen dise Armseelige ohne Sterben auff das allergrausamste zerrissen und zerfetzet wurden.

Zum zehenden sahe dise H. Wittib nicht ohne grosse Bekümmernuß / wie daß **die Zornige und Raachgierige** / welche allhie die zugefügte Unbild keines Weegs verzeyhen wollen / sonder sich an jhren

ren Feinden gerächnet haben / ebenermassen in den Rachen einer grossen ungeheurē höllischē Schlangen geworffen wurden / welche gantz glüend / und auß Glockenspeyß gemacht / wie auch inwendig mit scharffspitzigen Eysen besetzet ware. Darin müsten sie unerhörte Tormenten leyden / indem sie ohne Ruhe und Rast von den Teuffelen mit glüenden feurigen Hacken zerrissen und zerschmetteret wurdē.

Zum eylfften ersahe die H. Franciſca die Neydige mitten in den Flammen / so allen Verdambten gemein seynd / sitzen / in voller unaußsprechlicher Traurigkeit / welche folgende besondere Peyn erlidten. Es kroche jhnen ein gifftiger grimmiger Wurm auß jhrem Hertzen dem Halß zu / und wolte mit aller Gewalt hindurch beissen. Da war aber alsobald ein Teuffel gegenwärtig (dann ein jeder Verdambter zween eigentliche Teuffelen hat so jhn peinigen) welcher mit seinen Klauen jhnen den Halß zuwürgete / damit der Wurm nicht hindurch möchte. Dieweil er dann hiedurch gezwungen wurde widerumb zum Hertzen sich zu wenden / ergrimmete er also hefftig sehr / daß er jhr Hertz zu tausend Fetzen zerrisse und aufffrasse / ohne daß es sich im wenigsten verzehrete / sonder sich alsobald wider ergäntzete. Ein anderer Teuffel aber risse mit eysenen und glüenden Hacken das ergäntzte Hertz widerumb grausamer Weiß auß dem Leib / wältzete es in einem greulichen Gestanck und Koth umb / und alsdann schluge er es disen Verdambten umb das Angesicht. Diser Wurm ware nicht der Wurm deß Gewissens / sonder eine besondere höllische Bestia / welche die Neydige jmmer und ewig plaget und zermarteret.

Zum

Zum zwölfften lagen in der Höllen **die Faule und Nachlässige im Dienst Gottes** mitten in den höllischen Flammen auff einem grossen außgelöcherten Stein/ welcher inwendig voller glüenden Kohlen ware. Ein jeder wurde von zween Teuffelen auff einem solchen Stein auff und ab grausamlich gezogen und zerschleiffet/ biß sie gantz zerrissen waren/ ohne daß jhre Marter auffhörete. Es stunden neben jhnen etliche andere Teuffelen/ welche ein höllisches Geschrey macheten / als wann sie dise Armseelige durch jhr abscheuliches Geblär trösten und erfreuen wolten. Sie öffneten jhnen aber zu allem dem noch die Brüst mit eysenen Krampffen/ rissen jhnen das Hertz herauß / und fülleten die Brüst mit südendem Oel.

Zum dreyzehenden wurden **die Sauff- und Bauchbrüder** über alle massen erschröcklich tormentieret / nachdem ein jeder mehr oder weniger Laster im Fressen und Sauffen begangen hatte. Sie wurden von den Teuffelen bey den Füssen erwüschet / und mit dem Kopff abwärts durch das höllische Feur geschleiffet/ indem jhnen ein Teuffel mit den Füssen auff dem Bauch stunde. Hierauff banden sie jhnen Händ und Füß zusammen / und stürtzeten sie erstlich in ein sonderes Faß voller Pech/ und darnach in eines voller Eyß. Jhre Rachen stacken voller Schlangen / darein die Teuffelen glüenden Wein gossen. Und weil bey der Trunckenheit gemeiniglich das Laster der Unzucht gegenwärtig ist/ deßwegen wurden sie an einen feurigen Pfal gebunden/ von den Teuffelen verspottet/ und durch höllische Marter zerrissen. Nach disem wurden sie

wider

wider auffgelöset / und den Platz deß weichen Feder-Beths auff einen glüenden Rost angenägelet. Hatten weder Ruhe noch Trost / sonder wurden von Teuffelen / so sich in glüende Schlangen verwandeleten jetzt zerbissen und zernaget / jetzt mit glüenden Zangen zermarteret und zerrissen: bald darauff mit glüenden Hacken sambt dem Rost durch die höllische Kohlen geschleppet und gezogen. Und weil der Fraß ein Zunder aller fleischlichen Wohllüsten ist / deßwegen müste auch der geringste Theil deß Leibs und der Seelen seine gewisse Marter und Pein außstehen.

Zum vierzehenden werden in der Höllen **die jenige Kinder / so jhren Elteren nicht gehorsamen / sonder sie entunehren** / in grosse Fässer / so mit lauter Scheermesseren und Schlangen angefüllet seynd / eingeschlossen / und von den Teuffelen hin und wider umbgewältzet. Also werden sie von den Scheermesseren verwundet / und die verwundete Glieder von den Schlangen erbärmlicher Weiß zerbissen / wie auch letztlich zu jhrer Erquickung in ein Faß voller brennenden Bechs gestürtzet.

Zum fünffzehenden ist im Abgrund der Höllen eine grosse Mänge **der Abgötterer** am Rucken mit Ketten gantz hart zusammen gebunden.

Zum sechszehenden werden allda **die Ubertretter jhrer Gelübden** / sonderlich der Keuschheit / bald in ein Faß voller südenden Oels / bald in eines voller höllischen Eyß gestürtzet. Darnach packen sie die Teuffel an / schliessen sie gar hart zwischen zwo eysene Platten / und nachdem sie jhre

re Glieder mit eysenen Krallen erschröcklich zerrissen / treiben sie nur jhr Gespött mit jhnen.

Zum sibenzehenden müssen **die Kuppler und Kupplerinnen** / so die Jungfrauen und Matronen umb jhre Ehr bringen / grosse Pein und Marter leyden. Dann sie werden von den bösen Geisteren auff eine Glocken gesetzt / darunter sie ein grosses Feur anzünden / und von vier Hunden jämmerlicher Weiß zerrissen. Darnach reissen sie jhnen das Hertz auß dem Leib / warffen es hin und her / und machten jhre Qual unendlich. Deßwegen heulen und brüllen sie erschröcklich / verfluchen mit Grimmen und Zorn bald GOTT den HErrn / bald Vatter und Mutter / bald jhre Kinder und Verwandten / daß es mit Worten nicht außzusprechen ist.

Zum achtzehenden leyden **die falsche Richter / Advocaten und Procuratoren** / welche sie allhe mit Geld schmieren lassen / und Ungerechtigkeit geübet hatten / sehr grosse Marter ; indem sie von den Teuffelen in grosse Badwahnen voller zerlassenem Gold und Silber gesetzt werden : und es ist an jhnen kein Sinn noch Empfindlichkeit zu finden / so von den Teuffelen nicht gemarteret werde. **Den falschen Zeugen** aber werden über das die Zungen herauß gerissen / und jhnen erschröcklicher Weiß beyde Händ abgehauen / wie auch neben unglaublicher Spottung auff allerley Manieren geplaget und gelästeret.

Zum neunzehenden werden **die Ehrabschneider und Ubelnachreder** mitten im höllischen Feur von einem sibenköpffigen Drachen jämmerlich

gemarteret und gequälet. Mit dem ersten Kopff reisset er jhnen die Zung auß dem Halß / und zerfrisset sie mit dem zweyten Kopff. Mit dem dritten speyet er jhnen ins Angesicht / und mit dem vierten setzet er jhnen die gantz glüende Zung wider in den Mund an sein gehöriges Ort. Mit dem fünfften Kopff frisset er jhnen unbarmhertziglich die Augen auß dem Kopff / und mit dem sechsten durchgrabet er jhnen biß an das Hirn durch die Ohren hinein; welches er grimmiglich herauß sauget / und einfrisset. Mit dem sibenten Kopff frisset er jhnen die Nasen ab / dazu jhnen die übrige Teuffelen allerhand Peinen anthun / und einen glüenden Haffen auff das Haupt halten.

Zum zwantzigsten werden **die thorechte Jungfrauen / die unkeusche Wittiben / sambt vilen anderen leichtfertigen Weiberen /** nach allen jhren Sünden durch besondere Straffen gepeiniget. Die Jungfrauen / so zwar dem Leib nach keusch / dem Gemüth nach aber in den Gedancken unkeusch gewesen / müssen grosse Verspottung außstehen / und werden von den Teuffelen auff glüende Platten nidergelegt. Die Wittiben aber werden mit grösstem Gelächter von den bösen Geisteren an einen Baum mit glüenden Ketten angebunden / von welchem allerley faule und würmige Früchten fallen / welche Würm jhnen in den Mund kriechen / und sie abscheulich nagen. Neben dem stehet vor jhnen ein abscheulicher Drach / der jhnen das unkeusche Hertz auß dem Leib reisset / und damit in jhrer Gegenwart erschröcklichen Muthwillen übet. Die geyle / zierlich

lich geziehrte und hoffärtige Weiber aber / haben an statt jhrer gekrauſten Haaren abſcheuliche Schlangen auff dem Kopff / ſo jhnen das Angeſicht / den Halß und die Brüſt zernagen; welchen noch darneben die Teuffel mit etlichen glüenden und mit ſpitzen Nägelen beſetzten Schünen den gantzen Leib zerkratzen. Eben diſe Marter müſſen außſtehen die unkeuſche Eheleuth / welchen zu allem dem die Teuffelen jhre Brüſt biß zum Hertzen zerſpalten / und die Wunden mit greulich ſtinckenden abſcheulichen Würmen anfüllen; zu Straff jhrer unordentlichen Gedancken und Sorgen / ſo ſie getragen haben der fleiſchlichen Wohllüſten halber. Zu diſer ewigen Marter kommen noch die Scheltwort und Verſpottungen der Teuffelen / ſo ſie höniſch auff etliche Bether voller Unflat und Schlangen legen und niderwerffen.

Zum ein und zwantzigſten müſſen in der Höllen **die gottloſe Geiſtliche** unerhörte Marter und Qual außſtehen. **Die Prediger** / welche die Sünden und Laſter nicht hertzhafftig geſtrafft / ſonder den Zuhöreren zugefallen geſuchet haben / werden mit grimmigem Zorn von den Teuffelen in finſtere / brinnende / und mit greulichen Schlangen angefüllte Ofen geſchoben / darin ſie zernaget und zerbiſſen werden. Darnach reiſſen ſie die Teuffel wider herauß / und werden etlichen Hunden fürgeworffen / ſo ſie zerreiſſen / und jämmerlich zurichten. Neben allen diſen Tormenten füllen jhnen die Teuffelen jhren Mund mit nächſtgelegenem Hunds-Koth an / und reiſſen jhnen erſt

alsdann die Zungen und das Hertz auß dem Leib herauß. Die jenige aber / so auff den Cantzelen ketzerische Lehren haben fürgebracht / denselbigen wird das Hertz und die Zung von höllischen Hunden außgerissen und auffgefressen ; ja die Teuffelen giessen jhnen zur Straff zerschmoltzenes Bley / Bech / und dergleichen feurige Metallen den Halß hinab. **Die gottlose Beichtvätter / sambt denen so umb Geld die Kirchen-Güter / Pfründē und Canonicaten verkaufft und gekaufft haben** / werden zu besonderer Straff an einen Mühlstein gebunden / und also von den Teuffelen in eine mit allerhand Greul und Unflat angefüllte Gruben geworffen. Darauff werden sie von zweyen Teuffelen wider herauß gerissen / und über eine Stiegen / so mit lauter Scheermesseren und spitzigen Eysen besetzet ist / herab geschleiffet. **Den Abbten und Prælaten / den Priesteren und Dechanten / den Bischöffen und anderen in geistlichen Würden erhöhten Personen** schereten die Teuffelen die Platten oder Kronen vom Haupt / und nachdem sie jhnen die Finger haben abgehauen / setzen sie jhnen glüende Bischoffs-Hüt auff. Darnach versperren sie dieselbige in ein überauß finsteres und mit allerley Wust angefülltes Ort / reissen sie aber bald wider herauß / und jagen sie mit unaußsprechlichem Grimmen und Peinen durch die Höll zum Spott aller übrigen Verdambten. So sie aber noch andere Sünden begangen haben / werden sie auch durch sonderbare Peinen hergenommen / und

erschröck-

erschröcklich ohne Sterben von greulichen Wölffen zerrissen und auffgefressen.

Zum zwey und zwantzigsten sahe auch die H. Franciſca eine grosse Mänge **Spiler / Tantzer / Artzten / Apotecker / Wirth / Metzger / und dergleichen Handwercksleuth** / die alle mit sonderbaren Qualen unbarmhertziglich gepeiniget waren. **Die Spiler** wurden von den Teuffelen über vil glüende Stück Gebain und feurige Kohlen nidergelegt / darüber geschleiffet / und darnach auff etliche glüende Taffelen gesetzt; allda sie jhnen glüende eysene Würffelen den Halß hinab jageten / wie auch sie mit geschmoltzenem Gold und Silber trängketen / ja letztlich mit Geisselen / an deren End glüende Kugelen hiengen / jämmerlich zerschlugen / daß die Funcken von jhnen springen. Die jenige aber / so im Spilen andere betrogen hatten / wurden von jhnen geviertheilet: und welche einen Todtschlag begangen / wurden von jhnen enthauptet.

Die Tantzer werden nach Außsag der H. Franciſcæ an einen grossen / eysenen / und glüenden Pfal gebunden / auff welche die Teuffelen mit Pfeilen schiessen. Darnach lösen sie dieselbige wider ab / zerschmetteren jhnen den Kopff / und stellen sie in die Mitten auff jhre Füß. Alsdann tantzet ein grosser Geschwader Teuffelen umb sie herumb mit grossem Spott / und zerschlagen jhre Glieder / durch welche sie gesündiget haben / mit eysenen Zangen und Hacken.

Die Artzten und Balbierer werden nach Gestalt jhrer Mißhandlung mit den Füssen über

sich auffgehangen / und mit glüenden eysenen Krampen zerrissen; dieweil sie die Krancken nicht geheylet / und die Sterbende nicht bey Zeit zur Empfahung der H. Sacramenten ermahnet haben. Deßwegen wird jhnen das Hertz auß dem Leib gerissen / und etlichen Hunden / dasselbige auffzufressen / fürgeworffen. Die Ungelehrte aber / welche sich die Krancken zu heylen unterfangen / und es nicht verstanden / werden noch darneben gemarteret / und die Teuffel stechen jhnen die Augen auß. Eben also werden die gottlose Apotecker tractieret / welche von den bösen Geisteren zu jhrer ewigen Straff wegen der bösen zubereiten Artzeneyen / in etliche Fässer voller Greul und Unflat gestürtzet und eingetauchet werden.

Die falsche Wirth und Gastgeber / weil sie den Wein gewässeret und verfälschet / wie auch die Zech gar zu groß gemacht und angeschrieben / werden in ein Geschirr voller Eyß / auß disem in ein anderes mit südendem Wein / und auß disem widerumb in ein drittes mit allerley geschmoltzenen Metallen angefülltes Faß geworffen / und darnach erst auff glüenden Kohlen geröstet und gebratten.

Letztlich sahe diese heilige Frau / wie **die Metzger oder Fleischhacker** wegen deß geübten Betrugs erstens mit vilen eysenen / glüenden Hacken auffgehencket / und darnach jhnen wegen deß verlegenen stinckenden Fleisch / so sie für frisch verkauffet / das mit greulichem Unflat angefüllte Ingeweid von allerley Thieren umb jhr Angesicht hart geschlagen / wie auch letztlich durch die Teuf-

felen

felen auff etliche Taffelen geworffen / und wie das Fleisch zu Würsten in kleine Stücker zerhacket wurden. Hierauß können andere gottlose/diebische und betrügliche Handwercksleuth schliessen / wie es jhnen einmahl in dem höllischen Feur ergehen werde: und was für grausame und bittere Peinen allen und jeden zubereitet und verordenet seyen.

Damit sich aber niemand einbilde/ als wann diese Offenbarung zu scharff seye; so wollen wir die Göttliche Schrifft/und zwar das fünffte Buch Moysis auffschlagen / und mit Fleiß daselbst nur einen oder anderen Text lesen. Im acht und zwantzigsten Capittel spricht GOTT der HErr durch den Moysen also zu den Juden: **Wann du die Stimm deß HErrn deines GOttes nicht hören wilst/damit du alle seine Gebott halteſt; so werden alle diſe Flüch über dich kommen / und dich treffen. Verflucht seyeſt du in der Statt und auff dem Feld: Verflucht seye die Frucht deines Leibs und Lands. Verflucht seye dein Ein- und Außgang / und verflucht seyeſt du in der Zeit und Ewigkeit. Der HErr wird Hunger und Kummer über dich senden / wie auch ein Straff über alle deine Werck / so du thueſt; umb deiner sehr böſen Sünden willen/so du wider mich gethan haſt. Der HErr schlage dich mit Armuth / mit Fieber / mit Kälte / mit Brunſt / mit Hitz / mit vergifften Lufft / mit Geschwör/mit Wammwitz/mit Blindheit / und mit Unſinnigkeit deß Gemüths.**

müths. Der HErr übergebe dich in die Händ deiner Feinden / daß du vor jhnen fallest / und zerschlagen werdest. Du müssest allezeit Gewalt und Unrecht leyden / und niemand haben / der dich von deinen Feinden errette. Du müssest untertruckt und verfolget werden / wie auch in Forcht und Schröcken seyn / wegen deren Dingen so deine Augen sehen werden. Du müssest mit aller Kranckheit geschlagen und geplaget werden / daß du von der Fuß-Solen biß zur Haupt-Scheydel nicht mögest geheylet werden. Es wird der HErr deine Plagen vermehren / sehr grosse und verharrliche Plagen: und wird sehr böse und immerwährende Kranckheiten über dich häuffen. Er wird über dich senden alle Trübseeligkeiten der Erden / und wird über dich führen alle Kranckheiten und Plagen / so in dem Buch dises Gesätzes nicht geschrieben seynd. Der HErr wird dir ein zaghafftes Hertz und abnehmende Augen geben / und eine Seel die von Traurigkeit vergehen wird. Und gleich wie sich der HErr zuvor erfreuet hat / da Er dir Guts thate: also wird Er sich erfreuen / wann Er dich vertilget / und mit allen Straffen plaget (t).

Dises und andere erschröckliche Plagen bedrohet GOtt der HErr allen Ubertretteren seiner Göttlichen Gebotten / welche selten einem Sünder hie auff diser Welt / wohl aber in jener / und zwar in dem höllischen Abgrund begegenen. Sol-

ches

ches bezeuget die Göttliche Schrifft in vilen Orthen / und die Lehr der H. Vätter / wie auch die gehabte Offenbarungen unterschiedlicher frommer Menschen erkläret es gantz überflüssig. Sintemahl / so wir allhie auff diser Welt vil grosse Peinen haben / durch welche die Sünder vom Leben zum Tod hingerichtet werden; so hat auch GOtt der HErr in jener Welt / dieweil Er die ewige unveränderliche Gerechtigkeit selbsten ist / seine Marter und Qualen / durch welche Er einen jeden Ubertretter seiner Göttlichen Gebotten peiniget / und mit dem ewigen Tod hinrichten lasset. Dahero mögen wir uns kecklich einbilden / daß in der Höllen allerhand Werckzeug der Peinigung seyen / als nemblich Galgen / Räder / Wippen / Schwerdter / und dergleichen Instrumenten / mit welchen die Verdambte nach allen ihren Missethaten gestraffet werden. An dem Galgen hangen vil tausend und tausend Männer und Weiber / und haben entweder durch die Augen / oder die Ohren / oder die Nasen / oder den Mund / oder die Armen / Brust / Hertz / Bein / wie auch durch die heimliche Glieder / mit welchen sie Unzucht getrieben und wider GOttes Gebott in Sinnlichkeiten sich erlustiget / glüende / eysene Hacken gehen. Andere seynd mit glüenden Ketten an die Galgen wie die Dieb auffgehenckt / und werden noch darneben von den höllischen Raaben gefressen. Dises Torment ist nach Außsag der Offenbarung Sanct Brigittæ das allererschröcklichste / von welchem also geschrieben stehet: **An disen Galgen / daran die grausamste Pein und**

das Feur unaußlöschlich ist/werden sie hangen und zu Schanden werden. Daselbst wird seyn Wehe / das sich nimmer endigen wird / da wird seyn Elend / so sich niemahl milderen wird. Wehe jhnen/daß ste jemahl gebohren worden ! Wehe jhnen / daß jhr Leben verlängeret worden (u).

Vil Verdambte werden in der Höllen von den bösen Geisteren mit glüenden Nägelen auff den Boden angenägelet/und dise Nägel werden jhnen durch jene Glieder geschlagen/ mit welchen sie sich in den Wohllüsten am allerschwäristen vergrieffen. Dieweil sie dann gantz unbeweglich in äusserster Verzweiffelung ligen / und kein Glied für grossen Schmertzen bewegen können / werden sie noch darneben von den Teuffelen mit eysenen glüenden Ruthen gegeisselet und zerfetzet. Vil werden so gar von den Teuffelen mit glüenden Beyheln in Stücker zerhacket/wachsen aber alsobald wider zusammen / und werden von neuem abermahl zerstückeret und zerschmetteret (x).

In Summa. Es seynd im Abgrund für alle und jede Sünden besondere Peinen und Qualen von GOtt verordenet ; damit in allem der strengen Gerechtigkeit GOttes ein völliges Genügen geschehe. Anjetzo eröffene die Augen deines Gemüths / und betrachte: was für Tormenten die Verdambte wegen verübter Unzucht müssen überstehen. Betrachte / sage ich / was für ein Jammer in der Höllen seye / indem vil tausend an obgesagtem Galgen hangen / und alle Augenblick eines grimmigen Tods zu sterben vermeinen.

nen. O wie seufftzen und jammeren sie / wann jhnen die höllische Raubvögel bald in die Augen / bald in die Brust / bald ins Hertz / oder in die Wangen / oder in die Armben beissen / und darauß mit jhren glüenden Schnäbelen gantze Stücker Fleisch reissen. O wie zappelen sie mit den Füssen / und drähen sich alsdann mit dem gantzen Leib hin und her / und müssen dannoch leyden den bitteren Tod ohne Tod / indem sie weder leben noch sterben können. Betrachte / wie vil Verdambte von den Teuffelen geradbrecht werden / auff glüenden Räderen ligen / und da jhnen alle Glieder zerbrochen seynd / so werden sie noch darneben vom höllischen Feur gepeiniget. Betrachte / wie die böse Geister als Schinder der Gerechtigkeit GOttes die arme Verdambte auff den glüenden Wippen auff- und abziehen / und sie bald auß den höllischen Kohlen reissen / und bald wider mit grossem Gelächter hinein stürtzen. Betrachte / wie dise Höllhund als wütende Beeren mit glüenden Schwerdteren zwischen den Verdambten herumb lauffen / bald disem / bald jenem das Haupt / oder ein anderes Glied abhauen / damit sie nach der Gebühr gestraffet werden; dieweil er durch dieselbige Wohllüsten getrieben / und sich fleischlicher Weiß belüstiget haben. Betrachte / wie vil mit glüenden Spiesen / als wären sie Spanferckel / von den Teuffelen durchbohret / bey dem ewigen Feur gebraten / und erschröcklicher Weiß gerösteret werden. Betrachte / was für ein Weheklagen / seufftzen / jammeren / heulen / brüllen und verzweiffelen in der Höllen

len seyn müsse / und hüte dich für aller Unzucht und viehischen Lüsten.

Betrachte / sage ich / daß wann ein Mensch solte vor dir ligen / welcher in den Augen / Ohren / Nasen / Lefftzen / Wangen / Brüsten / Bauch / Füssen / unter allen Nägelen sowohl der Händ als Füß glüende Eysen stecken hätte / und jhm noch darneben einen glüenden Brat-Spieß durch die Därm / Magen / Hertz und Halß gezwungen und gestossen / ja also gepeiniget wurde / daß kein Glied am gantzen Leib ohne äusserstem Schmertzen wäre ; wie kläglich er sich anstellen und jammeren solte. Er wurde in kurtzer Zeit verzweiffelen / und mit unaußsprechlichen Schmertzen den Tod tausendmahl anruffen. Dann seine brennende Augen / seine durchlöcherte Ohren / seine von Hertz deß glüenden Eysen halb gebratene Lefftzen / Nasen und übrige Glieder / wurden jhm gesambter Hand vil unleydentliche und tödtliche Qualen zugleich verursachen / und jhn letztlich eines erschröcklichen Tods sterben machen. Was ist aber ein solcher gepeinigter Mensch / so er gegen einen Verdambten gehalten / und so seine Schmertzen mit den Tormenten eines in dem höllischen Feur Ligenden gerechenet werden ? Es ist also zu reden gleichsam nichts ; dieweil deß einen Tormenten zeitlich / deß anderen aber ewig seynd. Ein Mensch / so allhie lebet / mag zwar erschröcklich gepeiniget weden / muß aber in kurtzem sterben ; ein Verdambter aber wird an Leib und Seel mit unaußsprechlichen Qualen ohn Unterlaß gemarteret / und kan dannoch in alle Ewig-

keit

keit nicht sterben. Also lebet er in einer immerwährenden Verzweiffelung / und hat nicht ein Augenblick / darin er sich möchte erquicken. Er stirbt ohn Unterlaß / und leydet die äusserste Tods-Aengsten / und mag dannoch in alle Ewigkeit nicht getödtet werden. Er brennet inwendig und außwendig / und kan dannoch nicht ein Tröpffelein Wasser haben seine durstige Zung zu laben. Die Glieder / damit er gesündiget seynd glüend / vil hefftiger als ein feuriges Eysen / und mögen nicht abgekühlet werden / es seye dann / daß man sie in obgesagte Eyßkalte Bäder werffe / darin ihre Pein nicht geringeret / sonder unendlich sehr vermehret wird (y).

Anjetzo gehe in dich / O Venus-Kind / und bedencke bey dir ; wie erschröcklich der gerechte GOtt alle viehische Wohllüsten / so wider sein Göttliches Gebott begangen worden / abstraffe und ewiglich peinige. Bedencke / sage ich / ob dir auch möglich seye nur ein Viertelstündlein ein glüendes Eysen in den Augen / oder einem anderen Glied zu leyden / mit welchem du Unkeuschheit getrieben. Du wurdest ja im ersten oder zweyten Augenblick anfangen zu verzweiffelen / und folgends für unsäglichen Schmertzen rasend und wütig werden. Halte anjetzo dise deine Qual gegen die Tormenten eines Verdambten / und du wirst das jenige für gar gering halten / so du allhie leydest. Wolte GOtt / daß die jenige / so also den Ergötzlichkeiten und Sinnlichkeiten zugethan seynd / nur eine kurtze Zeit solten zusehen / wie GOtt der HErr den Gefühl / das unkeusche

Greiffen /

Greiffen / das viehische Laster / und die auß- und inwendige Glieder deß Leibs plagen lasse / damit gesündiget worden ; so wurden sie gewißlich in sich gehen / und von ihren Geylheiten abstehen. Derohalben / O ihr viehische Sünder / behertziget dises / so ich allhie erzehle / und wisset / daß nicht der tausendte Theil beschrieben und vermeldet worden. Der grundgütige und barmhertzige GOtt wolle unsere verstockte Augen auffthun ; damit wir erkennen : wie daß in jener Welt alle und jede Laster ewig abgestraffet und gepeiniget werden / und uns anietzo durch ein keusches / ehrbares / züchtiges und Christliches Leben für allen jetzt erzehlten Leibs-Plagen hüten : auff daß wir einmahl mit Leib und Seel in der himmlischen Glory uns erfreuen und ergötzen mögen. Amen.

(a) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. Art. 2. S. Bonaventura & alij. (b) Q. Curtius lib. 6. cap. 5. (c) B. Albert. Magnus in Psal. 38. ver. 14. (d) Deuteron. cap. 25. ver. 2. Item Epist. 2. ad Cor. cap. 11. ver. 24. (e) Apocal. cap. 18. ver. 7. (f) Psal. 139. ver. 11. (g) Psal. 17. ver. 9. (h) Dionys. Carthus. lib. de 4. Novissim. Venerab. Beda Tomo 4. in lib. 4. Reg. Quæst. 30. in cap. 23. ver. 10. (i) Ludovic. Granatens. lib. 1. cap. 1. sui memorial. (k) Amos cap. 4. ver. 3. (l) Jerem. cap. 2. ver. 14. (m) Ezech. cap. 22. ver. 20. (n) Ezechiel. cap. 24. ver. 10. (o) Dion. Carthus. ubi supra Art. 48. S. August. serm. 59. in Append. de diversis cap. 18. & alij. (p) Psal. 39. ver. 13. (q) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. extraordin. (r) Josephus Mansius in Biblioth. univers. Tomo 2. Tract. 34. Disc. 7. num. 1. (s) S. Augustin. serm. 109 (t) Deuteron. cap. 28. à versu 15. usque ad vers. 30. (u) Revel. S. Brigittæ lib. 1. cap. 56. (x) Dionys. Carthusian. ubi supra ; vide ibidem horribiles

zibiles Revelat. & Historias. (y) Vincent. Bellovac. in speculo moral. lib. 2. parte 3. Dist. 1. citans S. Anselmi similitudines.

Das Zwölffte Capittel.

Von den Straffen der Seelen / und wie der Wurm deß Gewissens die Verdambte ohn Unterlaß peinigen und verzehren werde.

NAchdem die Peinen deß Leibs / welche die Verdambte in der Höllen außstehen / außführlich erzehlet worden; will sichs gebühren / daß wir anjetzo auch die Straffen der Seelen anschauen und betrachten. Protestiere aber zuvor / daß obwohl ich eine englische Zung hätte / daß ich dannoch nicht den tausendten Theil erklären werde. Damit ich aber von diser erschröcklichen Straff der verdambten Seelen sage / sovil als meine Schwach- und Nichtigkeit auß Göttlicher Schrifft und H. Vätteren beybringen und außsprechen kan / als hat der andächtige Leser zu wissen / wie daß der Psalmist hievon also zu GOtt rede: **Lasse deine Hand sich über alle deine Feind finden / deine Rechte müsse sie alle finden / so dich hassen. Du wirst sie wie ein Feur-Ofen in der Zeit deines Angesichts machen: der HErr wird sie in seinem Zorn erschröcken / und das Feur wird sie fressen** (a). Dise Wort leget der H. Gregorius / und sonderlich der andächtige Vincentius von Bellovaco also auß / sprechend:

Es ist zu wissen / daß die Gottlose / dieweil Seel und Leib gesündiget haben / auch in der Höllen im Fleisch leyden / und an der Seelen gemarteret werden. Dahero wird gar wohl durch den Psalmisten gesprochen: Du wirst sie wie ein Feurofen in der Zeit deines Angesichts machen. Dann ein Ofen brennet äusserlich / und fanget an die äusserliche Glieder deß Leibs zu fressen und zu peinigen. Auff daß aber die H. Schrifft uns erkläre / wie daß die Verdambte äusserlich und innerlich gemarteret werden / saget sie; daß sie wie ein Feurofen gemachet werden; damit sie durch das Feur äusserlich gepeiniget und auffgefressen / innerlich aber durch den Schmertzen an der Seelen gemarteret und tormentieret werden (b).

Wer will aber außsprechen / wie erschröcklich die Seelen der Verdambten (als die da hätten sollen den Leib regieren / und jhn von allen Sünden abhalten) im ewigen höllischen Feur gemarteret und gequälet werden? Diß übertrifft allen menschlichen Witz und Verstand / und kan wohl empfunden / nicht aber außgesprochen werden. Eines von den allerschwäresten Tormenten der Seelen ist der unsterbliche nagende Wurm deß Gewissens / welche sie mehr als alle höllische Tormenten plaget und verzehret. Dann er naget das Gewissen ohn Unterlaß / und werffet jhnen unauffhörlich jhre Missethaten für. Von diser unaußsprechlicher Qual redet unser süssester Heyland also: **Es ist dir besser / daß du mangelhafftig**

zum

zum Leben eingehest/als daß du beyde Händ habest / und zur Höllen hinein fahrest / in das unauslöschliche Feur : da ihr Wurm nicht sterbet / und das Feur nicht erlöschet (c). Diſe Wort widerholet unſer liebſter Seeligmacher im H. Evangelio zum öffteren / und will uns vätterlich ermahnen/unſer Leben alſo auff diſer Welt anzuſtellen ; damit wir in dem unauslöſchlichen hölliſchen Feur von diſem unſterblichen Wurm nicht ewiglich genaget und verzehret werden (d).

Was für eine grauſame Marter aber diſer Wurm / ſo allen Verdambten in dem Hertzen ſtecket / und ſie in unauffhörlicher Verzweiffelung erhaltet / in den Seelen verurſache / iſt alſo unermeſſen groß / daß ſie billich für eine Pein deß Abgrunds zu halten / deßgleichen wenig allda zu finden. Dann die Verdambte mögen ſich davon nicht befreyen / ſie mögen thun oder anfangen / was ſie immer wollen. Dahero ſpricht der H. Bernardus von der Qual diſes Wurms alſo : **GOtt weiß und erkennet diſe groſſe Marter/und diſe erſchröckliche Pein der Seelen/** ſo ihr von diſem Wurm wird zugefüget (e) : Und an einem anderen Ort ſchreibet er alſo : **Diß iſt der Wurm / ſo nicht ſterben kan / nemblich die Gedächtnuß der verfloſſenen Dingen** (f).

Diſer Wurm ſtellet ihnen alle Augenblick vor Augen / wie leichtlich ſie hätten können ſeelig werden / wann ſie nur ſich im wenigſten darumb bemühet hätten. Die von GOtt verlyhene Gnaden / die übel angewendte Zeit / die vilfältige ge-

hörte treue Ermahnungen der Prediger/ Beichtvätter und anderer guten Freund/ uñ dise so muthwillig verschertzte ewige Glory / gehet jhnen dermassen zu Hertzen / daß sie diser Seelen-Qual weder Anfang noch End wissen. Dahero werden sie auß lauter Verbitterung wider sich selbsten wüten und toben / und für grosser Reu sich also verteuffele anstellen / alswann sie würcklich mit allen bösen Geisteren besessen wären. Sie werden sich gleichsam selbsten zerzerren und auffressen; dieweil diser erschröckliche Wurm sie zu fressen und zu nagē nimmer wird auffhören / noch nachlassen (g).

O wie erschröcklich und unaußsprechlich muß diser Schmertz seyn / indem er die Verdambte alle Augenblick verzweiffelen machet! Sie ligen mitten in der höllischen Glut / und werden auff alle erdencklich Manieren gemarteret. Sie leyden äusserlich allerhand Plagen von Schlangen/ Krotten / Würmen / Maden / welche jhr Fleisch zernagen / fressen / und erschröcklich zerreissen (h); innerlich aber zernaget / fresset und zerreisset jhre Seel der Wurm deß Gewissens / daß sie vermeinen sie müssen sich selbsten für gröstem Hertzenleyd auffreiben und vertilgen. Diser Wurm redet sie stätig an / und schreyet jhnen mit erschröcklicher Stimm dise oder dergleichen Wort in die Ohren:

O du elender / verfluchter / garstiger / unglückseeliger und verdambter Mensch / was hast du gethan / und wie leichtfertig hast du die ewige Glory verschertzet? Wo hast du doch deinen Witz und Verstand gehabt / daß du dich also muthwillig in diß ewige Elend gestürtzet hast? Hab ich dir nicht

zum

zum öffteren gesaget/daß es dir einmahl also ergehen werde? Du aber hast mich verachtet / deine Ohren deß Gemüths für meiner Stimmen verstopffet / und mich / so vil in dir gewesen / mit Füssen getretten. Ey wie recht und wohl geschicht dir / daß du anjetzo also gebrennet / gepeiniget / gemarteret / verspottet und tormentieret wirst. Du bist nichts besseres werth / und es wäre mir Leyd / wanns dir besser ergehen solte. Sihe / der Himmel ist dir auff ewig verschlossen / und du wirst nimmermehr das liebreiche Angesicht GOttes anschauen. Das ewige höllische Feur soll deine Wohnung und Herberg seyn / darauß du nimmermehr wirst erlöset werden. Das rosenfarbe Blut Christi / seine allerheiligste Wunden / sambt dem gantzen bitteren Leyden und Sterben ist an dir verlohren / und du hast nimmermehr einen Theil am Reich GOttes zu hoffen. Alle Engelen und Heiligen verfluchen und vermaledeyen dich / und werden deiner in Ewigkeit spotten. Alle Verdambte werden dich hassen und verfolgen / und alle Teuffelen werden dich ewiglich marteren und peinigen. O du unsinniger und gottloser Narr / wie hast du dich so liederlich in dise ewige Marter gestürtzet. Hättest du ein heiligeres Leben geführet / so wärest du anjetzo droben bey den Heiligen in der ewigen Freuden. Nunmehr aber bist du wegen deiner Missethaten in disen unleydentlichen Tormenten / und hast in Ewigkeit keine Hoffnung darauß erlöset zu werden. Hättest du nicht also die Welt / das Fleisch und die garstige Wohllüsten geliebet: Hättest du eine

geringe Buß und Pœnitentz gethan: Hättest du mit Wachen / Fasten und Betten dein Leben zugebracht; so wärest du anjetzo ewig und ewig seelig / und deine Freud und Herzlichkeit wurde ohne Maaß und End seyn. Nun aber ist es mit dir geschehen / und du hast dich selbsten in dise Tormenten gestürtzet / darauß die Erlösung nimmehr zu gewarten ist. Hättest du mich gehöret / und über deine Laster Buß gethan. Hättest du Geylheit geflohen / und der Hoffart widersprochen. Hättest du deine Feind geliebet / und den Wercken der Barmhertzigkeit mehr obgelegen. So wärest du anjetzo unter den Engelen / und deine Glory wurde in Ewigkeit dauren. Nun aber bist du in Ewigkeit verflucht und verdammet / und wann du schon ein gantzes Meer von Zähren solltest weynen / so wirst du dannoch GOTT deinen Richter zur Barmhertzigkeit nicht bewegen. Du / du hast dir das Thor deß Himmels durch deinen Frevel zugeschlossen / und die Höll durch deine Laster eröffenet. Dir / und keinem anderen hast du die Verdambnuß zu zuschreiben; deßwegen seye in alle Ewigkeit verflucht / und verbleibe von GOtt und seinen Heiligen immer und ohne End vermaledeyet (i).

Dise und dergleichen Sachen mehr wird der Wurm deß Gewissens allen Verdambten fürwerffen / und sie dermassen zerfressen und zernagen / daß sie für lauter Verzweiffelung sich selbsten möchten vertilgen. Und weil diß unaußsprechliche Torment eines von den grösten ist / wie S. Augustinus lehret (k) / so werden die Verdambte

deß-

deßwegen also erschröcklich brüllen / wüten / toben und heulen / daß es anjetzo von keinem Menschen mag außgesprochen oder beschrieben werden. Dann alle jhre Sünden und Schelmen-Stück wird diser verzehrende Wurm jhnen ohn Unterlaß vor Augen stellen / und sie Tag und Nacht damit plagen / wie auch deßwegen vermaledeyen. Er wird jhnen fürwerffen die von GOtt empfangene Gnaden / die Krafft der H. Sacramenten / den Werth deß rosenfarben Bluts Christi JEsu / die angehörte heylsame Predigen / die Langmüthigkeit GOttes / mit welcher er auff jhre Besserung hat gewartet / die kostbare Zeit / welche sie so übel und schändlich haben angewendet / und wird sie durch die Erinnerung aller Gutthaten GOttes / und hergegen jhrer Undanckbarkeit / Vermessenheit / Gottlosigkeit und Boßheit / dermassen in der Verzweiffelung ernähren / daß sie sich selbsten möchten erstechen / erwürgen und vernichten / wann in dem höllischen Feur Instrumenten wären sie zu tödten und hinzurichten (l).

Dieweil dann die äusserliche ewige Peinen den Verdambten ohne Unterlaß zusetzen / und der innerliche nagende Wurm nicht wird auffhören sie zu beissen und zu verzehren / werden die Kräfften der Seelen / nemblich der Verstand / die Gedächtnuß und der Will also verzweiffelt gemacht / daß es mir grauset auch nur daran zu gedencken. Sintemahl jhr Verstand ist also mit Jrthumben / Unweißheiten und Betrug erfüllet / daß sie in alle Ewigkeit nichts gutes werden begreiffen; sonder sich nur gegen dem wenden mögen / welches sie

am allerhefftigsten marteret und peiniget (m). Und obwohl sie die auff diser Welt mit Mühe erworbene Wissenschafften mit sich in die Höll bringen; so empfangen sie davon nicht allein keinen Trost / sonder vilmehr Peinen und Tormenten; dieweil sie vil verstanden und erfahren / und dannoch also schändlich gelebt / und sich so muthwillig immer und ewig verdammet haben (n).

Ihre Gedächtnuß ist auch dermassen von GOtt verflucht / daß sie sich nur der vorigen gehabten viehischen Wohllüsten und verübten Sünden erinneren werden. Deßwegen saget gar wohl der H. Bernardus: **So lang als die Seel verbleibet / so lang verbleibet auch die Gedächtnuß. Aber / was für eine Gedächtnuß: eine mit Lasteren besudelete / eine von Missethaten erschröckliche / eine von Eytelkeit auffgeblasene / eine von Verachtung unartige und verworffene Gedächtnuß** (o). Und der H. Bonaventura lehret also: **In den Verdambten werden die innerliche böse Bewegungen herrschen; dann sie werden erschröcklich zornig und neidig seyn. Ja sie werden wie die rasende Hund bey einander wohnen / und sich nur der gehabten viehischen Wohllüsten zu desto grösserer ihrer Marter und Pein erinneren** (p). Auß disen wenigen Worten kan man leichtlich abnehmen / wie die Gedächtnuß der Verdambten von GOtt müsse geplagt werden / indem der Unkeusche seiner Geylheit / der Zornige seiner Raachgirigkeit / der Geitzhalß seiner Ungerechtigkeit / und ein jeder sich sei-

ner

ner schändlichen Lasteren und Missethaten erinneret. Dieweil sie aber dieselbige nicht vollziehen können / sonder nur desto grausamer darumb gemarteret werden / so heulen / bellen / brüllen und schreyen sie wie die rasende Hund unter einander / und wolten sich gern mit den Zähnen in Stücker zerreissen / wanns jhnen nur möglich wäre.

Neben dem ist auch jhr Will also verkehrt und boßhafft / daß er von GOtt und allen seinen Heiligen einen Greul und Abscheuen hat. Dann die Verdambte seynd beraubt deß Liechts der Gnaden und der Glory / daß sie weder den Erschaffer noch die Creatur erkennen / und nimmer lieben mögen (q). Dahero werden sie in alle Ewigkeit nichts Guts verlangen / noch einen einigen guten Gedancken haben. Sie werden also verzweifflet und verflucht seyn / daß sie von GOtt und allen Heiligen ein Abscheuen tragen / ja sie mit erschröcklicher Stimm verfluchen und vermaledeyen werden. Diser Haß und Neyd wider GOTT wird immer und ewig in jhrer Seelen verschlossen seyn / nemblich jhn zu vertilgen / in die Höll zu sich zu reissen / und ärger als alle Teuffelen zu plagen und zu peinigen ; wanns jhnen nur möglich wäre. Dieweil sie aber diß nicht mögen werckstellig machen / sonder nur desto schärffer deßwegen gepeiniget werden ; so fluchen und vermaledeyen sie jhn auß vollem Raachen / und wünschen jhm alle Teuffelen und Tormenten der Höllen über den Halß (r).

Wann sie sich aber erinneren der ewigen Freud und Glory / welche die Heilige GOttes im Him-

mel haben / da werden sie erst recht verstöhret / und zerbeissen auß lauter Mißgunst jhre Zungen mit den Zähnen. Sie stellen sich also verzweifflet an / daß man vermeinen solte / alle Teufflen der Höllen wären in sie gefahren. Dahero redet von einem solchen Menschen der Prophet David also: **Er wirds sehen / und sich darüber erzürnen / er wird mit seinen Zähnen kirren und verschmachten** (s). Dann GOtt der HErr wird jhnen durch seine strenge Gerechtigkeit die verlohrene Herzlichkeit vor die Augen jhres Gemüths stellen / und deren Verlust in die Gedächtnuß also tieff eintrucken; daß sie für Angsthafftigkeit der Seelen inniglich seufftzen / und sich deßwegen erbärmlich beklagen werden. Dieweil sie aber immer und ewig davon außgeschlossen seynd / so verfluchen sie die hochheiligste Dreyfaltigkeit auß vollem Halß / und wolten Christum den HErrn lieber in Abgrund der Höllen / als zu der Rechten seines Himmlischen Vatters sehen. Sie vermaledeyen alle Engelen und seelige Menschen / erheben auß lauter Verbitterung jhre Mäuler wie die rasende Hund gen Himmel: und wünschen daß sie alle zu Teufflen wurden / und sambt jhnen immer und ewig braten und brennen müsten (t).

Dieweil sie aber sich an GOtt und seinen Heiligen durch jhre Mißgunst im wenigsten nicht rächen können; so ergrimmet die Seel wider jhren eigenen Leib / und der Leib wider seine eigne Seel dermassen sehr / daß die Seel einen Teuffel und Peiniger am Leib / und der Leib einen Schinder und Mörder an der Seelen hat. Die Seel vergönnet

gönnet dem Leib die Peynen / und der Leib wünschet der Seelen noch mehrere Qualen. Die Seel wirffet dem Leib ohn Unterlaß seine Faulkeit/ Nichtswertigkeit und Weichheit für; und hergegen der Leib ropffet der Seelen ihre Gottlosigkeit/ Unachtsamkeit und Boßheit für. Die Seel will haben der Leib seye die einige Ursach ihrer Verdamnuß / und der Leib gibt der Seelen mit grösserer Verbitterung zu verstehen: wie daß sie hätte sollen ihr Ambt besser verstehen / und den viehischen Leib von der Unzucht / Hoffart / Fraß / Trunckenheit/ Geitz und dergleichen Lastern abhalten (u).

Die Seel/spricht der H. Bernardinus/wird hassen den Leib / und der Leib die Seel / und von ihr ein Abscheuen haben. Alle Theil deß Leibs werden wider einander seyn / und wanns möglich / verlangen abgesonderet zu werden. Hierdurch werden sie beyde gemarteret; der Leib zwar/weil er von seiner Seelen in Ewigkeit gepeiniget wird; die Seel aber / dieweil sie weiß / daß sie sambt dem Leib in alle Ewigkeit leyden muß (x). Und der seelige Albertus Magnus lehret also: Es wird ein immerwährender Krieg zwischen der Seelen und dem Leib seyn / indem der Leib der Seelen wird fürwerffen; warumb sie nicht besser ihr Ambt verrichtet/ und ihn vom Bösen abgehalten hat; Die Seel aber wird hergegen dem Leib die gehabte Wohllüsten unter die Nasen stossen / mit vermelden: daß er zum Sündigen bereit und fertig / zum Guten aber träg und faul gewesen (y).

In diser erschröcklichen Uneinigkeit verzehren die Verdambte Jahr und Tag / und werden darinn in alle Ewigkeit verharren. Sie werden sich unter einander stätig hassen / und in disem Krieg kein End finden. Die Waffen so sie hierzu gebrauchen ist der bittere Zorn / der verzweiffelte Haß / der boßhaffte Will / und der mißgünstige Neyd / welche ohn Unterlaß in jhren Seelen wider einander fechten / und bald der Leib die Seel / und hergegen bald die Seel den Leib damit überfallet. Sie schlagen und rauffen sich immer und ewig mit einander / und weil eins das andere nicht vertilgen kan / so durchstechen sie sich mit den Rappieren und Schwerdteren der Verfolgung und Gotteslästerung (z).

Nachdem sie auff diſe Weiß ohne Ruhe und Erquickung in stätem Haß und Zorn zugebracht / erneueret der Wurm deß Gewissens durch sein Nagen und Beissen alle jhre Schmertzen / und führet jhnen zu Gemüth: wie leichtlich sie hätten allem disem Elend entgehen mögen. Und weil er die innerste Kräfften der Seelen mit seinen giffigen Zähnen überfallet / so ist jhre Peyn desto unleydentlicher / und mag durch kein Ding gelinderet werden. Auff diſe Weiß werden sie in alle Ewigkeit leyden / und für unsäglichen Peynen offtermahl also verzweifflen: daß sie GOtt / die Englen / die Heilige / die Teufflen / den Himmel / die Höll / das Feur / und sich selbsten vernichten und vertilgen wolten / wanns jhnen nur möglich wäre. Dieweil aber jhnen keine fernere Kräfften überblieben / als daß sie in Ewigkeit sollen gemarteret und gepeiniget werden; so verfluchen sie GOTT

den

den HErrn sambt allen Englen und Heiligen. Sie verfluchen die Stund ihrer Geburt / sambt Vatter / Mutter und Befreundten. Sie verfluchen das Leyden Christi / sambt den H. Sacramenten / Heiligthumber und Kirchen. Sie verfluchen sich selbsten / sambt allen Teufflen / Verdambten und Schmertzen. In diser Verfluchung verharren sie also unversöhnlich / verbittert / wild / grausam / hartnäckig und blutgierig / daß kein Teuffel in der Höllen ärger und gottloser sich anstellen / wüten und toben kan. Der Vatter aller Barmhertzigkeit wolle uns erleuchten / daß wir allhie ein so frommes und eingezogenes Leben führen; damit wir nicht in dise Qual gerathen / sonder mit den H. Englen und Außerwählten uns ewig erfreuen mögen / Amen.

(a) Psalmo 20. vers. 9. & 10. (b) Vincent. Bellovac. in speculo morali lib. 2. parte 3. Dist. 1. innixus Doctrinæ S. Gregorij Papæ. (c) Marci cap. 9. vers. 42. 43. & 44. (d) Idem ibidem vers. 45. & 47. (e) S. Bernard. in Medit. cap. 3. (f) Idem lib. 5. de considerat. cap. 12. ad Eugen. Papam. (g) Innoc. Papa lib. 3. de contemp. mundi cap. 2. (h) Tirin. in cap. 16. Judith citans multos SS. PP. (i) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. Disc. 17. num. 3. &c. (k) S. Augustin. in Psalmum 45. (l) B. Alb. Magnus lib. de muliere forti cap. 16. §. 4. S. Bernardin. S. Thomas de villa nova &c. (m) Innoc. 3. serm. 2. in die cinerum. (n) S. Antonin. Parte 4. Tit. 14. c. 5. §. 8. Hieron. in c. 10. v. 15. Eccl. (o) S. Bernard. lib. 5. de considerat. cap. 11. (p) S. Bonavent. Tomo 7. cap. 3. Fascic. (q) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. extraordin. (r) B. Alb. Mag. in cap. 16. Lucæ, & cap. 32. Ezechiel. S. Antonin. ubi supra §. 10. & S. Bernardin. (s) Psal. 111. ver. 10. (t) S. Bernardin. Tomo 2. Serm. 22. Art. 2. cap. 2. Item S. Bonavent. in 4. Dist. 50. S. Isidorus lib.

lib. 2. sent. cap. 29 (u) Bellovacens. in speculo morali parte 3 lib. 2. Dist. 1. (x) S. Bernardin. Tomo 4 parte 2. serm. 6. (y) B. Albertus Magnus ubi supra. (z) Idem ibidem.

Das Dreyzehende Capittel.

Von der Beraubung der Anschauung deß liebreichen Angesichts GOttes.

ALles was im Abgrund der Höllen zu finden/ ist sehr erschröcklich und peinlich. Das Feur ist verzehrend/ die Flammen ohne Liecht/ die Kohlen angezündet/ die Finsternuß handgreifflich/ das eyßkalte Wasser unleydentlich / die Krufften abscheulich/ die Gespenster grausam / die Teufflen grimmig/ und alles was nur daselbst einen Namen hat / ist schmertzlich und schmählich. Die Verdambte werden in alle Ewigkeit keinen Menschen haben / der jhnen ein tröstliches Wort zuspreche/ noch die geringste Erquickung empfangen / jhr schwaches Hertz zu laben. Jhr Verstand ist jhnen verfinsteret / die Gedächtnuß betrachtet mehrentheils nur die gegenwärtige unleydentliche Peynen / und der Will ist in allem Gott dem HErrn/ und allen übrigen Creaturen zu wider.

Unter allen disen Tormenten ist keine grössere Qual zu finden/ oder zu erdencken/ als die Beraubung der Anschauung Gottes (a). Diß mögen wir in etwas auß den Trübseeligkeiten diser Welt abnehmen/ welche GOtt der HErr uns pfleget zu zuschicken. Dann wann wir schon mit schwären

Zustän-

Zuständen und gleichsam unleydentlichen Tormenten überfallen werden / so mögen wir alles leichtlich erdulden / wofern wir innerlich von Gott heimgesuchet und getröstet werden. Wann aber GOtt der HErr uns auch den innerlichen Trost hinweg nimbt / so verzagen wir alsobald / und unsere Noth ist über alle Schmertzen peinlich. Wir verzweifflen endlich gar / und vil werden Mörder jhres eygnen Leibs. Eben also ergehet es auch den Verdambten in der Hölen; dieweil sie in alle Ewigkeit von GOTT verlassen und verworffen seynd. Wann sie nur etlichmahl sein liebreiches Angesicht möchten anschauen / so wurden sie gern jhre Marter mit Gedult überstehen. Nun aber ist jhnen diſe Gnad benommen / und müssen ohne End und Zihl alles innerlichen Trosts beraubet verbleiben. Sie wissen / daß alle Heilige sich in der Anschauung Gottes erlustigen / und in Ewigkeit alle Himmlische Wohllüsten geniessen werden. Sie erkennen / daß sie also leichtfertig / liederlich und augenblicklich die Seeligkeit verschertzet haben: und möchten sich deßwegen selbsten vertilgen und mit Zähnen zerreissen / wann sie nur könten sterben / und zu nichts werden. Hierauß erfolget / daß sie mit unaußsprechlichem Widerwillen jhre Verdambnuß leyden / und jhre Peynen nur desto gröſſer machen (b).

So lang als wir Menschen hier auff diſer Welt leben / so tragen wir kein grosses Verlangen das liebreiche Angesicht Gottes anzuschauen. Dann unser Leib hat sein Genügen an irdischen Dingen / und die Seel wird vilmahl durch aller-

hand

hand Sünden und Laster dermassen in ihren Kräfften verwirret / daß sie auch nicht vil darnach fraget. Wann sie aber einmahl von dem viehischen Leib abgesönderet / und wegen begangener Missethaten ins höllische Feur verwiesen wird; da gehen ihr die Augen auff / und begreiffet wie unerschätzlich GOtt seye / von welchem sie immer und ewig muß abgesönderet seyn / und verstossen verbleiben. Alsdann verstehet sie / wie süß / lieblich / anmüthig / freundlich / barmhertzig / schön / holdseelig und tröstlich die Anschauung GOttes seye / und vermeinet alle Augenblick sie müsse sich selbsten erwürgen; dieweil sie so übel gelebt / und hierdurch diß ewige Gut verlohren hat (c).

Damit ich aber desto besser erkläre / wie unaußsprechlich sehr die Beraubung deß Angesichts Gottes alle Verdambte martere und peinige / hat der andächtige Leser zu wissen: daß eine jede Sünd / so wir allhie begehen / zwey abscheuliche Ding in sich begreiffe. Das erste ist / daß sich durch eine Todsünd der Mensch von GOtt abwendet: und das zweyte ist / daß er sich zu einer Creaturen wendet. Dann er wendet sich ab von GOtt als dem höchsten Gut / und nimbt den Teuffel / oder seine viehische Wohllüsten dargegen an. So offt als er eine Todsünd begehet / so schreyet er mit heller Stimm in die Ohren GOttes durch seine Missethat / und spricht: Obwohl du / O ewiger GOtt mich durch deine Allmacht erschaffen / durch dein rosenfarbes Blut erlöset / durch deine Mildigkeit zum Erben deß Himmelreichs angenommen; dannoch will ich mit dir nichts zuschaffen haben / und über-

übergebe mich dem Teuffel mit Leib und Seel/ damit ich wider dein Gebott sündigen / und meinen bösen Willen erfüllen möge. Ob schon du mir / O GOTT / deine Gnad / der Teuffel seine Ungnad; du den Himmel/ der Teuffel die Höll: Du die ewige Wohllüsten / der Teuffel die ewige Peinen zu geben versprichst; so ist mir doch vil lieber die Lust eines unkeuschen Gedancken als die Freuden deß Himmels / und will anjetzo viel lieber in Anfechtung verwilligen / als die ewige Seeligkeit geniessen. Derohalben verlasse ich dich / O Gott/ ich verstosse deine anerbottene Gnad / verachte den Himmel / begehre nicht die ewige Wohllüsten; sonder will dir zum Spott und zur Schmach/ dem Teuffel aber zu Lieb und zu Ehren dise Todsünd begehen und vollbringen (d).

Wegen diser so vermessener Abwendung von GOtt/ so in einer jeden Todsünd begangen wird/ wendet GOtt der HErr auch sein liebreiches Angesicht von allen Verdambten in Ewigkeit ab: und überliefferet sie hergegen dem Teuffel / welchem sie gefallen und gedienet haben. Er hat sie wie nichtswerthige Bäum abgehauen / also daß sie nimmer GOtt anschauen werden: und seynd hergegen ins ewige höllische Feur geworffen / darinn sie ihre Sünden nach der Schärffe abbüssen. Es hat ihnen unser Heyland angedrohet / als Er zu den Juden sprach: **Ein jeglicher Baum/der nicht gute Früchten bringet/wird abgehauen/und ins Feur geworffen werden** (e). Das ist: Ein jeder Mensch / welcher in disem Leben nicht dem Guten obliget / sonder böse Früchten der Laster brin-

bringet; der wird durch Gottes strenge Gerechtigkeit von der Wurtzel deß Lebens (dann GOtt ist einig und allein das wahre Leben der Seelen) abgehauen / und als ein nichtswertiges Holtz ins Feur geworffen werden.

Diſes hat GOtt der HErr in unterſchiedlichen Orten der H. Schrifft allen ruchloſen laſterhafften Menſchen bedrohet / ſonderlich daß Er ſein Göttliches Angeſicht vor jhnen verbergen werde. Dahero redet Er im fünfften Buch Moyſis alſo zu jhnen: **Ich will mein Angeſicht vor jhnen verbergen / und jhr End anſchauen. Ich will an meinen Feinden Raach üben / und will denen widerumb vergelten ſo mich haſſen. Ich will mein Pfeil mit Blut truncken machen / und mein Schwerdt ſoll Fleiſch freſſen** (f). Auß diſen Worten erkennet man klärlich / daß die Beraubung Gottes die allergrauſamſte Peyn in der Höllen ſeye; dieweil unter allen Bedrohungen GOtt der HErr zum erſten ſaget: **Er wolle ſein Angeſicht vor jhnen verbergen.** Welches auch der gottloſe Cain gar wohl erkant hatte / nachdem er von GOTT verflucht ware / dieweil er ſeinen Bruder Abel hatte ermordet. Dahero beklagete er ſich alſo vor GOTT: **Siehe / du treibeſt mich heut hinweg vom Angeſicht der Erden / und werde vor deinem Angeſicht verborgen werden** (g).

Ohne allen Zweiffel iſt Cain als ein verzweiffelter Böſewicht von Gottes Angeſicht auch ſchon hier im Leben verworffen geweſen / und wird in jener Welt / nemblich im Abgrund der Höllen immer

und

und ewig sambt allen Verdambten davon verworffen seyn. Dise Verwerffung von Gottes Angesicht ist so groß / daß sie mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Dann wann jemand tausend Reichsthaler verliehret / so ist er sehr traurig; wann er aber all Haab und Gut / sambt Ehr und guten Namen verliehret / also daß er muß auff offener Gassen nackend und bloß bettlen gehen / und letztlich deß bittern Hungers sterben / so diß ist eine solche Qual und Hertzenleyd / daß es unleydentlich einem jeden Menschen solte fürkommen. Also / und unvergleichlich ärger hat es eine Beschaffenheit mit den Verdambten. Dann sie haben alles / nemblich Seel und Leib ewig verlohren. Sie seynd umb Ehr und Reputation kommen / und hergegen allen Teufflen und Verdambten zur Schmach und Spott worden. Sie ligen nackend und bloß als wie die ärgste Schelmen mit Ketten angefesselet / und leyden den ewigen Hunger und Durst. Der jenige / so sie in disem Hertzenleyd trösten solte und könte / nemblich GOtt der HErr / der ist jhr geschworener Feind / und hat sie ewiglich von seinem heiligsten Angesicht verworffen. Dise Verwerffung ist dermassen erschröcklich / und kombt jhnen also bitter und unleydentlich für / daß sie alle übrige Tormenten deß Abgrunds für süß und lieblich halten wurden / wann sie nur davon befreyet / und diß holdseelige Angesicht anschauen könten (h).

Solches hat gar wohl der H. Chrysostomus begriffen / und dise denckwürdige Wort uns schrifftlich hinterlassen / sprechend: Es seynd er-

liche närrische Menschen / welche sich einbilden; es seye jhnen genug / wann sie von den empfindlichen Peynen der Höllen mögen befreyet werden. Ich aber halte dafür / daß die Beraubung der Anschauung Gottes / und der Verlust der himlischen Glory / ein vil erschröcklichere Peyn als die Höll selbsten seye (i). Und an einem anderen Ort saget er: **Wann jemand tausend Höllen nennete / so wurde er bey weitem nichts sagen gegen der Peyn / welche in dem bestehet / daß man von der ewigen Seeligkeit und der Göttlichen Anschauung muß außgeschlossen verbleiben** (k). Eben dises bezeuget auch der H. Bonaventura / indem er also hievon redet: **Das allererschröcklichste so in der Höllen zu finden / ist die unendliche Absönderung von der allerseeligsten und trostreichesten Anschauung der hochheiligsten Dreyfaltigkeit** (l).

Solang als die Verdambte hier auff diser Welt gewesen / haben sie wenig nach GOtt gefraget / und gar nicht verstanden / was für ein unendliches Gut GOtt seye. Sobald aber als sie wegen jhrer Laster in der Höllen ankommen / da gehen jhnen die Augen auff / und erkennen auß GOttes Anordnung / was für ein unerschätzliches Gut GOtt / und wie unaußsprechlich süß seine Anschauung seye. Deßwegen entstehet in jhnen eine so hefftige Begierd diß höchste Gut anzuschauen / und dessen zugenieſſen; daß sie vermeinen / es seye unmöglich auch ein Augenblick davon abgesönderet zu seyn. Dahero wollen und verlangen sie mit aller Gewalt und auß allen

len Kräfften zu GOtt zu kommen/ nicht jhn zu ehren und zu loben/ sonder sich nur in dessen Betrachtung zu erfreuen und trösten. Sie hassen GOtt von Hertzen/ deßwegen wollen sie jhn auch nicht anbetten; haben aber zu seiner Anschauung eine unaußsprechliche Begird / dieweil sie wohl wissen; daß hierdurch jhre Peynen auffhören / und sie alle ersdenckliche Wohllüsten und Freuden haben werden (m).

Nun aber werden sie von den höllischen Banden verhinderet/ und mögen wegen der höllischen Qual immer und ewig nicht dazu gelangen; deßwegen leyden sie eine solche innerliche Peyn und Marter/ daß sich dieselbige kein Menschliches Hertz kan einbilden. Daß dem also seye/ hat einmahl ein Teuffel selbsten müssen bekennen/ als er von dem seeligen Jordano Prediger Ordens in einem Besessenen beschworen / und die allergröste Peyn der Höllen zu offenbahren genöthiget wurde. Da sprach diser Höllhund mit gröstem Wüten und Seufftzen: **Die allergröste Peyn der Teuffelen und Verdamten bestehet in dem / daß wir GOtt nicht mögen anschauen.** Da fragete Jordanus / und wolte wissen: ob dann GOtt also schön seye. Da antwortete der böse Feind: **Du Narr / auß was Ursachen begehrest du diß zu wissen? Weist du dann nicht/ daß seine Schönheit mit keinem erschaffenen Ding kan verglichen werden:** Da sprach der seelige Jordanus: **Kanst du mir dann keine Gleichnuß geben/ darauß ich die Schönheit GOttes in etwas abnehmen und erkennen möge.** Da antwortete diser ver-

dambte Geist: Bilde dir eine grosse Kugel ein/ so von lauter Crystall gemacht/ und tausendmahl klarer als die Sonn ist/ in welcher die Anmüthigkeit aller Farben/ der Geruch aller Blumen/ die Süssigkeit aller Speysen/ die Fürtrefflichkeit aller Kleinodien/ die Freundlichkeit aller Menschen/ und die Holdseeligkeit aller Engelen beysamen wäre. Eine solche Kugel müste ja schön seyn; sie ist aber nur für ein Unreinigkeit zu achten/ so sie gegen der Schönheit GOttes gehalten/ und mit jhr verglichen wurde. Da wurde der H. Mann noch begieriger etwas weiters hievon zu erfahren/ und sprach zu dem Sathan: Was wolteſt du wohl darumb geben/ wañ du einmahl GOtt möchteſt anschauen? Der Höllhund antwortete/ und sprach: Wann eine Säul von der Erden biß in den Himmel hinauff gienge/ so von oben an biß unten auß mit lauter Messeren/ Schwerdteren/ Pfriemen und Hacken besetzet wäre; so wolte ich mich von nun an biß an den Jüngsten Tag/ an diser Säulen auff und ab ziehen/ von den Messeren zerschneiden/ von den Schwerdteren zerfetzen/ von den Pfriemen durchstechen/ und von den Hacken in Stücker zerreissen lassen/ wann ich darnach nur etliche Augenblick lang das liebreiche Göttliche Angesicht könte anschauen und betrachten (n).

Auß diser Erklärung können wir leichtlich abnehmen/ wie daß unter allen Schmertzen der Höllen kein grösserer seye/ als die Beraubung der Anschauung

schauung GOttes. Solches erkennen die böse Geister sambt den Verdambten gar wohl / und was sie in diser Erkantnuß mehr oder weniger gegründet seynd / desto grösseren oder geringeren Schmertzen empfinden sie. Sie wissen sehr wohl / daß wann sie auch mitten in obgesagten ewigen Peynen GOttes Angesicht anschauen möchten / daß jhnen alle Tormenten ein Freud und Lust seyn / und sie dieselbige wegen dessen Schönheit / Lieblich- und Süssigkeit nicht achten wurden. Dieweil sie aber jmmer und ewig davon verworffen und verbannet seynd / so leyden sie jhre Peynen mit höchster Ungedult / und verfluchen sich selbsten mit unaußsprechlicher Rasenheit. Dann es ligt jhnen stätig im Sinn / wie die Heilige droben im Himmel GOttes Angesicht ohn Unterlaß anschauen / und aller erdencklicher Freuden geniessen; und wissen hergegen gar wohl: wie daß sie dise unendliche Glückseeligkeit so schändlich verlohren und verschertzet haben (o).

Wir wissen wohl / daß wann jemand von uns sehr hungerig ist / und von fern eine mit vilē kostbarē Speysen besetzte Tafel sihet / daran jhrer vil essen: so empfindet er einen vil grösseren Hunger als zuvor. Wie unleydentlich solte es jhm dann fürkommen / wann er einen gantzen Tag oder Wochen dise wohlbereite Speysen anschauen / und dannoch kein Bissele Brod davon haben konte? Eben also ergehet es den Verdambten / welche von fern sehen und erkennen: daß die Heilige im Himmel an der Taffel GOttes sitzen / und mit den Speysen der Göttlichen Anschauung / in welcher alle erdencklicheGütigkeit wohnet / ewig gespeyset werden; sie

aber seynd davon entfernet / und müssen erschröcklicher Weiß disen Hunger und Abgang leyden / nit ein oder zween Täg / Wochen / Monat / oder Jahr / sonder immer und ewig / ohne Hoffnung und Erlösung. Sie wissen wohl / daß sie zu diser Taffel eingeladen seynd / hergegen aber durch ihre eigene Schuld und Nachlässigkeit davon ewig außgeschlossen worden. Ach deß grossen Schmertzen der Seelen! Ach deß scharffstechenden Stachels in dem Hertzen! Ach wie müssen sie nicht jämmeren und klagen / daß sie also elendig in alle Ewigkeit verderben müssen / und nicht die geringste Hoffnung einiges Trosts von GOtt zu erwarten haben.

Solches sehen wir handgreifflich an dem reichen Mann / von welchem der Göttliche Text also meldet: **Als er in der Peyn ware / und seine Augen auffhebte / sahe er Abraham von fern / und Lazarum in seinem Schooß. Und er schrye zu ihm / und sagte: Vatter Abraham / sende den Lazarum / daß er das äusserste von seinem Finger ins Wasser eindincke / und meine Zung erfrische; dann ich werde in diser Flam hefftig gepeiniget** (p). Er begehrte nur ein Tröpfflein Wasser / und sahe Lazarum mit allen Wohllüsten überhäuffet / welches dann ihm seine Höll vermehrete / und unvergleichlich schwärer machte. Also ergehet es anjetzo allen Verdambten / welche biß an den Jüngsten Tag die Freud der Heiligen sehen / und unglaublich deßwegen gequälet werden; dieweil ihnen alle Hoffnung dahin zu gelangen benommen ist. Nach dem Jüngsten Tag aber / wann Leib und Seel zugleich ins höllische

Feur

Feur verstossen wird/da bleibet nur die Gedächtnuß und Begierd der ewigen Glory in jhnen/welche die Seel und das Hertz ärger als alle Tormenten der Teuffelen peiniget und marteret (q).

Dann sie erinneren sich ohn Unterlaß der Göttlichen Liebe und Barmhertzigkeit/welcher sie hätten ewig geniessen können/wann sie auff diser Welt nur hätten eine kurtze und leichte Buß wegen jhren Sünden überstehen wollen. Dieweil sie aber auß lauter jhrer Unachtsamkeit und Nachlässigkeit sich selbsten so liederlich verdammet und verabsäumet haben; so wissen sie jhres Elends weder Anfang noch End. Sie verlangen vilmahl nimmer gewesen und gebohren zu seyn/und wolten sich selbsten von Hertzen gern tödten und erwürgen. Sie wünschen offtermahl noch in der Welt zu seyn/umb jhre Seeligkeit besser zu beobachten; seynd aber mit den höllischen Stricken verknüpffet/und finden nirgends einige Linderung und Trost. Dahero schreyen und weinen sie ohn Unterlaß sprechende: Ach Wehe/ach Wehe! Ach Wehe uns thorechtigen und unglückhafften Menschen! Nun ist kein Mittel mehr das liebliche Angesicht Gottes anzuschauen/sonder müssen jmer und ewig davon entfernet unter den Teuffelen wohnen! Ach wehe uns elenden und verfluchten Menschen! Nun ist keine Hoffnung mehr die ewige Freuden zu erwerben; dieweil unser Ach und Wehe in alle Ewigkeit kein End wird nemmen! Also peinigen und plagen sie sich selbsten/und fressen gleichsam sich selbsten auff; indem die Begierd GOtt anzuschauen jhre Seelen wie ein verzehrendes Feur hat eingewickelet/dazu

sie nimmermehr gelangen werden. Diſes hat gar wohl ergründet der Prophet David/und bate Gott zum öfftern: daß er doch ſein H. Angeſicht nicht von jhm wolte abwenden / ſprechend: **Erhöre mich O HErr/ dann deine Barmhertzigkeit iſt gnädig; und ſihe mich an nach der Vilheit deiner Erbarmnuſſen. Wende dein Angeſicht nicht von deinem Diener / habe acht auff meine Seel/ und errette ſie** (r). Amen.

(a) Hugo Cardin. citatus à Lorino. Item Godefrid. Tilman. Stephanus Cantuarien. & omnes SS. PP. (b) Joſephus Manſius in Bibliot. univer. Tomo 2. Tract. 34 de Inferno Diſcurſu 22. per totum. (c) S. Chryſoſt. Homil. 24. in Matth. (d) Petrus Beſſæus in Concept. Theolog. de 4. Noviſſimis conc. 5. de Inferno parte 2. (e) Matt. cap. 7. verſ. 18. Item cap. 3. verſ. 10. (f) Deuteron. cap. 32. verſ. 20. 41. & 42. (g) Geneſ. cap. 4. verſ. 14. (h) Petrus Beſſæus ubi ſupra. (i) S. Chryſoſt. Tomo 6. de futuro Judicio. (k) Idem Tomo 5. Homilia 49. (l) S Bonavent. Tomo 7. in ſoliloq. (m) Dionyſ. Carthuſ. lib. de 4. Noviſſ. Art. 45. de Inferno & pœna Damni. (n) Vide Chronic. Fratrum Præd. Et legendam B. Jordan. (o) Joſephus Manſius ubi ſupra. (p) Lucæ cap. 16. verſ. 23. (q) Gabr. Inchin. lib. de 4. Noviſſimis Tract. 3. de Inferno cap. 11. S. Auguſtin. in Pſal. 16. ver. 6. B. Alb. Magnus in cap. 16. Lucæ. S. Petrus Chryſolog. ſerm. 122. & alij. (r) Pſalmo 68. ver. 17. 18. & 19.

Das Vierzehende Capittel.

Von der Ewigkeit in den hölliſchen Tormenten.

GLeichwie zwiſchen dem Endlichen und Unendlichen keine Vergleichung zu machen iſt/ alſo/und noch vil weniger iſt eine Vergleichung

ung

ung zwischen dem Zeitlichen und Ewigen zu finden. Und gleichwie ein Sandkörnlein gegen einem hohen Berg/ also/ und noch vil weniger mögen tausend Jahr gegen der unendlichen Ewigkeit verglichen werden. Dahero muß ich gleich im Anfang meine Blödigkeit bekennen und sagen: daß ich fast nicht weiß/ was ich von den ewigen höllischen Peynen gedencken oder sagen solle.

Sintemahl alles was in der Höllen zu finden/ ist ewig. Der Tod ist ewig; dann **sie werden den Tod suchen/ und nicht finden** (a) Das Feur ist ewig: **Gehet hinweg von mir/ ihr Vermaledeyte/ ins ewige Feur** (b). Der Athem Gottes blaset diß Feur an/ deßwegen muß es ewig brennen/ wie beym Prophetē geschriben stehet. **Deß HErrn Athem/ der wie ein Bach von Schwefel ist/ wirds anzünden** (c). Der nagende Wurm ist auch ewig/ dann er kann nicht sterben: **Ihr Wurm wird nicht sterben/ und das Feur wird nicht außgelöschet** (d). Die Finsternuß ist ewig/ und alle übrige Tormenten seynd ewig; in welchen die arme Verdambte den Tod suchen/ und dannoch nicht finden.

Was ist aber Ewig? Auff diſe Frag erstumme ich/ und finde keine Wörter solche zu beantworten. Gedencke/ O frōmer Christ/ bey dir tausend Jahr/ gedencke tausendmahl tausend Jahr/ gedencke sovil mahl tausend Jahr als Augenblick von Erschaffung der Welt biß anjetzo gewesen/ und von nun an biß ans End der Welt seyn werden/ so hast du dannoch nicht den geringsten Theil von der Ewigkeit. In diſer unendlichen Ewigkeit werden die

Verdambte im höllischen Feur breñen und braten/ und weil keine Hoffnung ihrer Erlösung für Handen/ werden sie immer und ewig verzweiffelen. O wohl eine erschröckliche Ewigkeit! O Ewigkeit/ wie selten steigest du in die Hertzen der Sünder! O Ewigkeit! O Ewigkeit! wer will dich können begreiffen/ und wer wird deine unauffhörliche Tormenten überstehen! Diß wolte ich gern sagen / kans aber nicht außsprechen. Es kan wohl gedacht/ aber nicht außgesprochen werden. Dann solang als GOtt/ GOtt seyn wird / solang werden auch die höllische Peynen und Qualen dauren. Dahero saget der H. Pabst Gregorius: **Wann der Mensch von der Ewigkeit redet/ so handelet ein Blinder vom Liecht / welches er niemahl gesehen hat** (e). Und der H. Augustinus: **Was wilst du vil das Unendliche gegen das Zeitliche auff die Waag legen? Zehen tausend Jahr/ zehenmahl hundert tausend Jahr/ wann man sagen kan/ tausendmahl tausend Jahr / so ein End haben / mögen mit der Ewigkeit nicht vergliechen werden** (f).

Was ist aber eigentlich die Ewigkeit in den höllischen Flammen / dann ich wolte gern auch etwas allhie melden? Wie lang dauret sie? wie unendlich ist sie? Soll dann kein End in ihr mögen gefunden werden? Sollen dann die Verdambte ohne End und Zihl von den Teuffelen auff obgesagte Weiß gepeiniget werden? O erschröckliche Ewigkeit! O klägliche Ewigkeit! wem soll nicht die Haar gen Berg stehen / der sich nur deiner erinneret! O Sünder / erhebe die Augen deines

Ge-

Gemüths auß dem Unflat deiner Laster / und betrachte die ewige höllische Tormenten / so dir unfehlbar zubereitet seynd / wofern du in disem deinem Stand ohne wahre Buß von diser Welt solteſt abscheiden (g).

Auff daß ich aber etwas hievon rede / sovil als mir meine Schwachheit zulässet; so will ich das jenige allhie melden / welches auch die Einfältigste fassen und begreiffen mögen. Wann auff diser Welt ein so hoher Berg wäre / welcher von der Erden biß ans Firmament gienge / und in lauter so kleinen Sandkörnlein bestunde / daß deren zehen tausend nicht grösser noch dicker als ein Pfeffer-Körnlein wären / wievil unzahlbarlich tausendmahl tausend Sandkörnlein solte ein solcher Berg wohl in sich haben? Wann nun alle zehentausend Jahr nur ein einiges Körnlein davon hinweg genommen wurde / wievil unzahlbare Jahr wurden verfliessen / ehe diser Berg gantz und gar wurde hinweg getragen seyn? Und dannoch wann diser Berg tausendmahl tausend auff obgesagte Weiß wäre versetzet worden; so werden dannoch die Verdambte nicht sagen können / daß der allergeringste Theil der Ewigkeit verflossen seye. O Wehe! O wohl ein erschröckliche Ewigkeit! O jhr Menschen Kinder betrachtet diſes wohl! Betrachtet / sage ich: wie daß die Verdambte nach so langen / nach so unermessenen / nach so grausamen außgestandenen Tormenten / dannoch nicht das Geringste in der Ewigkeit werden veränderet sehen. Dann die **Ewigkeit hat** / nach Aussag deß H. Gregorij Nazianzeni / **weder Zeit / noch ein Theil der Zeit** (h).

Ja

Ja ich sage weiter/ daß wann alle Blätter der Bäumen und alle Gräselein der Erden zu lauter so grossen Bogen Papier wurden/ daß ein einiger den gantzen Erdboden bedecken kont. Wann alle Federen der Vögel/ und alle Haar der Thieren zu lauter Schreib-Federen gemachet wurden: wie auch wann alle Wässer der Erden in lauter Dinten sich verwandeleten / und alle Menschen und Engelen darauff lauter Zifferen schriben: werden sie nicht sovil Jahr auffzeichnen können / als die arme Verdambte in den grausamen höllischen Tormenten ligen und leyden werden. Es werden unzahlbare Jahr noch übrig verbleiben/ und wann dise auch verflossen / wird nicht der geringste Punct von der Ewigkeit fürbey seyn. O wohl ein ewige Pein und unendliches Wehe / so immer und ewig wehren wird! O End ohne End / und O Tod ohne Tod! wer soll hinfüro ein fröliche Stund haben/ der nicht versicheret ist/ daß er diser erschröcklichen Ewigkeit entgehen werde (i).

Damit du aber dise forchtsame Ewigkeit desto besser fassest/ so bilde dir ein / der gantze Erdboden sambt dem Lufft biß oben an den Himmel seye nur ein Berg auß Stahl gemacht / auff welchen alle hundert tausend Jahr ein Vögelein flieget/ und in jhn mit seinem zarten Schnäbelein picket oder stosset. Wievil hundertmahl hundert tausend Jahr wurden wohl verfliessen / ehe er in disen harten Stahl ein Löchlein / für ein Sandkörnlein hinein zu legen/ machen wird. Wievil unzahlbare Jahr müsten wohl verfliessen/ ehe er davon sovil hinweg pickete als ein Haselnuß groß ist. Wievil unermes-

sene

sene unzahlbare Jahr müsten wohl verfliessen / wañ diser gantze Berg solte auff jetztgemeldte Weiß abgehauen werden? Ohn allen Zweiffel müste letztlich ein so hoher / harter / grosser und unermessener Berg verzehret und vernichtet werden / nach Außsag deß Propheten: **Die ewige Berg wurden zerschmetteret / und die Bühel der Berg bucketen sich für seinen ewigen Weegen** (k). Und dannoch wurde die Ewigkeit der Verdambten also gantz seyn / als wie sie in dem Augenblick gewesen ist / als sie vbn GOtt ins höllische Feur verurtheilet und verstossen worden. Dahero saget gar wohl der H. Bernardus in seinen Betrachtungen: **Die Elende werden brennen im ewigen Feur in alle Ewigkeit** (l).

Wessen eysenes und steinhartes Hertz soll nicht erschröcken und sich erweichen / welches bey sich betrachtet: wie daß / wann schon die gantze Welt mit Wasser überschwemmet wäre / also daß es fünfftzig Elen höher als die Berg deß Erdreichs stunde / und eine Mücken alle hundert tausend Jahr ein Tröpfflein davon außtruncke / und nach anderen hundert tausend Jahren noch einen Tropffen / und darnach alle hundert tausend Jahr widerkäme / und allezeit nur einen Tropffen Wassers hinweg trinckete / biß so lang daß nichts mehr von disem unermessenem Gewässer übrig wäre; daß dannoch nicht der geringste Theil von der Ewigkeit wurde alsdañ verflossen seyn. Wievil Millionen hundert tausend Jahr solten wohl drauff gehen / ehe daß halbe Wasser hinweg käme? O mein GOtt / wer soll nicht erschröcken / und wem sollen die Haar nicht gen Berg

für

für Grausen stehen? Mein Hertz erzitteret mir im Leib / und ich weiß nicht was ich hievon eigentlich gedencken oder sagen solle. Wann ich nur zehen Jahr auff einem weichen Feder-Beth solte unbeweglich ligen / so wurde ich deßwegen kleinmüthig werden. Wie muß dann den armen Verdamten in der Höllen seyn / welche mitten im Feur ligen / oder am Galgen hangen / oder sonsten eine erschröckliche Marter außstehen / und nit nach zehen / zwantzig / hundert / oder tausend Jahren / sonder in alle Ewigkeit keine Hoffnung der Erledigung und Befreuung haben. Wañ wir kranck seynd / und wegen einer langwürigen Schwachheit uns wund geleget haben; so vermeinen wir / es könne kein grösserer Schmertz als diser über uns kommen. Ach Gott / wie muß dañ den armẽ Verdamten zu Muth seyn / welche mit glüenden Ketten auff angezündte Kohlen geschmidet / oder mit feurigen Näglen angehefftet im brennenden Ofen ligen / und nicht allein an allen Gliederen kranck und verwundet seynd; sonder auch von feurigen Hunden und Bestien noch darneben zerbissen / mit Schlangen und Krotten gespeyset / mit Wermuth und Drachen-Gall getränckt / mit Schwefel und Pech übergossen / in ewigem Ach und Wehe / in ewigem Hunger und Durst / in ewigen Schmertzen und Tormenten / in ewigem Greul und Jammer / in ewigem Brüllen und Heulen / ohne Labung / Erquickung / Erbarmnuß und Trost jmmer und ewig / ohne End und Zihl verbleiben müssen (m).

O Ewigkeit! O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie lang bist du O Ewigkeit! O Sünder / bedencke

die

die Ewigkeit/ und habe acht auff deine Seeligkeit. O wievil ligen anjetzo in der Höllen/welche die ewige Seeligkeit durch einen augenblicklichen Wohllust verschertzet haben/und in die ewige Tormenten verwiesen worden. O was für ein Trost solten sie empfangen / wann ein Engel zur Pforten der Höllen käme/und jhnen ankündigte: daß alsdann ein jeder wurde von seinen Peynen erlöset werden/wañ er sovil Zähren vergossen/daß ein gantzes Meer darauß worden. GOtt der HErr aber wolle haben/ daß sie alle tausend Jahr nur einen Zähren sollen vergiessen / nach anderen tausend Jahren noch einen/ und also fortan/ biß jetzt gemeldtes Meer gantz erfüllet / und man darauff mit den allergrösten Schiffen biß gar in Indien fahren konte. Mein/ wievil tausend und tausend Jahr wurden verfliessen/ ehe ein jeder von jhnen eine Maaß Wasser zu disem unermessenen Meer hergeben konte? Wievil Millionen Jahren/ biß ein jeder ein Aym oder Fuder Wasser geweynet hätt? Wievil tausend Millionen tausend Jahr müsten fürbey gehen / ehe ein jeder ein Bächlein wurde versamblen? Wievil unaußsprechlich tausend und tausend Jahr müsten verfliessen/ ehe ein jeder einen so grossen Floß/wie der Rhein oder die Donau ist / weinen solt. Letztlich wievil unzahlbare tausendmahl tausend Millionen Jahr wurden sie leyden müssen / biß daß jetztgemeltes grosse Meer voll wäre? Und dannoch wurden die Verdambte dises von Hertzen gern annehmen: dieweil sie doch endlich nach Verfliessung so unzahlbarer Jahren auß jhrer Qual und Marter wurden errettet und erlöset werden (n).

Nun

Nun aber haben die Verdambte auch diſe erſchröckliche Gnad von GOtt nicht zu hoffen; ſonder wann diß Meer alſo erfüllet ſeyn ſolte / ſo können ſie anders nichts ſagen / als daß nur die Ewigkeit anfange. Der gottloſe Cain hat nunmehr in die fünff tauſend Jahr in den hölliſchen Peynen gelegen / und es iſt ſo wenig von der Ewigkeit verfloſſen / daß er in diſer Stund mit Warheit ſagen kan: Anjetzo fanget die Ewigkeit an. Er kan mit allen Verdambten unzahlbare Meeren weynen / ſo hat er dannoch in alle Ewigkeit keinen Troſt ſambt jhnen zu hoffen. Es iſt ewig und ewig mit jhnen geſchehen / und ſie müſſen in den äuſſerſten Tormenten ohne Zihl und End ligen.

Es meldet ein andächtiger Scribent / wie daß ein Gefangener alſo lang in Ketten und Banden gelegen / daß er gantz ſchwartz für Hunger und Kummer worden. Die Nägel an Händ und Füſſen ſeynd jhm alſo gewachſen / daß er einen wie eine Feder geſpitzet und geſpaltet / und nachdem er auß Speichel und Kohlen eine ſchwartze Materi hatte verfertiget / habe er einen ſo traurigen Brieff an ſeine Freund geſchriben / daß keiner jhn ohne Zähren leſen / oder anhören mögen (o).

Ach mein GOtt / wann ein Verdambter auß dem ewigen Kercker der Höllen nach ſo vielen verfloſſenen tauſend Jahren einen Brieff an uns ſolte ſchreiben / es wurde jhm an lang gewachſenen Nägelen / und an ſchwartzen hölliſchen Kohlen eine Dinten zu verfertigen nicht ermangelen. Was für erſchröckliche Wörter und Klagen wurde er nicht auffs Papier ſetzen / und wie erbärmlich ſolte er nit

ſeine

seine Noth beweinen. Kein Mensch wurde ihn ohne häuffige Zähren können anhören / und die allerverstockteste Hertzen müsten sich darüber erweichen. Es wurde anders nichts darin stehen / als eine Klag über die erschröckliche und unendliche Ewigkeit / wie auch ein hertzbrechendes immerwährendes Ach und Wehe. Da wurde man dise oder dergleichen Wort lesen: O Wehe / Wehe unser ! O wie gerecht und erschröcklich ist GOtt / der uns ohne Gnad und Barmhertzigkeit in Ewigkeit straffet! O Ewigkeit / O Ewigkeit ! wie unendlich bist du / O Ewigkeit ! O ewige Ewigkeit ! O erschröckliche Ewigkeit ! O allergrausamste und unbarmhertzigste Ewigkeit ! O Wehe uns Elenden ! O Wehe uns Armseeligen ! Sollen wir dann in Ewigkeit dise unleydentliche Peinen außstehen müssen ? O Wehe uns Vermaledeyten ! Wir müssen ja verzweiffelen / verzagen / ja rasend und unsinnig werden ! Ach / ach was haben wir gethan ! Wehe uns / daß wir jemahl gebohren / dieweil wir vom ewigen Tod stätig auffgefressen werden / und dannoch nicht sterben können. Wehe uns ! dann unser Tod ist ohne Tod / ein Abgang ohne Abgang / und ein End ohne End ! Ach Wehe / ach Wehe ! Hierzu hat uns gebracht eine augenblickliche Wohllust / ein unkeuscher Gedancken / in welchen wir wissentlich verwilliget haben / und eine Versuchung welcher wir Platz und Statt gegeben. Disen Brieff wurden sie mit dem Pitschafft der Ewigkeit versiegelen / welches ist ein Schlang / so rund ist / und den Schweiff im Mund haltet / mit

diser Unterschrifft: **Immer und Ewig.** Dann nach Aussag deß H. Augustini **ist all das jenige immer und ewig / welches allezeit ist und bleibet** (p).

Es seynd etliche / so sich die Gedancken machen / als wann GOtt den Menschen wegen einer Todsünd nicht immer und ewig straffen könne; dieweil er die Güte und Barmhertzigkeit selbsten ist. Es haben aber dieselbige zu wissen / daß es ein Glaubens-Artickel seye / daß GOtt wegen einer Todsünd den Menschen ewig verdamme / und peinigen lasse. Dann wann der Mensch in einer würcklichen Todsünd stirbet / und also in Ungnaden von diser Welt abscheidet; so wird er auß gerechtem Urtheil GOttes in diser seiner Sünd also verhartet / daß er in alle Ewigkeit davon nicht will nachlassen. Dahero verlanget der Hoffärtige in der Höllen nach Würdigkeiten und Ehren / und obwohl er die allererschröcklichste Peinen außstehet; so hat er dannoch ein Verlangen geehret zu werden / und wolte gern GOtt den HErrn von seinem Thron mit dem Lucifer stossen / und sich darauff setzen. Der Geitzige ist also in seinem Wucher und Geitz verhartet / daß obwohl jhm die Teuffelen glüendes Geld häuffig in den Halß stecken / er dannoch andere zu betriegen und sich zu bereichen ein Verlangen traget. Der Unzüchtige verlanget fleischliche Wohllüsten / der Unmässige Fressen und Sauffen / der Faule Ruhen und Schlaffen / der Neydige sich zu rächen und andere zu verfolgen: und obwohl sie deßwegen ewig leyden und gepeiniget werden; so wollen sie dannoch

noch

noch von ihren Lasteren / in welchen sie gestorben / nicht abstehen / noch nachlassen / wie der weise Mann spricht: **Die Seel deß Gottlosen begehret das Böse** (q): und der Prophet David: **Die Begierd der Sünder wird vergehen** (r); dieweil sie in Ewigkeit nicht erlangen / sonder gerad das Widerspil empfangen.

Dises machet die Verdambte also wütig und rasend / daß sie GOtt zum allerhöchsten hassen / und ihn gern wolten verdambt sehen / wanns nur möglich wäre. Und ehe sie ihn wolten umb Verzeyhung bitten / und sich vor ihm demüthigen; so wolten sie lieber noch ärger verdambt seyn. Dieweil sie dann keine Buß wircken können / noch wollen; so sündigen sie auch ewiglich: daherd werden sie auch in alle Ewigkeit von GOTT gestraffet und gemarteret. Solches kan durch deß Rechts-Gelehrten Ulpiani Spruch in etwas erkläret werden / welcher also saget: **Das verworffene und unnütze Geld erlediget nicht den Bezahler** (s). Exempel Weiß. Es ist allhie einer zehen tausend Thaler schuldig / und er hätte dise Summa in verflossener Zeit mit Groschen oder Batzen bezahlen können. Gesetzt aber dise Müntz wurde gäntzlich durch eine Käyserliche Anordnung in aller Welt verbotten / und für nichtswertig erkläret; so kan der Schuldner damit keines Weegs bezahlen / wann er schon zehenmahl hundert tausend Thaler in solcher verworffener und verbottener Müntz hätte.

Eben ein solche Beschaffenheit hat es in dem Göttlichen Recht / und niemand kan GOtt mit

nichtswertiger Müntz bezahlen. Sintemahl/ so offt wir sündigen / machen wir Schuld bey der Göttlichen Majestät. Die Müntz oder der Groschen / mit welchem wir diſe Schuld können bezahlen / ist einig und allein die warhafftige Buß und Pœnitentz. So lang als wir leben / ist diſes Geld gut und GOtt angenehm ; sobald aber wir sterben / und von GOtt verurtheilet seynd/ist diſe Müntz nichtswertig und ungültig. Dahero mögen die Verdambte so grosse Buß thun / als sie immer wollen ; dieweil sie im Willen gantz verkehret seynd / und weder Reu noch Leyd über jhre Sünden erwecken können / so bezahlen sie in Ewigkeit jhre Schulden nicht. Sie verbleiben immer und ewig in jhren Sünden und Lasteren/ welche auch GOtt der HErr auß Gerechtigkeit immer und ewig abstraffet und peiniget (t).

Derohalben / O sündhaffter Mensch / demnach dir weder Tag noch Stund bewust ist/ darin dich GOtt auß diſer Welt in die Ewigkeit abforderen wird / welches villeicht noch diſen Tag/ oder Wochen / oder Monat / oder Jahr geschehen kan ; warumb thuest du nicht anjetzo Buß / und gebraucheſt dich diſer Müntz/ welche noch allhie gültig ist? warumb bezahleſt du nicht damit deine Schulden / so du bey der Göttlichen Majestät gemacht haſt ? Hierzu rathet dir gantz vätterlich der Apoſtel Paulus/ indem er spricht: **Laſſet uns Guts thun / indem wir Zeit haben** (u). Wie auch der weiſe Mann/ indem er saget: **Verweyle nit dich zum HErrn zu bekehren/ und ſchiebe es nit von einem Tag zum andern**

ren auff. Dann sein Zorn wird urplötzlich kommen / und dich in Zeit der Raach vertilgen (x).

Darumb / O verstockter Sünder / thue bey Zeiten Buß / dieweil sie anjetzo als eine gangbare Müntz bey GOtt geltet. Stehe ab vom Bösen / und übe Gutes. Thue rechtschaffene Buß / sage ich / ehe dich die strenge Gerechtigkeit GOttes ergreiffe. Steige mit deinen Gedancken offtermahl in den Abgrund der Höllen / und du wirst vil tausend Menschen darin antreffen / so bey weytem GOtt den HErrn nicht also wie du erzürnet haben. Ach wann sie könten wider auff dise Welt kommen / was für eine Buß und Pœnitentz solten sie nicht verrichten. Ach wie wünschen sie solches vilmahl von Hertzen / werdens aber in alle Ewigkeit nicht erlangen / noch erhalten.

Haben dann die Niniviter so grosse Buß gethan / als sie höreten / daß jhre Stadt solte zu Grund gehen: daß sie sich mit härinen Säcken bekleydet / auff jhre Häupter Aschen gestreuet / und so gar sambt dem unvernünfftigen Viehe gefastet. Hat der abgöttische / mörderische gottlose und verzweiffelte König Achab seine Königliche Kleyder alsobald zerrissen / sein Fleisch mit einem härinen Sack bedecket / streng gefastet / und sich sehr vor GOtt gedemüthiget / als jhm der Prophet den Untergang seines Hauses verkündigte. Ey warumb wollen wir armseelige Sünder keine Buß thun / indem uns der ewige Tod und Untergang von Christo / von seinen Propheten und

Apostlen so offt bedrohet ist? Dieweil wir dann solches für gewiß glauben; warumb führen wir nicht ein besseres Leben? warumb tödten wir nicht unsere böse Lüsten und Begirden; sonder gestatten jhnen vilmehr allen Muthwillen und Verlangen? warumb üben wir uns nicht besser im Fasten und Wachen; sonder verzehren vilmehr die edele Zeit mit Prassen und Kurtzweylen?

Ach mein Christliche Seel / eröffne doch einmahl recht die Augen deines Gemüths / und betrachte mit allem Ernst die zukünfftige Ding. Wende deine Füß auff den engen Weeg deß Creutzes / und verlasse den breiten Weeg / so zur Höllen führet. Wann dir diser harte / raue/enge und dornachtige Weeg gar zu herb und bitter fürkombt; so werffe deine Augen auff den Creutztragenden JEsum / welchem alle Heilige GOttes durch diseStrassen ins ewige Leben nachfolgen. Wirst du versuchet / leydest Verfolgung / kanst dein Creutz nicht fortbringen / oder vermeinest gar zuerligen / schaue an deinen gecreutzigten Heyland / und wo nicht mit dem Mund / doch mit dem Hertzen spreche zu jhm: O HErr JEsu Christe / Du Herrscher deß Himmels und der Erden; der du zu uns in disen Jammerthal gestiegen / die Höll zu verschliessen / und durch dein H. Creutz den Himmel zu eröffenen: Stehe mir bey / und verlasse mich nicht. Helffe mir mit deiner Allmächtigen Gnad / damit ich dir auff dem Weeg deß Creutzes folge / und mit allem Ernst die Straß zur Höllen meyde. Verleyhe mir deine Barmhertzigkeit; auff daß ich mit allem

lem Ernst die Laster fliehe / die Tugend übe / das Böse lasse / dem Guten oblige / und sambt dir in die ewige Freud und Glory einmahl eingehe / allda dich in alle Ewigkeit sambt dem Vatter und H. Geist zu loben / zu preysen und zu benedeyen. Amen.

(a) Apoc. cap. 9. vers. 6. (b) Matt. cap. 25. vers. 41. (c) Isaiæ cap. 30. vers. 33. (d) Marci cap. 9. vers. 43. 45. & 47. Item Isaiæ cap. 66. vers. 24. (e) S. Gregor. Papa lib. 27 Moral. cap. 26. (f) S. August. in Psal. 36. conc. 2. (g) Henric. Engelgr. Tomo. 1. Lucis Evang. in Annulo æternit. §. 1. (h) S. Gregor. Nazian. Orat. 38. in Nativit. Christi. (i) Horolog. Sapient. (k) Habacuc cap. 3. vers. 6. & 7. (l) S. Bernard. in Meditat. cap. 4. (m) Henr. Engelgr. ubi supra. (n) S. Bonavent. Tract. de Inferno cap. 40. (o) P. Herman. Hugo libro de prima scribendi origine cap. 9. pag. 86. (p) S. August. in Psal. 2 & in Psal. 60. (q) Proverb. cap 27. vers. 10. (r) Psal. 111. vers. 10. (s) Ulpian. Jurisconsl. in L. Eleganter. ff. de pignore. Tit. Act. (t) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissim. Tract. 3. de Inferno cap. 13. (u) Epist. ad Galat. cap. 6. ver. 10. (x) Eccli. cap. 5. ver. 8. & 9.